Digitized by Google

1907

BIBLIOTECA DELLA R. CASA
IN NAPOLI

N.° d'inventario ~~1910~~ 8134
Sala Grande
Scansia ~~30~~ 29 Palchetto 1
N.° d'ord. ~~10~~ 8 11

Digitized by Google

Pelet XXXII 10

Digitized by Google

Digitized by Google

583094 3BN.

Inſtruction

zum

Reit-Unterricht

für die

Königlich Preußiſche Kavallerie.

Biblioteca Fondo Palatino

Zweiter Theil.

Berlin, 1825.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Einleitung 1
Erſter Abſchnitt. Unterricht zur Bildung von Remonte-Reitern. Auf alten Pferden 1
Unterricht auf Trenſen. Allgemeine Beſtimmungen . 2
Gegenſtände des Unterrichts 4
Bemerkung hierzu, und Eintheilung einer Unterrichts-Stunde 7
Unterricht auf Kantare . . 9
Uebergang vom alten Pferde auf das Remonte-Pferd . 10
Zweiter Abſchnitt. Unterricht auf dem Remonte-Pferde 10
Pferde-Gänge, natürliche . 11
Schritt 11
Trab 12
Gallop 12
ausgebildete 12
der Schritt, frei, verſamelt 13
der Trab, mittlere, verſtärkt, abgekürzt . . . 13
der Gallop, gewöhnlich verſtärkt, abgekürzt . . 15
die Karriere 15
Fehlerhafte Gänge, Paß, Antritt 16
Unterricht auf Trenſen, Allgemeine Beſtimmungen, Stellung der Fäuſte . . 16
Hülfsmittel zur Bearbeitung des Pferdes. Allgemeine . 17
die Gerte, deren Gebrauch 18
die Peitſche 20
Hülfsmittel für beſondere Fälle
die kleine Trenſe . . . 20

Seite

der Sprung-Zügel . . . 20
der Schleif-Zügel . . . 20
Aufſetz-Zügel und Bock-Trenſe 21
Kapp-Zaum 21
die Longe 22
der ſpaniſche Reiter . . . 22
Aufſtellung, Beſichtigung, Lage des Sattels 22
Auf- und Abſitzen. Bemerkung 23
Gegenſtände des Unterrichts.
Erforderniſſe eines brauchbaren Dienſt-Pferdes . . 24
Aufrichten 24
auf der Stelle 25
Stellung und Verrichtung der Fäuſte 25
Schenkel-Hülfen 25
Gemeinſchaftliche Anwendung beider Hülfen 25
während des Ganges . . 26
Bemerkung 26
Bezug auf rohe Pferde . 27
Fehler und Gegenmittel . . 27
Bemerkung 28
Rückſichten auf beſondere Umſtände 29
das Hanken-Biegen . . . 30
das Zurücknehmen . . . 31
Das Entbinden der Schultern vorwärts. Uebungen hiezu 32
Verfahren in beſondern Fällen 33
Austraben 33
Bemerkung 33
Eintreiten im Schritt . . . 34
Bemerkung 34
Abmarſch zweiter Art . . . 35
Aufmarſch zweiter Art . . 36

Seite

Das Wechſeln quer über die Bahn 37
das Biegen 38
Das Hals-Biegen (Abbrechen) 38
Regelmäßige Biegungen . . 38
Falſche Biegungen 39
Stufenweiſes Verfahren, Hülfen 39
Bemerkung für den Lehrer . 40
Regeln für beſondere Fälle . 42
Rückſichten auf fehlerhafte Gebäude 43
Das Reiten mit Kopfſtellung 44
der Zirkel 45
Hülfe 45
für beſondere Fälle . . . 46
Uebergang zu den Seiten-Gängen 46
Schulter herein 47
Hülfen 48
im Trabe 50
Bemerkungen 51
Ecken-Paſſiren 52
Fehler und Gegenmittel . 54
Bemerkung 56
Einzelne Volten 56
Der Travers 57
auf ſchräger Linie 58
Hülfen 59
Beim Changiren durch die ganze oder durch die halbe Bahn 60
auf gerader Linie . . . 61
das Ecken-Paſſiren . . . 63
Bemerkungen für den Lehrer 63
Das Schließen 64
Die Wendungen 65
während des Ganges, auf einem Hufſchlage . . . 65
auf zwei Hufſchlägen . . 66
auf der Stelle, auf der Vorhand 66
auf der Mitte 67
auf der Hinterhand . . . 68
Bemerkung 69
Commando-Wörter 70
Ausführung und Hülfen . . 71
Einzelnes Vorreiten . . . 71
Vorreiten der Nummern 1 und 2 73
Durchreiten der Nummern 74

Seite

Der Gallop 74
Hülfen 75
Bemerkung 75
Fehlerhafte Arten des Gallops 78
das falſche Anſpringen . . 78
der Gallop übers Kreuz . 79
das Abchangiren im Gallop 79
das Rollen im Gallop . . 80
der Haſen-Gallop . . . 81
Der Gallop auf dem Zirkel . 82
Volten im Gallop 83
Das Abchangiren im Gallop 84
Ausführung und Hülfen . 84
Einübung 85
Uebergang im Schritt . . 85
Parade 86
à tempo 86
Verfahren bei Remonte-Pferden bei der Karriere und beim Springen 86
Karriere 87
Springen 87
Uebungen im Gliede . . . 88
Unterricht auf Kantare . . 88
Allgemeine Beſtimmungen . . 88
Gegenſtände des Unterrichts, Erſte Periode 88
Zweite Periode, Führung auf gerader Linie 89
Führung 89
Dritte Periode 90
Abbrechen 90
Wenden 92
Uebungen im Kreiſe . . . 93
Vierte Periode, Bearbeitung auf Kantare 93
Stellung des Pferdes, regelmäßig 94
mangelhafte 95
zu hoch, zu tief 95
fehlerhafte 95
Sternkucker, Hirſchhals . 96
Verfahren bei fehlerhaften Stellungen 96
bei Pferden, die ſich zu hoch tragen 97
bei Pferden, die ſich zu tief tragen 97
Verfahren bei Pferden, die ſich aufs Mundſtück legen 98

Seite

Verfahren bei ſolchen, die ſich hinter den Zügeln verhalten 98
Verfahren bei ſchwachen Pferden 99
Einreiten auf Kantaren und Befeſtigen in der neuen Stellung 99
Fünfte Periode. Schulter herein. Führung 100
Ecken-Paſſiren, Führung 102
Travers. Führung. Rechts 102
Links 103
Ecken-Paſſiren. Führung 103
Gallop und Volten im Gallop 103
Abchangiren im Gallop. Führung 104
Sechste Periode. Feinere Ausbildung des Pferdes auf Kantaren überhaupt 105
Siebente Periode. Letzte Vorbereitung der Remonte zu ihrer Dienſt-Beſtimmung 106
Dritter Abſchnitt. Reit-Unterricht zur höhern Ausbildung der Mannſchaft für den Dienſt 107
Allgemeine Beſtimmungen 109
Gegenſtände der Uebung. Beiſpiel von Zuſammenſetzung der Haupt-Lectionen bei einer Beſichtigung 109
Unterricht zu Bildung von Reit-Lehrern für die erſte Klaſſe — Rekruten-Abrichtern 113
Erforderniſſe eines Lehrers. Praktiſche Ausbildung 113
Theoretiſcher Unterricht 114
Befragen über den vorgetragenen Gegenſtand 115
Beiwohnen des Reit-Unterrichts der Lehrer 116
Uebung im Unterrichten unter Aufſicht 116
Allgemeine Haupt-Regeln 117
Ueber Nothwendigkeit einer Bekanntſchaft mit der Kunſt-Sprache 118
Allgemeine Bemerkung 119
Bearbeitung des Pferdes ohne Reiter. Einleitung 120

Seite

Umſtände, unter welchen die Longen-Arbeit mit beſonderm Nutzen anzuwenden 120
Bemerkung 121
Erforderniſſe der Longen-Arbeit. Perſonen 122
Geräthſchaften 123
Allgemeine Bemerkungen 124
Longen-Arbeit ohne ſpaniſchen Reiter. Allgemeine Beſtimmungen. Vorerinnerung 127
Allgemeines Verrichten des Longen-Führers. Zuſammenlegen und Anfaſſen der Longe 127
Stellung u. allgemeines Verhalten 129
Stellung der Fauſt 129
Führung 130
Verlängern und Verkürzen der Longe 131
Halten, Vorziehen, Hereinziehen, Herabziehen 132
Aufrichten, Hinausweiſen, Verhalten 133
Pariren 134
Zurücknehmen, Strafen 135
Allgemeine Verrichtungen des Peitſchen-Führers, Anfaſſen und Halten der Peitſche, das Treiben 135
Hülfen 136
Drohungen 137
Strafen 138
Allgemeine Verrichtungen des Führers (Gehülfen) 138
Harmonie zwiſchen Longen- und Peitſchen-Führer und Gehülfen 141
Ueber den Einfluß d. menſchlichen Stimme bei Abrichtung des Pferdes 145
Gegenſtände des Unterrichts 146
Erſte Periode. Ajuſtirung des Pferdes. Aufſtellung, Beſichtigung, Einſchnallen der Longe 147
Lage des Kapp-Zaumes. Ausbinden 148
Lection gerade aus. Im Schritt 149

	Seite
Im Trabe	150
Wechſeln	151
Abführen und Abwarten .	151
Zweite Periode. Uebung auf dem Zirkel	152
Wiederholung obiger Lectionen im Kreiſe . . .	152
Verhalten der 3 Nummern	152
Wenn das Pferd zurückbleibt	153
Wenn das Pferd ſich übereilt	154
Wenn das Pferd hereindrängt	154
Wenn das Pferd hinausdrängt	155
Das Pariren	155
Bemerkung	156
Dritte Periode. Anfang der eigentlichen Bearbeitung	156
Wahl der verſchiedenen Hülfsmittel. Die Longe im Kinnſtück. Der Kappzaum	157
Der Naſen-Riemen. Der Sprung-Zügel . . .	158
Der Aufſetzzügel. Der ſpaniſche Reiter	159
Bemerkung	159
Verfahren bei der Bearbeitung. Berichtigung des Ganges und der Haltung	160
Führung	160
Lectionen	160
Gang und Haltung . . .	161
Bearbeitung im Schritt gerade aus	161
Zurücknehmen	162
Verſtärken und Verkürzen des Trabes	164
Ueber Einrichtung des Verfahrens nach Umſtänden	164
Benutzung der verſchiedenen Hülfsmittel	165
Longen-Arbeit mit dem ſpaniſchen Reiter. Vorzüge deſſelben	167
Fälle zu Anwendung des ſpaniſchen Reiters	168
Ueber Geſtalt und Einrichtung des ſpaniſchen Reiters	169
Auflegen des ſpaniſchen Reiters. Bearbeitung mit ſelbigem	170
Allgemeines Verfahren . .	172
Vierte Periode. Bearbeitung an der Longe mit Kopf-Stellung	173
Auf dem Zirkel	174
Kontra-Lection	174
Auf gerader Linie . . .	175
Verzeichniß der gewöhnlichſten fremden Wörter und techniſchen Benennungen in der Reiter-Sprache.	
I. Fremde Wörter . . .	176
II. Deutſche Wörter, die in der Reiter-Sprache eine andere Bedeutung haben	181

Einleitung.

Einleitung.

Die zweite Klaſſe der Reiter ſoll aus denjenigen Individuen beſtehen, welche das Zureiten der Remonte-Pferde und den Reit-Unterricht der Rekruten zu beſorgen haben.

Aus dieſer Beſtimmung ergiebt ſich, daß dazu eigentlich nur Unteroffiziere und zu längerer als 3jähriger Dienſt-Zeit verpflichtete Leute gewählt werden können; indeſſen ſind einzelne zweckmäßige Ausnahmen, nach der Beſtimmung der Regiments-Kommandeure und Eskadrons-Chefs verſtattet.

Der dieſen Subjecten zu ertheilende Unterricht bezweckt eine höhere Ausbildung derſelben im Reiten, beſonders zur Abrichtung der Remonten, und Bildung derſelben zu Reit-Lehrern für die erſte Klaſſe. Er zerfällt daher:

1) in die eigentliche Anweiſung zur Remonte-Dreſſur,
2) in die Anleitung zur Ertheilung des Unterrichts an Andere.

Erſter Abſchnitt.

Unterricht zur Bildung von Remonte-Reitern.

A. Auf alten Pferden.

Die in die zweite Klaſſe aufzunehmenden Individuen müſſen im Stande ſeyn, ein gerittenes Pferd in allen Gang-Arten gehörig zu reiten, und ihre Dienſt-Obliegen-

heiten auf ſelbigem vorſchriftsmäßig zu verrichten. Um ſie nun zur Abrichtung von Remonte-Pferden geſchickt zu machen, ſoll ihnen zuvörderſt auf alten, völlig thätigen Pferden Anleitung zum Zureiten junger Pferde gegeben und es ſollen mit ihnen diejenigen Lectionen durchgemacht werden, welche erforderlich ſind, aus einem rohen Remonte-Pferde ein brauchbares Dienſt-Pferd zu bilden. Bei dieſem vorbereitenden Unterricht muß den Reitern ein deutlicher Begriff von dem Ziele beigebracht werden, wonach ſie ſtreben ſollen: regelmäßige Ausbildung des Soldaten-Pferdes. Der Zweck der einzelnen Lectionen, die dabei nöthigen Hülfen, Handgriffe, mechaniſchen Vortheile und Hülfs-Geräthſchaften, welche überhaupt, oder nur für einzelne Fälle anwendbar ſind, müſſen ihnen bekannt gemacht und ſie auf die beſonderen Rückſichten hingewieſen werden, welche in Bezug auf junge und rohe Pferde zu nehmen ſind. Es iſt nöthig, dem Reiter die Kenn-Zeichen und Erforderniſſe einer richtigen Bewegung und Haltung des Pferdes in den verſchiedenen Gängen zu erklären und ſolchergeſtalt ſowohl ſeine Begriffe als ſein Gefühl zu berichtigen. Beſonders dieſerhalb erhält der Reiter anfänglich ein völlig thätiges Pferd, welches zu Anfang auf Trenſen und erſt ſpäterhin auf Kantare geritten wird.

Unterricht auf Trenſen.

Allgemeine Beſtimmungen.

Die im erſten Theile enthaltenen Beſtimmungen über die Stärke der Abtheilungen und das Ajuſtement der Reiter gelten auch hier.

Es wird ſtets mit Bügeln geritten, die Führung iſt allein auf der großen Trenſe, und zwar in der zweiten

Stellung der Fäuſte (ausgenommen beim Aufrichten und in denjenigen Fällen, wo die Fäuſte in gleicher Höhe ſeyn müſſen, [ſiehe Erſter Theil, Führung auf Trenſen, zweite Stellung.]) Bei der zweiten Stellung der Fäuſte wird ſtets mit Kopf-Stellung geritten, wie ſolche im Erſten Theile Seite 47 bezeichnet iſt. Die Reiter erhalten Gerten, um ſie mit deren Gebrauch, ehe ſie auf Remonte-Pferde kommen, bekannt zu machen. Auf Kantaren fallen die Gerten weg.

Die nachſtehende Reihefolge der Lectionen dient dem Lehrer im Allgemeinen zur Richtſchnur für die Ordnung, in welcher er gegenwärtig von einer Uebung zur andern vorſchreiten ſoll, mit Berückſichtigung der im erſten Theile hierüber feſtgeſtellten Grundſätze.

Außerdem iſt zweckmäßig, den Anfang und Beſchluß der Unterrichts-Stunde mit einigen Touren im Schritt und Trab gerade aus, oder mit andern leichten Lectionen zu machen, ſowohl um die Pferde nach und nach in Gang zu bringen, als auch ſie nicht erhitzt und außer Athem aus der Reit-Bahn zu entlaſſen, weshalb am Schluß der Stunde nur Schritt geritten wird.

Anſtrengende Lectionen nehme man zu einer Zeit vor, wo die Pferde noch gehluſtig ſind und ihre Kräfte beiſammen haben.

Man laſſe nicht mehrere ſchwierige Lectionen in einer Repriſe oder unmittelbar auf einander folgen, ſondern, zwiſchen ſolche, angemeſſene Abwechſelungen durch leichtere Lectionen eintreten und nach Umſtänden die Pferde verſchnaufen.

Den Trab gerade aus übe man täglich wiederholt.

Vor Anfang oder nach Beendigung der Repriſen nehme man abwechſelnd das Aufrichten, Abbrechen, Zurücknehmen

und dergleichen vor. Die ſonſtigen Uebungen auf der Stelle paſſen am beſten am Schluß der Unterrichts-Stunde. Sind die Pferde bei aller Vorſicht am Ende der Stunde dennoch erhitzt, ſo iſt durch zweckmäßige und ſorgfältige Abwartung derſelben allem Nachtheil möglichſt vorzubeugen.

Von den nachſtehenden Unterrichts-Gegenſtänden iſt ein großer Theil bereits aus dem Erſten Theil dieſer Inſtruktion bekannt; da ſie aber gegenwärtig vorzüglich die Ausarbeitung des Pferdes bezwecken, ſo erfordern ſie auch ein anderes Verfahren. Die neuen Lectionen ſind mit einem * bezeichnet und müſſen zur beſſeren Einübung öfter vorgenommen werden, als die ſchon bekannten.

Gegenſtände des Unterrichts.

I. * Das Aufrichten erleichtert die Vor-Hand und iſt der erſte Schritt zur Herbeiführung des Gleichgewichts.

a. Auf der Stelle,

b. während des Ganges; hier bewirkt es Schulter-Freiheit, und mit angemeſſenem Halten und ganzen Paraden dient es als Vorübung zum Hanken-Biegen.

II. Das Zurücknehmen biegt die Hanken vollkommener, bringt das Pferd dem Gleichgewicht immer näher und richtet es dem Reiter beſſer in die Hand.

III. Der Schritt und der Trab.

a. Mit der erſten Stellung, beim Aufrichten, und zwar:

1) im gewöhnlichen mäßigen, aber doch freien Tempo,

2) geſtreckt,

* 3) abgekürzt und verſammelt, um den Gang des Pferdes zu berichtigen und die Schultern frei zu machen.

b. Mit der zweiten Stellung, als Vorbereitung zum Hals-Biegen.

IV. ° Das Abbrechen verſchafft dem Pferde Leichtigkeit und Freiheit in Bewegung des Kopfes und bereitet es dadurch zu den Wendungen vor.

V. ° Die Uebungen im Kreiſe auf dem großem Zirkel und in kleinen Volten, im Ganzen und Einzeln, geben dem Pferde die erſten Rippen-Biegungen, bearbeiten es weiter für die Wendungen und geben ihm dazu die nöthige Haltung.

VI. Die Wendungen

a. auf der Stelle, als Anleitung für das Pferd, dem Drucke des Schenkels nachzugeben und der vereinigten Wirkung von Fauſt und Schenkel zu folgen,

b. während des Ganges, hierzu

1) das Paſſiren der Ecken auf einem oder zwei Huf-Schlägen (in Seiten-Gängen),

2) die bekannten beiden Arten zu wechſeln,

° 3) Das Wechſeln quer durch die Bahn von einer langen Wand zur andern.

VII. ° Schulter herein giebt dem Pferde Anleitung zum Uebertreten mit den inwendigen Füßen über die auswendigen, bildet die Biegung des Pferdes vollkommener aus, erleichtert die Vor-Hand deſſelben, verſchafft den Schultern Freiheit zu allen Bewegungen und lehrt das Pferd vor dem Druck des Schenkels weichen.

VIII. ° Der Travers giebt dem Pferde eine noch vollkommenere Rippen-Biegung, verfeinert ſeine Folgſamkeit für den Druck der Schenkel, lehrt es mit den auswendigen über die inwendigen Füße weg treten und ver-

mehrt hiedurch ebenfalls die Schulter-Freiheit in Seiten-Bewegungen.

a. Auf ſchräger Linie, beim Wechſeln durch die ganze und halbe Bahn,

b. auf gerader Linie längs der Wand.

IX. Das Schließen, wie im Erſten Theil.

X. Der Gallop,

a. gewöhnlich,

b. geſtreckt,

* c. geſammelt, um die Haltung des Pferdes noch mehr zu befeſtigen, die Biegſamkeit der Hanken zu befördern und um den Gehorſam des Pferdes in angeſtrengter Bewegung und gezwungener Stellung zu prüfen.

Volten im Gallop.

XI. * Das Abchangiren im Gallop, mittelſt des Wechſels,

a. durch die ganze oder halbe Bahn,

b. quer über die Bahn,

c. durch die Kehrt-Wendung

bewirkt die größte Biegſamkeit des Pferdes, erfordert die größte Aufmerkſamkeit deſſelben auf die Hülfen des Reiters und kann als Probe der ganzen vorhergegangenen Abrichtung gelten. Volten und Abchangiren im Gallop ſollen jedoch, bei der Menge der zu ſchwierigen Lectionen nicht geeigneten Pferde, ſtets mit vieler Vorſicht gemacht werden.

XII. Das Springen

a. über Graben,

b. über Barrieren, in den verſchiedenen Gang-Arten.

XIII. Die Karriere.

Beides wie im Erſten Theil.

Bemerkung.

Die Lectionen I., V., VI. b., VII. werden im Schritt und im Trabe geübt, beſonders aber das Schulter herein oft und viel, und ſobald die Reiter es richtig auszuführen verſtehen, vorzüglich im Trabe.

Sind die Reiter mit vorſtehenden Lectionen und den dazu nöthigen Hülfen hinlänglich bekannt, ſo daß nur noch das Einüben derſelben im Ganzen erforderlich iſt, ſo kann der Lehrer ſeine Unterrichts-Stunde ungefähr folgendermaßen eintheilen.

Eintheilung einer Unterrichts-Stunde.

Angenommen, daß eine Abtheilung von 6 Mann, mit vorgeſchriebenen Intervallen, in der Reit-Bahn, Front gegen eine lange Wand, aufmarſchirt ſtehe, und die Zügel nachgelaſſen habe, ſo läßt der Lehrer zuerſt Stillſitzen, Richten, beſichtigt Mann und Pferd, läßt dann entweder zu Einem vom Flügel abreiten, oder in Front bis gegen die Wand marſchiren, dann Rechtsum machen und Diſtanz nehmen.

1ſte Repriſe. (Erſte Stellung der Fäuſte) In Schritt und Trab gerade aus mit Wechſeln durch die ganze und halbe Bahn, Halten, Rückwärts-Richten und wieder Anreiten im Schritt und Trab, Halten, Aufrichten auf der Stelle, Rühren.

Das Aufrichten wird in dieſer Repriſe beſonders geübt und der Gang des Pferdes berichtigt.

2te Repriſe. (Zweite Stellung der Fäuſte) Abbrechen, Anreiten mit Kopf-Stellung, und entweder Uebergang auf den Zirkel, Schulter herein im Schritt und Trabe, Gerade aus, Kehrt, daſſelbe auf die andere Hand, Gerade aus, Kehrt, Halten, Abbrechen und Rühren; oder Volten im

Schritt und Trabe auf beide Hände, Wechſeln durch die Bahn, halbe Bahn, großen Zirkel, aus der Volte changiren, Gerade aus, ganze Bahn, Aufrücken, Diſtanz nehmen, Wechſeln, Halten, Abbrechen, Rühren.

3te Repriſe. Richten, Anreiten mit der 2ten Stellung, dann entweder im Travers durch die ganze Bahn changiren, daſſelbe wiederholt, Schulter herein, wobei eine Ecke paſſirt wird, Geradeaus, im Travers durch die halbe Bahn changirt, Schulter herein, Halten, Rückwärts-Richten, Vortreten, Halten, Rühren; oder: Travers längs der Wand auf beide Hände, wobei eine Ecke in dieſer Stellung paſſirt wird, Wechſeln im Travers, Schließen auf beide Hände längs der Wand, Halten, Rückwärts-Richten und Vortreten, Halten, Rühren.

4te Repriſe. Richten, Abbrechen, Anreiten im Schritt und entweder Gallop auf beide Hände mit Wechſeln im Schritt, Uebergänge aus Schritt und Trab in den Gallop und aus dieſem in Schritt und Trab, Pariren aus dem Gallop und Anſprengen von der Stelle, Verſtärken und Verkürzen des Gallops, Volten im Gallop, Halten, Rückwärts-Richten, Vortreten, Abbrechen, Rühren; oder Gallop, Abchangiren im Gallop bei den verſchiedenen Arten zu wechſeln, Halten, Rückwärts-Richten, Rühren. Zwiſchen den verſchiedenen Arten im Gallop zu wechſeln einige Touren im Schritt zur Erholung der Pferde. — Oder, ſtatt der 3ten und 4ten Repriſe, Springen über Barrieren in verſchiedenen Gängen entweder einzeln oder mit der ganzen Abtheilung auf Diſtanz und ſo, daß jeder Reiter etwa 3 bis 4 mal an die Reihe kommt.

5te Repriſe. Richten, Anreiten, Aufrücken auf Glieder-Diſtanz und Oeffnen auf gewöhnliche Diſtanz von der

Stelle und während des Reitens, Aufmarſch links und rechts in der Mitte der Bahn.

6te Repriſe. Richten (erſte Stellung der Fäuſte), Rückwärts-Richten im Gliede, Halten, Front-Marſch mit und ohne Diſtanz, nochmals Rückwärts-Richten im Gliede und wieder Anreiten, Halten. (Zweite Stellung der Fäuſte) Halbe und ganze Wendungen auf der Stelle nach beiden Seiten und Herſtellung der Front, Schließen im Gliede nach beiden Seiten, Einzelnes Vorreiten der Nummern, Einrücken, Richten.

Das Graben-Springen, die Karriere und überhaupt Uebungen, die einen größeren Raum wünſchenswerth machen, werden von Zeit zu Zeit im Freien vorgenommen, wo dem Reiter der Gebrauch der auswendigen Zügel und Schenkel nothwendiger wird, als in der Bahn.

Unterricht auf Kantare.

Dieſer Unterricht bezieht ſich gegenwärtig ebenfalls blos auf die Abrichtung des Pferdes, und faßt alle früher vorgeſchriebene Lectionen in ſich. Der Reiter faßt die Trenſen-Zügel mit an, bewirkt das Aufrichten und Abbrechen mit ſelbigem hauptſächlich, und richtet, ſo lange mit angefaßter Trenſe geritten wird, ſeine Führung überhaupt ſo ein, als ſolle das Pferd nach und nach an die Wirkung der Kantare gewöhnt werden. Späterhin läßt der Lehrer, um zu prüfen, ob die Führung auf Kantare richtig geſchieht, die Trenſen-Zügel von Zeit zu Zeit loslaſſen, und endlich gar nicht mehr anfaſſen. Dann aber bleiben die Lectionen: Aufrichten, Abbrechen, Schulter herein weg; der Travers jedoch wird als Vorübung zum Schließen auch auf bloßer Kantaren-Führung geritten.

Uebergang
vom alten Pferde auf das Remonte-Pferd.

Es iſt zweckmäßig, einen Reiter, mit welchem vorſtehende Lectionen eingeübt worden ſind, ehe er ein ganz rohes Remonte-Pferd zu behandeln bekommt, zuvor noch auf ein nur in gewiſſem Grade unthätiges, oder während der Exercier-Zeit auseinander gekommenes Pferd, welches etwa Unarten angenommen hat, zu ſetzen, um ſeine Verfahrungs-Art zu prüfen und zu berichtigen, und den Nachtheil, welchen unrichtige Behandlung auf das Remonte-Pferd haben könnte, zu verhüten.

Zweiter Abſchnitt.
Unterricht auf dem Remonte-Pferde.

Der Zweck dieſes Unterrichts iſt eben ſowohl letzte Ausbildung des Mannes zum Remonte-Reiter, als Abrichtung des Pferdes ſelbſt. Dieſerhalb iſt auch die Dreſſur des Remonte-Pferdes den Reitern nicht ſelbſt überlaſſen, ſondern es geſchieht ſelbige ſtets unter Aufſicht eines ſachverſtändigen Offiziers. Die Vorſchrift zur Abrichtung des Remonte-Pferdes fängt da an, wo daſſelbe völlig Stall- und Hand-fromm iſt, Sattel, Zaum und Reiter duldet, und ſich durch dieſen allenfalls weitläuftig herumwenden läßt. Das Ende dieſer Unterrichts-Periode aber iſt, wenn das Pferd zum dienſtlichen Gebrauch hinlänglich ausgearbeitet iſt, und nur noch einer Gewöhnung zum Kavallerie-Dienſt bedarf. Der Lehrer hat jetzt ſeine Aufmerkſamkeit mehr auf das Pferd als auf den Reiter zu richten, weil die Art und Weiſe, wie das Pferd das von ihm verlangte leiſtet, ſchon auf die richtige oder falſche Arbeit des Reiters

ſchließen läßt. Wenn bei Einübung des Reiters auf einem alten Pferde, ſogleich von Anfang an nach der ſtrengen Regel verfahren und möglichſte Vollkommenheit verlangt wurde, ſo muß nunmehr auf dem Remonte-Pferde, dagegen nur mit dem mindeſten Grade der Ausführung einer Lection angefangen, und erſt allmählig zur größeren Vollkommenheit übergegangen werden. Stufenweiſes Fortſchreiten von einer vorbereitenden Lection zu einer zweckmäßig darauf folgenden, und Berückſichtigung der Kräfte und des Gebäudes des Pferdes, ſind daher hier noch mehr als früher erforderlich, ſo wie daß das Remonte-Pferd, die zu einer ununterbrochenen Abrichtung erforderlichen Jahre und Kräfte beſitze, und daß man auch Pferde mit ſchwierigen Gebäuden und Anlagen dem beſſern Reiter geben muß.

Pferde-Gänge.

Dem Remonte-Reiter iſt ein deutlicher Begriff von den Pferde-Gängen nothwendig, damit er bei der Bearbeitung des Pferdes reine Gänge bewirken und fehlerhafte vermeiden könne, welches durch richtige Stellung und Haltung des Pferdes herbeigeführt wird.

a. Natürliche.

Bei den natürlichen Gängen des Pferdes, die noch nicht durch Dreſſur berichtigt worden ſind, liegt die Schwere des Pferde-Körpers mehr auf der Vor- als auf der Hinter-Hand. Rücken und Hanken ſind dabei ſteif und erhaben, auch ſchreitet das Pferd im Schritt und Trabe gewöhnlich mit den Hinter-Füßen über die Vorder-Füße weg.

Schritt.

Im Schritt hebt das Pferd zwei in der Diagonale liegende Füße ſo auf, daß der Vorder-Fuß kurze Zeit vor dem Hinter-Fuße gehoben wird. Das Niederſetzen der

Füße geſchieht in gleicher Ordnung, und wenn die zuerſt gehobenen Füße zur Erde ſind, erheben ſich die entgegengeſetzten.

Trab.

Hier hebt das Pferd die beiden in der Diagonale liegende Füße völlig zugleich auf und ſetzt ſie eben ſo nieder. Der natürliche Trab iſt kürzer als der ausgebildete, und das rohe Pferd fällt bei einiger Eil leicht in den Gallop.

Gallop.

Beim natürlichen Gallop kommt zuerſt der auswendige Hinter-Fuß, dann der inwendige Hinter-Fuß zugleich mit dem auswendigen Vorder-Fuß, und endlich der inwendige Vorder-Fuß zur Erde nieder, wodurch drei verſchiedene Zeiten in der Bewegung bemerkbar ſind. Bei Uebereilung des Ganges fließt oft das letzte Tempo des erſten Sprunges mit dem erſten Tempo des folgenden ſo zuſammen, daß nur zwei Tempos bemerklich ſind, oder das Pferd fällt auch mit ſteifen Beinen auf alle vier Füße zugleich nieder.

Ausgebildete.

In ausgebildeten Gängen iſt das Gleichgewicht des Körpers gleichmäßig auf Vor- und Hinter-Hand, in vielen Fällen ſogar mehr auf Letztere vertheilt, die Weite der Schritte unter einander iſt gleich, das Aufheben und Niederſetzen der Füße geſchieht in gleichmäßigen Zwiſchenräumen, die Vorder-Füße bewegen ſich freier und erhabener, die Hinterfüße treten im Schritt und Trabe nicht mehr über die Vorder-Füße weg, werden aber im Gallop weiter vorwärts übergeſetzt als bisher.

Durch das Verkürzen und Verſtärken des Tempos im Schritt und Trabe, welches mehr eine Abkürzung und Erweiterung der Schritte, als eine Veränderung des Taktes

iſt, entſtehen zweierlei Abſtufungen des Schrittes und dreierlei des Trabes.

1) Der Schritt, frei.

Der gewöhnliche oder Land-Schritt, wird mit abgerichteten Pferden, in freier Haltung und Bewegung, bei allen militäriſchen Uebungen geritten.

Verſammelt.

Der verſammelte oder Bahnen-Schritt, dagegen wird mit abgekürztem Tempo in verſammelter Haltung vorzüglich bei Ausarbeitung der Pferde in der Bahn gebraucht, wobei jedoch immer auf freien Vortritt gehalten werden muß.

2) Der Trab, mittlere.

Der gewöhnliche oder Exercier-Trab iſt im mäßigen Tempo bei freier Haltung zu allen Evolutionen geeignet.

Verſtärkt.

Der geſtreckte Trab nöthigt das Pferd ſich mehr auszudehnen, und ſeine Schritte ſo viel zu erweitern, als es, ohne die Haltung zu verlieren, möglich iſt, und wird hauptſächlich bei Abrichtung des Pferdes gebraucht.

Abgekürzt.

Der kurze Trab wird mit ſchärferer Stellung der Pferde und erhabener Bewegung der Füße deſſelben geritten, hauptſächlich um Schulter-Freiheit zu bewirken. Da nur wenige Kavallerie-Pferde wegen fehlerhaften Gebäudes und Mangel an hinreichender Kraft, dieſen Gang in richtiger Stellung und Haltung gehen können, fehlerhafte Hülfen aber die Pferde unter ſich bringen, den Paß veranlaſſen u. d. m., ſo muß dieſer Gang nur mit Vorſicht und Berückſichtigung, und nur dann erſt geübt werden, wenn der mittlere Trab feſt iſt.

3. Der Gallop.

Im regelmäßigen Gallop greifen die inwendigen Füße weiter vor als die auswendigen, welche die Stützen der ganzen Körperlaſt ſind. Zum Vorwärtsſchieben des Körpers im Gallop dienen hauptſächlich die Hinter-Füße. Der auswendige Vorder-Fuß nimmt nach dem Sprunge die Vor-Hand auf, und dient ihr als Stütze zum wieder erheben. Die Gleichmäßigkeit der Sprünge, die erhabenere Stellung von Kopf und Hals, die Biegung der Lenden und Hanken, und das mehr nach der Hinter-Hand zugeſchobene Gewicht des Körpers, unterſcheiden den ausgebildeten Gallop von dem natürlichen. Bei erſterem erhebt ſich zuerſt der auswendige Hinter-Fuß und wird zur Stütze der Körper-Laſt kurz und flach über der Erde vorwärts geſetzt; gleich darauf erhebt ſich der auswendige Vorder-Fuß, dann der inwendige Hinter-Fuß, und endlich, zugleich mit der Vor-Hand, der inwendige Vorder-Fuß, welcher auch zuletzt wieder an die Erde kommt.

Dem Soldaten ſind dreierlei Abſtufungen des Gallops nöthig, nemlich der gewöhnliche, der geſtreckte und der verkürzte.

Gewöhnlich.

Der gewöhnliche oder Exercier-Gallop muß bei freier Haltung in mittlerer Geſchwindigkeit geritten werden, jedoch den gewöhnlichen Trab an Schnelligkeit übertreffen. Er wird beim Exerciren und bei den Uebungen im Einzelnen mit abgerichteten Pferden angenommen, das Pferd iſt dabei mäßig verſammelt und die Schwere nur ſo viel auf die Hinter-Hand gebracht, als zur freien Bewegung der Vor-Hand nöthig iſt.

Verſtärkt.

Derſelbe muß ſo geritten werden, daß alle Pferde in dieſem Tempo folgen können, ohne in die Karriere zu fallen. Die Körper=Laſt wird hier bei jedem Sprunge von der Hinter=Hand der Vorhand zugeworfen.

Abgekürzt.

In kurzem Gallop iſt das Pferd in möglichſt verſammelter Haltung auf der Hinter=Hand, hauptſächlich auf dem auswendigen Hinter=Schenkel, mit ſtark gebogenen Hanken. Die vier Momente, in welchen die Füße zur Erde kommen, ſind deutlich durch das Gehör zu unterſcheiden, nemlich:

1. auswendiger Hinter=Fuß,
2. inwendiger Hinter=Fuß,
3. auswendiger Vorder=Fuß,
4. inwendiger Vorder=Fuß.

Dieſe Gang=Art eignet ſich beſonders zum einzelnen Gefecht mit der blanken Waffe, weil ſie zu den Wendungen beſonders geſchickt iſt und den Uebergang in den ſchnellſten Lauf, ſo wie aus dieſem in den kurzen Gallop am leichteſten geſtattet. Bei der Abrichtung dient er dem Pferde vollkommenere Haltung zu geben. Gleichwohl muß dieſe Gang=Art nicht übertrieben verkürzt, vielmehr mit großer Behutſamkeit geübt werden, weil nicht alle Pferde ſo gut gebaut und ſo kräftig ſind, ihn in völlig richtiger Stellung und Haltung auszuführen.

4. Die Karriere.

Dies iſt die ſchnellſte Gang=Art deren das Pferd fähig iſt. Sie unterſcheidet ſich vom Gallop hauptſächlich dadurch, daß die Vorder=Füße beinahe gleichzeitig gehoben

und vorgebracht werden, die Hinter-Füße aber mit möglichſter Anſtrengung das Pferd vorwärts ſchnellen, ſo daß es einen Moment giebt, in welchem alle vier Füße in der Luft ſind. Man hört dabei nur zwei Hufſchläge.

Fehlerhafte Gänge.

1. Der Paß.

Er iſt eine Uebereilung im Schritt, wobei das Pferd zwei Füße von derſelben Seite gleichzeitig aufhebt und nieder ſetzt, ſo daß nur zwei Tempos ſtatt finden. Er richtet das Pferd zeitig zu Grunde, und iſt im unebenen Boden unſicher.

2. Der Antritt

oder auch fliegender Paß; bei dieſem gallopirt das Pferd mit den Vorder-Füßen und trabt mit den Hinter-Füßen. Er entſteht aus Uebereilung im Trabe und kommt, wie der Paß, bei abgenutzten, willigen aber ſchwachen Pferden am häufigſten vor, beſonders wenn beim Gallop die Schenkel- und Zügel-Hülfen nicht nachdrücklich genug angewendet werden.

Beide Gang-Arten ſind verboten.

I.

Unterricht auf Trenſen.

A. Allgemeine Beſtimmungen.

Stellung der Fäuſte.

Die Trenſen-Arbeit bezweckt im Allgemeinen, daß die Pferde auf eine gleichmäßige, ſtete, nach dem Grade ihrer Empfindlichkeit eingerichtete Führung Gehorſam leiſten, ehe ſie auf Kantare geſetzt werden.

Die im erſten Theile enthaltenen Grundſätze der Trenſen-Führung gelten auch gegenwärtig.

Es

Es bedarf aber ein rohes Pferd ſowohl einer größeren Zügel-Freiheit, als auch einer nachdrücklicheren Wirkung der Trenſen-Zügel, weshalb eine bloße Drehung der Fauſt im Gelenk nicht zureichen würde. Die Fauſt muß ſich alſo in einem größern Raume vor- und rückwärts bewegen dürfen, deshalb werden die Zügel kurz gefaßt, die Fäuſte aber weiter vor nach dem Pferde-Halſe zu geſtellt, der Ober-Arm behält Fühlung am Leibe und Fauſt und Unter-Arm können, wo es nöthig iſt, bis gegen den Leib zurückgenommen werden.

Die höhere oder niedere Stellung der Fäuſte richtet ſich nach der Art, wie das Pferd den Kopf trägt, und wie es bearbeitet werden muß.

Bei Pferden, die ſich aufs Mundſtück legen, iſt eine ſanfte ſpielende Beweglichkeit der Fäuſte nöthig, um ein Spielen des Mundſtücks und dadurch ein lebendiges Maul zu bewirken.

Eine ſtete Führung dagegen iſt bei Pferden erforderlich, die ein zu empfindliches Maul oder einen zu beweglichen Hals haben und hinter den Zügeln bleiben.

Hülfsmittel zur Bearbeitung des Pferdes.

a. Allgemeine.

Man bedient ſich anfänglich, um das Pferd zu dem, was man von ihm verlangt, zu bewegen, ſolcher Hülfsmittel, die ihm bekannt ſind, nemlich der Peitſche in der Hand des Lehrers und der Gerte in der Hand des Reiters. Mit dieſen Hülfen verbindet man allmählig und immer fühlbarer den Druck des Schenkels, bis man wahrnimmt, daß das Pferd dieſem Drucke folgt, wo dann endlich jene Hülfen mit Peitſche und Gerte ganz aufhören. Wollte man

gleich zu Anfang die dem Pferde ganz unbekannten Schenkel und Sporen allein anwenden, ſo würde man das Pferd entweder widerſetzlich machen, oder ihm manche Untugend angewöhnen.

1) Die Gerte.

Sie muß ſo lang ſeyn, daß der Reiter auf dem Pferde demſelben mit ihrer Spitze eine Hülfe an dem Hinter-Schenkel geben kann, ohne die Fauſt aus ihrer Stellung zu bringen und das Pferd im Maule zu rucken.

Deren Gebrauch.

a. Beim Führen des Pferdes wird das dicke Ende der Gerte mit den Zügel-Enden in der vollen linken Fauſt mit der Spitze rück- und abwärts gehalten. Will das Pferd nicht vorwärts, ſo giebt ihm der Führer, ohne ſtehen zu bleiben und ohne ſich umzuſehen, von hinten eine Hülfe mit der Spitze der Gerte, ſo daß das Pferd nicht gewahr wird, daß dieſe Hülfe eigentlich von vorne kam.

b. Beim Fertigmachen zum Aufſitzen und beim Aufſitzen bleibt die Gerte unverändert in der linken Hand. Der Reiter muß beim Rechtswenden das linke Neben-Pferd nicht mit ihr berühren. Sitzt der Reiter im Sattel, ſo ergreift die rechte Hand, ehe ſie ihren Zügel nimmt, über der linken weg und dicht hinter dieſer, die Gerte mit ein Paar Fingern, bringt ſie mit der Spitze nach hinten in die Höhe, ohne das Neben-Pferd zu berühren und das Seinige zu erſchrecken, auf die rechte Seite, dreht ſie hier zwiſchen den Fingern mit der Spitze ab- und rückwärts, faßt dann das dicke Ende in die volle Hand und ergreift nun ihren Zügel.

c. Beim Fertigmachen zum Abſitzen legt die rechte Hand den Zügel in die linke, bringt, wie vorhin, die Gerte auf die linke Seite und von unten in die linke Hand u. ſ. w.

d. Beim Reiten wird die Gerte ſtets in der inwendigen Hand, die Spitze ab- und rückwärts geführt.

e. Die Hülfen zum vorwärts und ſeitwärts gehen werden mit der Spitze der Gerte an die inwendigen Hinter-Schenkel, nach dem Grade der Empfindlichkeit des Pferdes gegeben; bleibt die Vor-Hand beim Seiten-Gange zurück, ſo wird die Hülfe ſanft an Schulter und Vor-Arm gegeben. Die Fäuſte verlieren hierbei nicht ihre Stellung und die Pferde dürfen nicht mit dem Mundſtück im Maule geriſſen werden.

f. Beim Changiren von einer Seite zur andern werden die Gerten auf die vorbeſchriebene Art gewechſelt, diejenige Hand, welche ſie abgiebt, übergiebt während dem den Zügel der andern und ergreift ihn nachher ſogleich wieder. Alles geſchieht unmerklich und muß beendigt ſeyn, ehe die bisherige inwendige Seite gegen die Wand kommt. Bei Pferden, welche die Schenkel-Hülfen nicht achten, oder ſich ihnen widerſetzen, wird die Gerte als Strafe gebraucht, indem man beide Trenſen-Zügel in die linke, die Gerte, mit der Spitze nach oben, in die rechte Hand nimmt und dem Pferde von oben herab einen kräftigen Hieb unter den Bauch giebt. Der Reiter ſetzt ſich hierbei mit zurückgenommenem Ober-Leib feſt in den Sattel und nimmt dem Pferde den Kopf hoch, um es am Ausſchlagen und Bocken zu hindern, giebt aber nach ſobald es vorwärts geht.

Zur Prüfung, ob die Pferde den Schenkel-Hülfen ſchon allein gehorchen, nimmt man die Gerten, ohne damit zu wechſeln, in die rechte Hand, mit der Spitze aufwärts und gegen das linke Ohr des Pferdes gehalten, und animirt die Pferde bloß durch das Zwitſchern mit der Spitze in der Luft.

Von dem dicken Ende der Gerte darf nichts außerhalb der Hand zu ſehen ſeyn.

2) Die Peitſche.

Sie wird als Nachhülfe bloß vom Lehrer gebraucht, indem er ſie dem Pferde als Drohung zeigt und mit der Schnur auf die Erde fallen läßt, oder indem er das Pferd, nach Erforderniß mehr oder weniger nachdrücklich, mit der Spitze der Schnur berührt. (Das Nähere hierüber bei der Longen-Dreſſur.)

b. Hülfsmittel für beſondere Fälle.

1) Die kleine Trenſe.

Die kleine Trenſe, die bei gewöhlicher Führung nicht angefaßt und nur als Nothhülfe betrachtet wird, kann bei Pferden, denen es an Empfindlichkeit im Maule fehlt, von Nutzen ſeyn, und wird dann nach der im erſten Theil angegebenen Art angefaßt.

2) Der Sprung-Zügel.

Der Sprung-Zügel wird bei Pferden, welche die Naſe in die Luft ſtrecken (Sternkuckern), oder die mit dem Kopfe ſchlagen, ſo daß ſie dem Reiter die Fäuſte aus der Stellung oder die Zügel durch die Hand ziehen, entweder in den Naſen-Riemen einer beſondern Sprung-Halfter, oder in den des Kapp-Zaums, oder in das Kinnſtück der Waſſer-Trenſe geſchnallt; muß jedoch ſo lang ſeyn, daß er weder die aufrechte Stellung des Halſes, noch die freie Bewegung des Pferdes behindert. Bei der Kavallerie ſind nur einfache Sprung-Zügel erlaubt.

3) Schleif-Zügel.

Die Schleif-Zügel ſollen das Drängen und Werfen des Kopfes und Halſes nach der Seite verhindern. Sie wer-

den mit dem Schnallen-Ende am Unter-Gurt befeſtigt, von innen durch den Ring der großen Trenſe, über den Zügel durchgezogen und gehen mit dem andern Ende in die Fauſt des Reiters zurück, wo ſie mit voller Hand gefaßt werden. Ihre Wirkung ſoll erſt eintreten, wenn auf den Anzug des Trenſen-Zügels kein Gehorſam erfolgt.

Bei Pferden, die ſich tief tragen, oder ſich fortwährend auf das Mundſtück legen, oder hinter den Zügeln bleiben, ſind ſie nicht anwendbar. Man ſoll auch mittelſt derſelben das Abbrechen oder eine ſtarkgebogene Stellung bei Seitengängen nicht erzwingen und ſie einem rüden Reiter mit feſter Fauſt nicht in die Hand geben. Bei Pferden, deren Hals keine ſtete Stellung hat (Wendehälſen), oder die in gewiſſen Lectionen die Fauſt des Reiters zu forciren (ſtehlen) und eine entgegengeſetzte Kopf-Stellung zu erzwingen ſuchen, ſind ſie nützlich.

4) Aufſetz-Zügel und Bock-Trenſe

ſollen das Pferd verhindern, den Kopf mit Gewalt herab zu nehmen; erſtere ſind blos am Sattel befeſtigt, gehen auf beiden Seiten durch einen Ring am Kopfſtück der Trenſe und ſind im Mundſtück eingeſchnallt, ſo, daß ſie dem Pferde zu allen Bewegungen des Kopfes, ausgenommen zum Abwärts-Kehren, Freiheit geſtatten.

Letztere ſind, wie die Schleif-Zügel, am Sattel befeſtigt, werden von innen durch den großen Trenſen-Ring und durch den, am Kopfſtück der Trenſe angebrachten Ring durchgezogen, von wo ſie, wie die Schleif-Zügel, in die Hand des Reiters gehen.

5) Kapp-Zaum.

Man bedient ſich dieſes Inſtruments bei halsſtarrigen, hartmäuligen Pferden, um ihnen die nöthige Haltung zu

verſchaffen, ohne ihr Maul zu verderben, oder bei Durchgängern, um ſie zu bändigen. Der Lehrer ſchnallt entweder die Longe in den mittleren Ring, und kommt dem Reiter mit verhältnißmäßigen Anzügen zu Hülfe, oder man giebt dem Reiter ſelbſt ein Paar Schleif-Zügel in die Hand, welche durch die Seiten-Ringe des Kapp-Zaums gehen, und etwas ſtärker, als die Trenſen-Zügel anſtehen.

6) Die Longe.

Sie wird in gegenwärtiger Unterricht-Periode nur als Ausnahme bei ſo widerſetzlichen Pferden gebraucht, daß der Reiter ihrer allein nicht mächtig iſt. Der Lehrer ſchnallt ſie entweder in den Kapp-Zaum, oder, wo es darauf ankommt, das Pferd aufzurichten und vorzuziehen, in das Kinnſtück der Trenſe.

7) Der ſpaniſche Reiter.

Die nähere Anweiſung zur Longen-Dreſſur und zum Gebrauch des Spaniſchen Reiters folgt am Schluſſe dieſes Theils.

Vorſtehende Hülfsmittel werden dem Reiter nur im Allgemeinen bekannt gemacht; ihre Anwendung tritt nur im Nothfall ein und der Gebrauch der ſchwierigern wird nur geübten Reitern überlaſſen.

Aufſtellung.

Die Remonte-Pferde werden zum Unterricht in der Reit-Bahn nach der bekannten Art, jedoch ſtets mit Intervallen von einer Pferde-Länge aufgeſtellt.

Beſichtigung. — Lage des Sattels.

Die Gras-Bäuche der meiſten Remonten, und ihre Gewohnheit, ſich beim Satteln aufzublaſen, erfordern, daß der Lehrer beſonderes Augenmerk darauf richte, daß der Sattel ſtets in richtiger Lage verbleibt. Die Gurte dürfen

indeß nicht allzu ſcharf angezogen werden, um das junge Pferd nicht zu Unarten zu reizen. Man muß deshalb lieber nach jeder Repriſe die Lage des Sattels berichtigen laſſen.

Das Auf- und Abſitzen.

Dieſe Lection wird hier blos zu vollkommenerer Beruhigung der Pferde geübt, weshalb alles, was dieſelben beunruhigen könnte (zu kurze Zügel, fehlerhafte Berührung mit der Fuß-Spitze und dem Sporen, heftiges Niederfallen in den Sattel ꝛc.), mit doppelter Vorſicht zu vermeiden iſt. Das Auf- und Abſitzen geſchieht am vollkommenſten, wenn kein Pferd ſich dabei rührt.

Pferde, welche hierbei nicht ruhig ſtehen, läßt man durch einen Gehülfen halten, und durch Zureden und ſanftes Spielen mit dem Mundſtück beruhigen; auch nimmt man mit ſolchen Pferden dieſe Lection noch außer den gewöhnlichen Unterrichts-Stunden vor und ſchnallt allenfalls dabei die Longe ein. (Siehe Anhang.)

Bemerkung.

Beim Abreiten zum Unterricht, ſo wie beim Aufmarſch kann der Lehrer anfänglich nicht dieſelbe Präciſion und Genauigkeit der Diſtanzen verlangen, als mit alten Pferden. Dieſe Pünktlichkeit iſt erſt bei zunehmender Folgſamkeit der Pferde zu fordern.

So lange die Pferde noch nicht abgebrochen und in den Wendungen geübt ſind, geſchieht das Wechſeln ſtets auf ſchräger Linie durch die ganze oder halbe Bahn; ſpäter durch zwei halbe Wendungen quer über die Bahn und zuletzt erſt mittelſt der Kehrt-Wendung.

Gegenſtände des Unterrichts.

Erforderniſſe eines brauchbaren Dienſt-Pferdes.

1) Körper-Haltung und Regelmäßigkeit der Bewegungen, welche dem Reiter Sicherheit und dem Pferde guten Anſtand geben. Die Forderungen hierbei müſſen dem Gebäude und den Kräften des Pferdes angemeſſen und nicht übertrieben ſeyn.

2) Reines Tempo, Leichtigkeit und Schnelligkeit in allen Gängen. Erſteres iſt unerläßlich zur Konſervation des Pferdes.

3) Gewandtheit und Behendigkeit in den Wendungen und Seiten-Bewegungen.

4) Vollkommene Unterwürfigkeit und Folgſamkeit in den Willen und die Hülfen des Reiters. Hierzu iſt Rückſicht auf das Gebäude, das Temperament und die Kräfte des Pferdes nothwendig.

Die Mittel zur Herbeiführung dieſer Eigenſchaften ſind die S. 4, 5 und 6 angeführten und nachſtehend näher beſchriebenen Lectionen.

1) Das Aufrichten.

Die Erleichterung der Vor-Hand iſt die erſte Bedingung zur Begründung des Gleichgewichts; das Aufrichten des Halſes und Kopfes iſt hierzu der erſte Schritt.

Der Reiter bemüht ſich, mittelſt deſſelben den Hals ſeines Pferdes, vom Widerrüſt aufwärts, möglichſt ſenkrecht zu ſtellen. Das Genick ſoll ſich dabei der Bruſt des Reiters nähern, der Kopf mit dem untern Rande des Hinter-Kiefers waagrecht ſtehen, ſo daß dieſer mit dem vorderen Rande des Halſes einen rechten Winkel bildet; die Gana-

ſchen ſollen an beiden Seiten des Halſes anliegen, ſo daß der Kanal die Luft-Röhre in ſich aufnimmt.

Das Aufrichten wird nun auf gerader Linie, entweder auf der Stelle, oder während des Ganges geübt.

a. Auf der Stelle.

Im erſtern Falle ſoll das Pferd regelmäßig auf ſeinen vier Füßen ſtehen, Lenden, Hanken, Sprung- und Köthen-Gelenke ſo viel biegen, daß das Kreuz ein wenig niedriger wird, als das Widerrüſt.

Stellung und Verrichtung der Fäuſte.

Die Fäuſte ſind in der erſten Stellung; ihre Höhe und die Länge der Zügel richtet ſich nach der Länge, Geſtalt und Richtung des Pferde-Halſes und Kopfes.

Die Fäuſte wechſeln beim Aufrichten mit wiederholten, nach Umſtänden anhaltendem, gleichmäßigem Annehmen in erhabener Richtung, mit verhältnißmäßigem Nachlaſſen ab.

Schenkel-Hülfen.

Die Schenkel werden dabei flach hinter den Gurt angelegt, um das Zurücktreten oder Zurücklegen des Pferdes zu verhüten, und, gemeinſchaftlich mit dem feſten Niederſitzen des Reiters auf dem Geſäß, zu Biegung der Hanken mitzuwirken.

Gemeinſchaftliche Anwendung beider Hülfen.

Auch bei einer ungewöhnlich hohen Stellung der Fäuſte darf der Ober-Arm bis zum Ellenbogen ſeine Anlehnung am Leibe niemals verlaſſen.

Die Anzüge der Trenſe fangen mit dem geringſten Grade von Nachdruck an, und werden fortgeſetzt, bis die verlangte Stellung erreicht iſt. Die Schenkel werden bei jedem Anzuge angedrückt und laſſen beim Nachgeben der Fauſt mit ihrem Drucke nach.

Sind Hals und Kopf hinlänglich erhoben, ſo arbeiten die Fäuſte nunmehr dahin, den Hals mehr zurück zu bringen, das Genick zu biegen und den Kopf heranzuſtellen. In dieſer Stellung hält der Reiter in den Hülfen zum Annehmen eine kurze Zeit aus, läßt dann den Kopf allmählig wieder herab und die Zügel nach.

b. Während des Ganges.

Hierbei ſoll das Pferd, mit beſagter Stellung des Halſes, freier Schulter-Bewegung und kräftiger Folge der Hinter-Hand, in geſammeltem, entſchloſſenem Schritt und Trabe vorwärts gehen.

Die Schenkel-Hülfen müſſen hierbei noch nachdrücklicher angewendet werden und wenn das Pferd auf ſelbige ſchneller vorwärts eilen ſollte, ſo muß es durch nachdrücklicheres Annehmen der Fäuſte, in gehöriger Stellung und Haltung erhalten werden. (Man vergleiche, was im erſten Theile über Verſammeln des Pferdes während des Ganges geſagt worden.)

Bemerkung.

Die oben beſchriebene Stellung wird nur von gut gebauten, mit kräftigen Hinter-Theilen verſehenen Pferden vollkommen verlangt werden können; bei mangelhaften Gebäuden muß man ſich mit einem mindern Grade dieſer Stellung begnügen, denn übertriebene, den Kräften und dem Gebäude des Pferdes nicht angemeſſene Forderungen führen zu Widerſetzlichkeiten und zum Verderben derſelben.

Wenn das Pferd obige Stellung auf gelinde Hülfen annimmt, ſich mit Anlehnung ans Mundſtück ruhig darin verhält und ſich bei richtiger Führung ſelbſt am Mundſtück

abſtößt, ſo iſt dies ein Zeichen, daß das Aufrichten hinlänglich und zweckmäßig betrieben worden.

In Bezug auf rohe Pferde.

Bei rohen Pferden muß das Aufrichten mit beſonderer Vorſicht geſchehen, weshalb man anfänglich nur einen geringern Grad von Erhebung des Halſes verlangen, niemals aber eine falſche Biegung dabei zugeben muß.

Fauſt- und Schenkel-Hülfen müſſen hier anfänglich mit Nachſicht angewendet werden, und der Reiter muß ſeinen Willen allmählig zu erreichen ſuchen.

Sind die Pferde in der Abrichtung ſchon weiter vorgeſchritten, ſo können die Hülfen verſtärkt, auch halbe und ganze Paraden und das Zurücknehmen nach dem Halten angewendet werden.

Fehler und Gegen-Mittel.

Der Zwang und Schmerz der ungewohnten Stellung veranlaßt die Pferde in nachſtehende Fehler zu fallen:

1) Das Zurücktreten, oder das Ausweichen mit der Kruppe.

2) Das Zurücklehnen auf allen vier Füßen, mit hoher Hinter-Hand, ſteifem Rücken und Hanken und niedriger Vor-Hand.

Beides muß durch den Druck der Schenkel verhindert werden.

3) Die Pferde ſuchen ſich zuweilen dem Drucke des Mundſtücks dadurch zu entziehen, daß ſie das Genick auf die eine oder die andere Seite legen. Dies müſſen die Fäuſte durch gleichmäßiges Annehmen der Zügel und durch Gegenhalten auf der Seite, wohin die Ohren gedrückt werden, verhüten.

4) Das Auflegen auf das Mundſtück, wird durch öfte-

res Nachlaſſen und Wieder-Annehmen mit Schenkel-Hülfen, oder durch halbe und ganze Paraden und Zurücknehmen abgeſtellt.

5) Das Zurückbleiben hinter den Zügeln bei hoher Hinter-Hand und vorgeſtrecktem Halſe; am wirkſamſten dagegen ſind anhaltende Lectionen im gewöhnlichen Trabe, mit ſtetem Schenkel-Druck und vollkommen ruhiger Führung, Halten mit ſanft anſtehenden Zügeln und wirkſamen Schenkel-Druck, wodurch das Pferd genöthigt wird, Anlehnung ans Mundſtück zu nehmen, vor Allem aber unerſchöpfliche Geduld.

Bemerkung.

Die Dauer dieſer Uebung und der Grad der Stellung beim Aufrichten muß ſich nach dem Gebäude und den Kräften des Pferdes richten.

Das Aufrichten im Gange iſt keine beſondere Lection und hat kein beſonderes Kommando-Wort, ſondern es wird im Schritt und Trabe geübt, bis das Pferd in richtiger Stellung iſt. Der Lehrer ruft dabei den Reitern zu, daß ſie ihre Pferde höher oder tiefer führen oder arbeiten ſollen.

Auf der Stelle wird das Aufrichten erſt vorgenommen, wenn das Pferd auf Fauſt und Schenkel gehörig folgt. Der Reiter muß alsdann auf das Kommando: Richt't Euch! vor Anfang der Repriſe ſein Pferd aufrichten und verſammeln, bis Rührt Euch! kommandirt wird.

Am wirkſamſten iſt das Aufrichten in einem lebhaften Trabe, von mittelmäßiger Geſchwindigkeit. Im ſtarken Trabe kann dieſe Stellung in gleichem Grade nicht verlangt werden, und im Schritt kann das Pferd ſie erſt nach vorhergegangener Bearbeitung im Trabe leiſten.

Digitized by Google

Rückſichten auf beſondere Umſtände.

1) Pferde mit ſtarkem Halſe, breitem Genick und ſchwerem Kopf erlauben bei kräftigem Hinter-Theil und nicht zu lebhaftem Temperament, das nachdrücklichſte Verfahren mit Fauſt und Schenkel.

2) Lange und ſteife Hälſe, mit ſtarrem Genick, breiten Ganaſchen, engem Kanal und empfindlichen Laden ſind am ſchwerſten zu bearbeiten, und erfordern, beſonders wenn ſie mit ſteifem Rücken und ſchwachen Sprung-Gelenken vereinigt ſind, die größte Vorſicht.

3) Pferde mit ſogenannten Hirſch-Hälſen müſſen mehr angenommen und zurückgearbeitet, als aufgerichtet werden.

4) Pferde mit langen, dünnen und zu beweglichen Hälſen (Wendehälſen) dürfen nur mäßig hoch geſtellt und müſſen beſonders ruhig geführt werden. Wenn der Hals einige Stetigkeit erlangt hat, können ſolche Pferde etwas mehr angenommen werden.

5) Sternkucker und Pferde, die mit dem Kopfe ſchnellen, müſſen tiefer geführt werden.

6) Pferde mit engem Kanal verlieren die Luft, wenn man ihnen den Kopf zu ſehr heranſtellt.

7) Schwache Hinter-Theile geſtatten keine hohe Stellung und keine lange Dauer in dieſer Uebung.

Schwachen Pferden, die ſich während des Aufrichtens anfangen aufs Mundſtück zu legen, muß man von Zeit zu Zeit Erholung geſtatten. Bei kräftigen Pferden aber, welche nur der Unwille antreibt, ſich auf die Zügel zu legen und dagegen zu bohren, wendet man halbe und ganze Paraden an, oder läßt ſie ein Paar Schritt zurücknehmen und gleich wieder lebhaft vorwärts anreiten. Es muß aber immer ein abwechſelndes Annehmen und Nachgeben

der Zügel ſtatt finden, bis das Pferd die richtige Stellung und gehörige Anlehnung ans Mundſtück erlangt hat.

Widerſetzt ſich ein Pferd beim Aufrichten auf der Stelle, mit ſteifem Rücken und Hanken, mit ſtarrem Genick und vorgeſtrecktem Halſe, gegen die Anzüge der Fäuſte, oder ſetzt es das Kinn auf die Bruſt, ſo daß die Hülfen des Reiters fruchtlos bleiben, ſo ſchnallt der Lehrer die Longe, im erſten Falle, in den Kapp-Zaum, im zweiten aber, ins Kinnſtück der Trenſe ein, um entweder zu Biegung des Genickes und Zurücknehmen des Halſes, oder zum Aufrichten des Kopfes mitzuwirken; ein Gehülfe ſteht bei dieſer Gelegenheit hinter dem Pferde, um es durch eine angemeſſene, ruhige Hülfe mit der Gerte aufs Kreuz, zum Biegen der Hanken zu veranlaſſen und am Zurück-Kriechen zu verhindern.

Pferde, welche ſowohl im Gange, als beim Halten, fortwährend hinter den Zügeln bleiben, müſſen nicht durch Sporn-Stöße gewaltſam gegen die Zügel getrieben werden. Dies würde ihre Furcht vor dem Mundſtücke durch plötzliches Heranprallen an daſſelbe nur vermehren. Außer der S. 28. 5. angegebenen Verfahrungs-Weiſe wird hier noch empfohlen, ſich eines Mundſtücks zu bedienen, welches ſo ſtark als möglich im Eiſen iſt.

Gegen das Zurückkriechen beim Aufrichten auf der Stelle dient die Longe, im Kinnſtück eingeſchnallt, als nützliches Mittel zum Vorziehen. Auch iſt hier die erwähnte Hülfe, mit der Gerte auf dem Kreuz, nützlich.

Das Hanken-Biegen.

Dieſe Lection beſteht darin, daß ſich das Pferd in den Lenden und allen hintern Gliedern abwärts biegt, wodurch die Hinter-Hand einen größern Theil der Laſt auf ſich

nimmt. Sie bewirkt, gemeinſchaftlich mit dem Aufrichten, Begründung des Gleichgewichts und Erleichterung der Vor-Hand, durch welche die Schultern Freiheit zur Bewegung vorwärts erhalten. Durch Anſpannung der Muskeln und Sehnen der hintern Glieder gewinnt die Hinter-Hand an Schnell-Kraft und Biegſamkeit.

Das Biegen der Hanken, gemeinſchaftlich mit dem Aufrichten, bewirken hauptſächlich die Schenkel-Hülfen und ein feſtes Einſetzen im Sattel, mit zurückgehaltenem Ober-Leibe.

Die zweckmäßigſten Lectionen dazu ſind: das Verſammeln überhaupt, alle Arten von Paraden und beſonders das Zurücknehmen.

Die Hülfen hierzu ſind im erſten Theile bei der Beſchreibung dieſer Uebungen angegeben. Bei ihrer Anwendung auf junge Pferde iſt jedoch die größte Vorſicht, Geduld und allmähliges Vorſchreiten erforderlich, ſowohl um die Pferde nicht widerſetzlich zu machen, als auch ihre Hinter-Schenkel und Sprung-Gelenke zu ſchonen.

Das Zurücknehmen.

Außer den hierbei im erſten Theile feſtgeſtellten Regeln iſt noch folgendes zu beobachten:

1) Remonte-Pferde dürfen nicht eher zurückgenommen werden, bis ſie nicht einigermaßen aufgerichtet ſind und an den Zügeln bleiben.

2) Das Zurücknehmen darf nicht eher beginnen, bis die Pferde in verſammelter Stellung ſind.

3) So lange das Pferd noch nicht weiß, was es thun ſoll, muß der Reiter ſchon mit einem geringen Grade von Folgſamkeit gegen ſeine Hülfen zufrieden ſeyn.

4) Das Nachgeben nach jedem Anzuge und das Ver-

meiden einer ununterbrochenen Steigerung der Anzüge, iſt beſonders zu beherzigen.

5) Rückſichten auf Gebäude und Kräfte der Pferde, ſind beim Zurücknehmen doppelt wichtig.

6) Die Hülfen mit Longe und Gerte ſind zu empfehlen; bei Pferden, welche bei dieſer Gelegenheit die Naſe in die Luft ſtrecken, wird die Longe nützlicher in den Kapp-Zaum geſchnallt.

7) Hülfen des Lehrers mit der Gerte unter dem Knie des Vorderfußes, damit ſie den berührten Fuß aufheben, ſind zweckmäßig; Strafen mit Peitſchen oder Gerten von vorn aber ſtreng unterſagt.

8) Die Uebungen im Zurücknehmen geſchehen anfänglich mit jedem Reiter einzeln; mit ganzen Abtheilungen wird es erſt vorgenommen, wenn Widerſetzlichkeit einzelner Pferde nicht mehr zu fürchten, und ein gleichmäßiger Takt beim Zurücktreten nothdürftig erreicht iſt.

Das Entbinden der Schultern vorwärts.

Uebungen hiezu.

Ein lebhafter und verſammelter Trab auf gerader Linie, bei einer Haltung des Pferdes, wo der größte Theil der Körper-Laſt auf der Hinter-Hand ruht, und in welcher die Schultern ſich am ſchnellſten und weiteſten auf- und vorwärts bewegen, iſt eins der paſſendſten Mittel, zur Entbindung der Schultern vorwärts. Es muß derſelbe alſo in anhaltenden Repriſen und guter Stellung geübt werden, um dem Pferde richtigen Takt und Gleichmäßigkeit, in jedem einzelnen Tempo anzugewöhnen. Der Reiter erreicht dieſe Abſicht durch ſtete Führung, ruhigen Sitz und Uebereinſtimmung in Fauſt und Schenkel-Hülfen; das Gefühl muß ihm ſagen, ob der Gang richtig iſt oder nicht. Zu bemerken

iſt

iſt hierbei, daß bei ſchlecht gebauten, z. B. langen, ſchwachen Pferden, die Körper-Laſt nur ſoviel aufs Hinter-Theil gebracht werden darf, als die Eigenthümlichkeit ſolcher Pferde erlaubt, und daß die anhaltenden Repriſen immer nur mit genauer Berückſichtigung der Kräfte und des Athems ſtatt finden dürfen.

Verfahren in beſondern Fällen.

Uebereilt ſich das Pferd im Gange, ſo werden angemeſſenes Verhalten, Verſammeln, oder halbe Paraden angewendet; beim Zurückbleiben gelten verſtärkte Schenkel-Hülfen, um das Pferd an die Zügel zu treiben; als Strafen dienen halbe und ganze Paraden, oder das Zurücknehmen auf einige Schritt, worauf ſogleich in die frühere Gang-Art wieder angeritten wird.

Austraben.

Man ſucht zuvörderſt das Pferd im mittelmäßigen Trabe zu befeſtigen, und ſetzt es aus dieſem abwechſelnd in den gewöhnlichen Schritt, welcher indeſſen bis jetzt noch nicht ausgebildet zu verlangen iſt. Iſt das Pferd im gewöhnlichen Trabe hinreichend befeſtigt, ſo geht man zum ſtarken Trabe über.

Dieſe Gang-Art iſt jedoch in kürzeren Repriſen zu üben.

Junge Pferde darf man anfänglich hierbei nicht zu ſchnell fortlaſſen, damit ſie nicht zu ſehr auseinander kommen.

Heftigen Pferden, oder ſolchen, die vorn überhangen, oder ſtark in die Zügel drängen, muß man zuvor im verſammelten Trabe die nöthige Haltung beibringen.

Bemerkung.

Der abgekürzte Trab, welcher die geſammeltſte Haltung, ſtärkſte Hanken-Biegung und angeſtrengteſte Schulter-Bewegung erfordert, iſt zwar eines der wirkſamſten

Bildungs-Mittel für das Pferd; es verlangt dieſe Lection aber auch die größte Rückſicht auf die Beſchaffenheit und die Kräfte des Pferdes.

In den gewöhnlichen Trab geht man anfänglich blos aus dem Schritt über und aus ihm wieder in den Schritt; ſpäter läßt man von der Stelle antraben und aus dem Trabe halten.

In den ſtarken Trab geht man nur aus dem gewöhnlichen, und aus jenem wieder in dieſen zurück.

In den verſammelten Trab geht man anfänglich nur aus dem gewöhnlichen und ſo wieder in dieſen zurück. Späterhin kann beides aus dem verſammelten Schritt geſchehen.

Das Einreiten im Schritt.

Durch das Ausarbeiten im Trabe erlangt das Pferd die Fähigkeit, einen geſammelten und doch freien Schritt zu gehen, welcher ein Zeichen vollkommener Schulter-Freiheit iſt. Indeſſen iſt ebenfalls eine gewiſſe Uebung in dieſem Gange nöthig, weshalb man lange Repriſen, mit aufgerichteter Stellung und verſammelter Haltung im Schritt vornimmt, das Pferd dabei mit beiden Schenkeln gut in die Zügel drückt, und auf taktmäßiges Tempo hält. Zur Erholung läßt man das Pferd ein Paar Touren in einem freieren, doch ebenfalls gleichmäßigen (Land-) Schritt herumgehen; hat das Pferd aber bereits Uebung in verſammelter Haltung, ſo kann es in der Reit-Bahn ſtets in verſammeltem Schritt geritten werden.

Bemerkung.

Vorſtehende Uebungen auf gerader Linie müſſen, als Grundlage zur Bearbeitung des Pferdes, aufs Gründlichſte betrieben werden, und man kann erſt zu Lectionen mit ge-

bogener Stellung und zu Seiten-Gängen übergehen, wenn das Pferd auf gerader Linie gehörig ausgearbeitet iſt. So lange das Pferd aber noch nicht gebogen und in Seiten-Gängen geübt iſt, darf man keine kurze und regelmäßige Wendungen von demſelben verlangen. Hieraus folgt, daß man anfänglich, bei der Bearbeitung des Pferdes, die Ekken der Bahn ganz abſchneiden und ſtatt der Wendungen nur von einer Wand ſchräg gegen die andere zu reiten muß, wobei man ſich der Ecke täglich mehr nähert, jedoch verſtattet, daß die Kruppe in der Wendung ein wenig ausweiche.

Sobald das Aufrichten hinlänglich gelungen iſt und das Pferd einige Haltung erlangt hat, ſo reitet man die Ecken in kürzeren Gang-Arten beſſer aus und verhindert das Ausweichen der Kruppe immer mehr. Man fängt in dieſer Periode ſchon an, die Pferde nach den Repriſen zuweilen ein wenig abzubrechen und ſie hierbei und bei den Wendungen, den auswendigen Schenkel kräftiger fühlen zu laſſen.

Zur Abwechſelung und mehrerer Uebung im Wenden kann man jetzt zuweilen auf nachſtehende Weiſe zum Unterricht in die Reit-Bahn abmarſchiren und von einer Hand zur andern wechſeln laſſen.

Abmarſch zweiter Art.

Die Reiter, welche mit Intervallen in der Bahn aufmarſchirt ſtehen, rücken in Front-Marſch gegen die Wand, machen hier, jeder einzeln, während des Ganges eine halbe Wendung und nehmen gewöhnliche Diſtanz. Es wird dazu kommandirt:

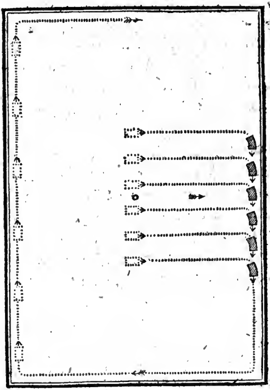
Eskadron! vorwärts, Marſch!

dann eine Pferde-Länge von der Wand:

Rechts (Links) um! Marſch!

Gerade aus!

Vorwärts Diſtanz genommen, Trab!



Aufmarſch zweiter Art.

Auf ähnliche Art kann man, wenn man links abmarſchirt iſt, und rechts in der Bahn herumreitet, durch Rechts-um; wenn man aber rechts abmarſchirt iſt und links herumreitet, durch Links um, in der Mitte der Bahn aufmarſchiren.

Digitized by Google

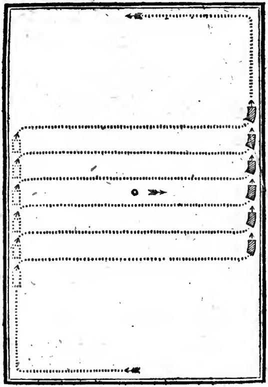
Das Wechſeln quer über die Bahn.

Wenn ſich eine Abtheilung an der langen Wand gerade aus befindet, ſo kommandirt man:

Rechts (Links) um, Marſch! Gerade aus!

läßt, mit Beibehaltung der Intervallen, in Front durch die Reit-Bahn marſchiren und kommandirt, wenn die Abtheilung eine Pferde-Länge von der entgegengeſetzten Wand:

Links (Rechts) um, Marſch! Gerade aus!



Die Wendungen geſchehen in einem Viertel-Kreiſe auf einem Hufſchlage und werden von allen Reitern gleichzeitig angefangen.

Das Biegen.

Um das Pferd zu einer richtigen und ſichern Wendung geſchickt zu machen, geht man nun zu den Lectionen über, welche das Pferd zuerſt in den Ganaſchen und dann in ſeiner ganzen Länge, in der Wirbelſäule biegen.

Das Hals-Biegen (Abbrechen).

Bei jeder Wendung muß das Pferd zuvor dahin ſehen, wohin es gehen ſoll und alſo auch zuerſt mit dem Kopfe die neue Direktion annehmen. Hierzu iſt die Biegung im Halſe nothwendig, welche durch das Abbrechen bewirkt wird.

Das Abbrechen geſchieht, indem man des Pferdes Kopf nach einer oder der andern Seite wendet, ohne daß die übrigen Glieder an dieſer Bewegung Theil nehmen.

Regelmäßige Biegungen.

Die Wirkung des Abbrechens iſt vollkommen, wenn das Pferd in aufgerichteter Stellung den Kopf im Genick nach beiden Seiten ſo weit herumgiebt, als ſein Gebäude geſtattet und ohne Widerſetzlichkeit und Schmerz-Aeußerung längere Zeit in dieſer Stellung aushält. Das Genick ſoll dabei weder nach einer noch der andern Seite hinaus gedrückt werden, die auswendige Ganaſche ſoll frei vom Halſe abſtehen und die inwendige ſich in die Hals-Muskeln eindrücken.

Dieſe Stellung wird in dem beſchriebenen Grade jedoch nur dann erreicht, wenn ein regelmäßiges Gebäude, ruhiges Temperament und Willigkeit ſich in einem Pferde vereinigen, deſſen Abrichtung richtig und ſorgfältig betrieben wird.

Bei rohen Pferden muß man anfänglich mit einem geringen Grade von Biegung vorlieb nehmen; niemals aber falſche Biegungen verſtatten.

Falſche Biegungen.

Falſch iſt die Biegung, wenn ſie blos im untern Theil des Halſes gegen den Widerrüſt ſtatt findet, oder wenn das Genick ſeitwärts hinaus gedrückt wird, ſo daß ein Ohr tiefer ſteht, als das andere, oder wenn die inwendige Ganaſche vom Halſe ab und die Naſe auswärts ſteht.

Stufenweiſes Verfahren.

Man fängt das Abbrechen, bei wenig erhabener Kopfſtellung, mit einer Biegung des Genicks an, und erlaubt, daß das Pferd anfänglich den Hals ein wenig mit biegt, vermindert aber nach und nach die Biegung des Halſes, vermehrt dagegen allmählig die des Genicks und erhöht die Stellung des Halſes.

Das Abbrechen geſchieht immer auf der Stelle, und wird gewöhnlich vor Anfang und nach Beendigung einer Repriſe auf der Hand vorgenommen, auf welche der Reiter hält.

Hülfen.

Das Pferd muß zuvörderſt aufrecht und verſammelt ſtehen, dann nimmt der Reiter die zweite Stellung der Fäuſte an und kann den inwendigen Zügel etwas verkürzen; die Schenkel ſind hinter dem Gurt angelegt. Darauf wendet die inwendige Fauſt, mit einer Drehung im Gelenk, wie zur Wendung einwärts, durch wiederholte ſanfte, ſpielende Anzüge, den Kopf nach der Seite zu, ſo weit das Pferd willig Folge leiſtet. Die auswendige Fauſt giebt hierbei nach, damit das rohe Pferd dem Anzuge der inwendigen folge, der auswendige Schenkel verhütet das Ausfallen der Kruppe.

In dieſer Stellung läßt der Reiter ſeine inwendige Fauſt ruhig ſtehen, nimmt aber die auswendige, mit erho-

benem Unter=Arm, ohne den Ober=Arm und Ellenbogen vom Leibe zu bringen, durch einen oder mehrere Anzüge gegen ſeine auswendige Schulter an, um den Hals mehr aufzurichten und das Genick beſſer zu biegen und zurück=zuarbeiten. Stände der Kopf zu tief, ſo müſſen die Fäuſte verhältnißmäßig mehr in die Höhe geſtellt werden, und gemeinſchaftlich einige hebende Anzüge machen.

Der äußere Zügel muß beim Abbrechen immer etwas kräftiger wirken, der inwendige dagegen mehr Stetigkeit behalten und Fauſt und Schenkel ſtets gemeinſchaftlich, beſonders aber der äußere Schenkel vorherrſchend wirken.

Iſt die beabſichtigte Kopf=Stellung bewirkt, ſo ſucht der Reiter das Pferd eine Zeitlang darin zu erhalten. Benimmt es ſich dabei willig und ruhig, ſo iſt der Zweck erreicht und des Pferdes Kopf wird wieder geradeaus geſtellt.

Bemerkung für den Lehrer.

Bei noch rohen Pferden wird das Abbrechen einzeln vorgenommen und der Lehrer kann dem Reiter, wie beim Aufrichten, mit Longe und Gerte zur Hülfe kommen. Späterhin wird dieſe Uebung mit einer ganzen Abtheilung zugleich vorgenommen.

Da das Abbrechen nicht plötzlich, gleichſam tempoweiſe und in gleichem Grade geſchehen darf, ſo findet auch dabei kein Kommando=Wort ſtatt, ſondern der Lehrer ruft den Reitern blos zu:

Die Pferde rechts (links) abgebrochen!

und ſieht nur auf richtige und zweckmäßige Ausführung dieſer Lection und auf Diſtanzen.

Die Reiter fahren mit Abbrechen fort, bis: Gerade aus geſtellt! kommandirt wird; indeſſen muß der Lehrer

auch hier geſtatten, daß Einzelne die Stellung nach Umſtänden früher nachlaſſen.

Das Abbrechen auf der Stelle läßt man gewöhnlich nach beendigter Repriſe vornehmen, und alsdann, zur Erholung der Pferde, rühren. Beim Anfange einer Repriſe geſchieht es gewöhnlich vor einer ſolchen Lection, wozu eine ſtark gebogene Stellung verlangt wird.

Auf alten Pferden und um den Reitern die Hülfen zum Abbrechen begreiflich zu machen, kann man es gleich nach einander auf beide Hände vornehmen, und zwar, nach dem Abbrechen auf eine Hand, geradeaus ſtellen, Kehrt machen und auf die andere Hand abbrechen.

Das Abbrechen iſt für die ganze Abrichtung des Pferdes von höchſter Wichtigkeit und von entſchiedenem Einfluß auf den Grad ſeiner Brauchbarkeit. Man darf die Bearbeitung des Pferdes in dieſer Lection niemals für beendigt halten, denn es läßt ſich bei vielen Pferden ſelbſt ein geringer Grad von Fertigkeit hierin nur durch lange Uebung erlangen und die ſchon erworbene Fertigkeit nimmt ohne fortdauernde Uebung derſelben wiederum ab. Es kann daher dieſe Uebung nicht oft genug wiederholt werden.

Dagegen muß das Abbrechen ſowohl mit Vorſicht als Geduld betrieben werden, weil Uebereilung und Uebertreibung hier den größten Schaden thun.

So lange der Reiter ſein Gefühl noch nicht in den Stand ſetzt, den Grad und die Dauer des Abbrechens richtig zu beurtheilen, ſo muß er damit nachlaſſen oder ganz aufhören, ſobald ein ſonſt williges, thätiges Pferd Neigung zu Widerſetzlichkeit und Ungehorſam dabei zu äußern anfängt. Aller Ungeduld, Heftigkeit, grober Hülfen und Strafen muß er ſich bei ſolchen Pferden enthalten,

dagegen kann er bei kräftigen, ſtarrhälſigen, widerſetzlichen Pferden die Wirkung von Fauſt und Schenkel verſtärken, auch nach Umſtänden ſogar die Sporen gebrauchen.

Rohe Pferde äußern ähnliche Merkmale von Widerſetzlichkeit oft nur aus Ungewohnheit dieſer Hals-Biegung; der Reiter muß bei Remonte-Pferden bei ſolchen Gelegenheiten zwar für den Augenblick nachgeben, aber die Uebung deſto öfter wiederholen und die Urſachen der Widerſetzlichkeit ſeines Pferdes richtig kennen zu lernen ſuchen, um danach ſein weiteres Verfahren zu beſtimmen. Gegen Unwiſſenheit und Ungewohntheit iſt — Geduld und Ausdauer; gegen Schmerzens-Aeußerungen — Nachgiebigkeit; gegen Unempfindlichkeit — Nachdruck, und gegen Ungehorſam und Widerſetzlichkeit — Strenge anzuwenden.

Regeln für beſondere Fälle.

Beim Zurücklehnen oder Zurückweichen des Pferdes muß ein Druck mit beiden Schenkeln und ein gleichzeitiges, verhältnißmäßiges Nachgeben und Wiederannehmen der Fäuſte erfolgen.

Gegen das Ausweichen der Kruppe verſtärkt man die Wirkung des auswendigen Zügels und Schenkels.

Gewaltſame Verſuche des Pferdes ſich vorwärts Luft zu machen, verhindert ein augenblickliches Nachgeben der Fäuſte, beſonders der inwendigen, worauf das Pferd aber gleich wieder in der verlangten Stellung nachdrücklich verſammelt und nach Umſtänden ein Paar Schritt zurück genommen wird.

Wirft das Pferd beim Abbrechen, durch eine Biegung über den Widerrüſt, den ganzen Hals einwärts herum, ſo muß die auswendige Fauſt, durch hohe und nachdrückliche

Anzüge, die richtige Haltung des Halſes herſtellen, wobei beide Schenkel das Pferd in die Zügel treiben.

Weigert ſich ein Pferd, der richtigen Biegung weiter nachzugeben, ohne den verlangten Grad der Stellung zu erreichen, von dem man überzeugt iſt, daß es ihn leiſten kann, ſo giebt man zwar für den Augenblick nach, erneuert aber ſogleich die vorigen Anzüge und drückt die Hinter-Hand mit den Schenkeln nachdrücklich vor.

Wenn das Pferd während des Abbrechens die Ohren ſeitwärts herausnimmt, ſo muß die Fauſt, auf der Seite, wohin das Genick ausweicht, kräftiger angenommen, und ſelbſt wenn es die inwendige wäre, ſo lange höher geſtellt werden, als die andere, bis die richtige Haltung des Halſes wieder erlangt iſt.

Rückſichten auf fehlerhafte Gebäude.

Hier gilt ungefähr daſſelbe, was beim Aufrichten, S. 24 bis 30 geſagt worden.

Pferde mit kurzen und ſtarken Hälſen, fetten und ſtark hervorſtehenden Ohren-Drüſen, mit breitem, kurzem und feſtem Genick geſtatten nur eine geringe Drehung des Kopfes in regelmäßiger Richtung; ſind dergeſtalt gebaute Pferde aber noch mit einem ſchweren Kopf, breiten Ganaſchen und engem Kehlgange verſehen, ſo vermögen ſie noch weniger zu leiſten, beſonders, wenn noch ein ſchwaches Hinter-Theil hinzukommt.

Man darf daher nicht von einem Pferde ſo viel, als vom andern verlangen und in ſolchen Fällen keine Gewalts-Maaßregeln anwenden, die beabſichtigte Biegung zu erzwingen. Am nachtheiligſten würde ein ſcharfes Aufſetzen und Ausbinden unter dem Spaniſchen Reiter ſeyn, weil hier kein Nachgeben ſtatt finden kann.

Falſche Biegungen aber müſſen, ſelbſt bei geringen Anlagen, ſchon deshalb niemals verſtattet werden, weil es viel ſchwieriger iſt, eine einmal angenommene, falſche Biegung wieder abzugewöhnen, als ein ganz rohes Pferd von Anfang an in dieſer Lection richtig auszuarbeiten.

Das Reiten mit Kopfſtellung.

Dieſe Uebung fängt ebenfalls in der Zeit an, wo man das Abbrechen vornimmt und dient als Vorbereitung für die Wendungen. Bei heftigen und empfindlichen Pferden befördert es oft die Abrichtung noch ſchneller, als das Abbrechen. Es wird dazu kommandirt:

Die Pferde rechts (links) geſtellt!

worauf die Reiter die 2te Stellung der Fäuſte annehmen und die Kopfſtellung bewirken. Die Hülfen dazu und der gewöhnliche Grad dieſer Stellung ſind im 1ſten Theil S. 21 und 47 angegeben.

Bei Remonten indeß muß man anfänglich mit einem geringern Grade von Stellung zufrieden ſeyn, jedoch keine falſche Halsbiegung geſtatten, auch können die Fäuſte hier nicht ſo ruhig, wie bei alten Pferden geführt werden, ſondern müſſen nach Umſtänden die beim Abbrechen angegebenen Hülfen abwechſelnd anwenden, um dem jungen Pferde lebendiges Maul zu verſchaffen.

Man nimmt dieſe Lection im Schritt und Trabe vor, beim Wechſeln wird auch die Kopfſtellung gewechſelt

Soll ſie aufhören, ſo wird kommandirt:

Die Pferde gerade aus geſtellt!

Will der Lehrer von Zeit zu Zeit während des Ganges eine ſtärkere Kopf-Stellung annehmen laſſen, ſo avertirt er die Reiter davon, welche das Tempo des Ganges nicht ver-

mindern dürfen und mit den auswendigen Schenkeln und Zügeln das Ausfallen der Kruppe verhindern.

Der Zirkel.

Wenn das junge Pferd ſich beim Schritt und Trab auf gerader Linie willig in der Kopf-Stellung erhält, ſo kann man es auf den Zirkel ſetzen.

Die Uebungen auf demſelben geben dem Pferde die erſte Biegung in ſeiner ganzen Länge, und die erſte Anleitung zum Gebrauch ſeiner Schenkel, in einer von der geraden Linie abweichenden Richtung, ſo wie auch das nöthige Gleichgewicht beim Wenden und in Seitenbewegungen.

Das Pferd ſoll auf dem Zirkel in ſeiner ganzen Länge ſo viel gebogen ſeyn, als der Theil der Kreis-Linie, welchen es einnimmt, ohne daß es ſich mit ſeinem Körper nach dem Mittelpunkt des Kreiſes herein neigt; vielmehr ſoll die Laſt des Körpers und des Reiters auf allen vier Füßen gleichmäßig vertheilt ſeyn.

Man fängt dieſe Uebungen auf einem möglichſt großen Zirkel an, um das Pferd allmählig an die Biegung zu gewöhnen. Es wird dazu kommandirt:

halbe Bahn!

und ſobald der erſte Reiter gegen die Mitte von einer Seite dieſes Vierecks kommt, ruft der Lehrer den Reitern zu:

auf dem Zirkel geritten!

worauf der erſte Reiter die Ecken abrundet, die übrigen aber auf ſeinem Hufſchlage folgen.

Hülfen.

Die Hülfen bei dieſer Lection ſind die im 1ſten Theile bei den Volten beſchriebenen, und werden hier verhältniß-

mäßig angewendet; bei rohen Pferden insbeſondere muß man die Hülfen nach den Umſtänden einrichten.

Für beſondere Fälle.

Das Drängen des Pferdes mit der Vor=Hand in den Kreis und das Ausweichen mit der Kruppe verhindert der Reiter durch verſtärkte Wirkung der auswendigen Zügel und Schenkel; den umgekehrten Fall aber durch ſtärkere Anwendung der inwendigen Hülfen.

Halbe Paraden mit vorherrſchender Wirkung der auswendigen Hülfen verhindern das Drängen aufs Mundſtück und Schleudern mit der Kruppe.

Pferde, die noch die ganze Körper=Laſt auf die Vor=Hand werfen und mit der Hinter=Hand zurückbleiben, müſſen erſt noch auf gerader Linie gearbeitet werden.

Die Lectionen im Zirkel werden anfänglich im Schritt, ſpäterhin aber, zur eigentlichen Ausarbeitung des Pferdes, im lebhaften verſammelten Trabe vorgenommen.

Werden die Uebungen auf dem Zirkel richtig ausgeführt, ſo kann der Lehrer denſelben ſo weit verringern, daß der erſte Reiter ſich dem letzten bis auf die Diſtanz der Uebrigen nähert, um auf dieſe Weiſe den Grad der Biegung des Pferdes zu verſtärken.

Soll wieder auf gerader Linie geritten werden, ſo wird dazu kommandirt:

Ganze (halbe) Bahn!

Uebergang zu den Seiten=Gängen.

Vermag das Pferd mit richtiger Haltung und guter Anlehnung aus Mundſtück ſich im großen Zirkel auf einem Hufſchlage im taktmäßigen und lebhaften verſammelten Trabe zu halten, ſo darf man zu den Seiten=Gängen vor=

ſchreiten. Während der Uebungen auf dem Zirkel kann man zuweilen die inwendigen Zügel und Schenkel etwas ſtärker, als die auswendigen wirken laſſen, um das Pferd allmählig mit der Kruppe auswärts zu ſetzen und zum Uebertreten der inwendigen Füße über die auswendigen zu bewegen, als Vor=Uebung zu den Seiten=Gängen. In dieſen nemlich geht das Pferd mit den Vorder=Füßen auf einem andern Hufſchlage, als mit den Hinter=Füßen, und tritt mit den Füßen einer Seite über die andern weg.

Schulter herein.

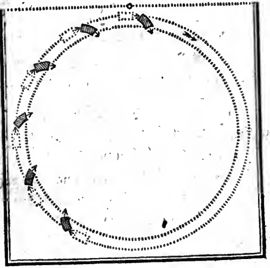
Dieſe Lection iſt ein Seiten=Gang, wobei ſich das Pferd mit Kopf=Stellung einwärts und Rippen=Biegung um den Mittelpunkt eines Kreiſes oder Vierecks nach der entgegen=geſetzten Seite, als wohin es ſieht, dergeſtalt bewegt, daß die Vorder=Füße einen engern Kreis, als die Hinter=Füße beſchreiben und die inwendigen Füße über die auswendigen wegtreten.

Der Zweck dieſer Lection iſt, das junge Pferd in der Biegſamkeit der Ganaſchen und der Nachgiebigkeit gegen jede Zügelregung zu vervollkommnen, es auf den Druck des einen oder des andern Schenkels allein ſeitwärts weichen zu lehren, die Freiheit in den Schultern auszubilden, eine vollkommenere Biegung der Rippen und Hanken zu bewirken, es noch mehr im Gleichgewicht zu befeſtigen und es in allen Theilen zu entbinden. Sie iſt daher zur Ausbildung junger Pferde unentbehrlich, man erreicht durch dieſelbe den vorliegenden Zweck auf dem leichteſten Wege und bei dem geringſten Grade von Widerſetzlichkeit des Pferdes, zu welcher ihm in dieſer Stellung die Kräfte benommen ſind. Eben ſo iſt dieſe Lection beſonders geſchickt, verrittene, bos=

hafte oder auseinander gekommene Pferde wieder in Gehorſam gegen Schenkel und Zügel zu bringen.

Kommando-Wörter hierzu ſind:

Schulter herein, Marſch! und Gerade aus!

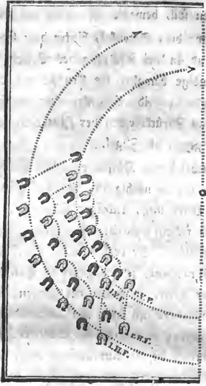


Dieſe Lection wird zuerſt in einem möglichſt großen Kreiſe, und erſt ſpäter, wenn das Pferd bereits einige Gewohnheit und Uebung in dieſer Bewegung erlangt hat, längs der Wand der Bahn im Viereck vorgenommen.

Hülfen.

Auf Schulter herein giebt der Reiter dem Pferde mit dem inwendigen Zügel und auswendigen Schenkel eine etwas gebogene Stellung.

Auf Marſch! führt er, wie zur Wendung, die Vorhand einwärts, ſo daß die Hinter-Füße auf dem bisherigen Huf-Schlage bleiben, die Vorder-Füße aber einen Kreis beſchreiben, der etwa 2 Fuß einwärts von dem Huf-Schlage der Hinter-Füße entfernt iſt.



Iſt dieſe Wendung vollführt, ſo hört die inwendige Fauſt auf, die führende zu ſeyn, und ſorgt blos für die Kopf=Stellung, für Beibehaltung des innern Kreiſes, den die Vorder=Füße beſchreiben und dafür, daß die Kruppe nicht einwärts geworfen wird.

Die auswendige Fauſt dagegen muß verhaltend und aufrichtend, durch ſtete und hebende Anzüge wirken. Dieſe Anzüge müſſen etwas auswärts, vom Pferde=Halſe abwärts, geſchehen, dadurch, daß die Fauſt ſich erſt im Gelenk einwärts, mit dem kleinen Finger gegen die auswendige Schulter dreht, und indem der auswendige Unter=Arm

ſich vom Leibe ab, ſeitwärts nach der Richtung, wohin das Pferd treten ſoll, bewegt.

Der inwendige Schenkel, hinter dem Gurt, treibt die Hinter-Hand in der Richtung des Seiten-Ganges fort; der auswendige bewahrt die Kruppe vor dem Ausfallen und Schleudern; beide Schenkel aber verhindern gemeinſchaftlich das Zurückbleiben der Hinter-Hand und drücken das Pferd gegen die Zügel.

Die beſchriebenen Hülfen erneuern ſich während dieſer Lection, ſo oft es nöthig iſt, um das Pferd in ununterbrochener Bewegung, richtiger Stellung, gleichmäßigem Tempo und freiem Vortritt mit richtig gebogenem Hinter-Theil zu erhalten. Je verſammelter die Haltung, je erhabener die Vor-Hand, je gebogener die Hanken und Rippen, je freier der Tritt, je weiter der Bogen, in welchem der inwendige Vorder-Fuß über den auswendigen fortſchreitet und je erhabener und freier die Schulter-Bewegung, um ſo vollkommener iſt die Ausführung dieſer Lection.

Im Trabe.

Wenn die Pferde in dieſer Stellung bei einem regelmäßigen Schritt Neigung zeigen, von ſelbſt in den Trab zu fallen, ſo kann man zum Trabe übergehen. Man kommandirt dann:

Eskadron! Trab!

Auf **Trab!** drücken die Reiter ihre Pferde mit beiden Schenkeln kräftig vor und laſſen beſonders die inwendigen Schenkel und auswendigen Zügel wirken. Der Uebergang in den Trab geſchieht allmählig, nicht plötzlich, und iſt in dieſer Lection nur ein abgekürzter, wenn gleich lebhafter Trab zuläſſig, mit erhabener und taktmäßiger Bewegung

der Füße des Pferdes. Das Uebereilen, wobei das Pferd hinter den Zügeln bleibt, ihre Haltung vor dem Schenkel flieht, mit der Kruppe ſchleudert und auf den Schultern fortrollt, iſt durchaus nachtheilig und daher ſorgfältig zu vermeiden.

Zum Aufhören des Trabes wird kommandirt:

Eskadron, Schritt!

worauf eine halbe Parade mit den bekannten Hülfen, jedoch in fortdauernder Seiten=Bewegung, den Uebergang in den Schritt bewirkt.

Bemerkungen.

Sowohl für den Unterricht des Reiters, als zur Abrichtung des jungen Pferdes iſt hier noch Nachſtehendes zu beobachten:

1) Beim Anfangs=Unterricht in dieſer Lection ſowohl, als überhaupt bei allen ſchwierigen Lectionen, nimmt der Lehrer Mann für Mann allein vor, um ſie jedem einzelnen vollkommen begreiflich zu machen, unterdeſſen die Abtheilung entweder in der Mitte der Bahn aufmarſchirt oder in der andern Hälfte derſelben aufgerückt hält. Der Lehrer hilft hierbei, ſo lange der Reiter noch nicht die richtigen Hülfen zu geben verſteht, mit der Gerte durch angemeſſenes Berühren an Schulter oder Kruppe, dem Pferde im Seiten=Gange nach.

2) Daſſelbe Verfahren beobachtet der Lehrer bei Remonte=Pferden, wo er nöthigenfalls noch die Longe in das Kinnſtück einſchnallen und einen Gehülfen mit der Gerte folgen laſſen kann, um das Pferd im Seiten=Gange anzutreiben; welches Mittel hier als beſonders nützlich zu betrachten iſt. Es verſteht ſich, daß man anfänglich mit

geringem Grade von Stellung und Uebertreten zufrieden ſeyn muß.

3) Späterhin wird die ganze Abtheilung, mit Diſtanzen von 2 Pferde-Längen, nach und nach mit verſtärktem Grade von Stellung vorgenommen.

4) Man geht in die Stellung: Schulter herein nicht von der Stelle, ſondern aus dem Schritt über, und aus dieſem in den Trab. Hauptſächlich im Trabe gewährt die Lection vollſtändig ihren vielfachen Nutzen.

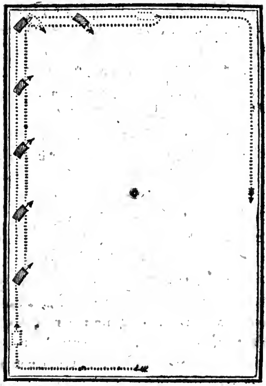
5) Beim Uebergange aus dem Trabe in den Schritt müſſen die auswendigen Hülfen mit verſtärkterem Grade angewendet werden.

6) Die Schenkel bleiben während dieſer Lection ſtets am Pferde und in Wirkſamkeit.

7) Die Lection: Schulter herein wird anfänglich auf dem Zirkel, ſpäterhin aber, wenn die Pferde in Ausbildung und Folgſamkeit vorſchreiten, in der ganzen Bahn längs der Wand vorgenommen. Die Ecken der Bahn werden jedoch ſo lange gänzlich abgerundet, bis die Reiter ihre Pferde auf gerader Linie völlig richtig in der Stellung: Schulter herein zu führen wiſſen.

Das Ecken-Paſſiren.

Iſt dies der Fall, ſo geſchieht das Ecken-Paſſiren folgendermaßen. Der Reiter führt das Pferd in der bisherigen Stellung fort, bis er gegen die Ecke kommt, hier läßt er die Vor-Hand kürzer treten, während er die Hinter-Hand ſtärker übertretend durch die Ecke drückt, bis das Pferd auf der neuen Linie angekommen iſt.



Der inwendige Zügel bewirkt hier die Wendung und Kopf-Stellung, indem der auswendige anfänglich etwas nachgiebt; der inwendige Schenkel bewirkt die Biegung der innern Seite des Pferdes und drückt die Kruppe in den Winkel; der auswendige Schenkel und Zügel verhindert das Ausfallen der Kruppe.

Wenn die Ecke paſſirt iſt, ſo hören die für die Wendung nothwendig geweſenen Hülfen auf und beide Schenkel drücken das Pferd, wie früher im Seitengange, gegen die Zügel.

Fehler und Gegenmittel.

Die gewöhnlichſten Fehler, in welche die Pferde bei dieſer Lection verfallen und die zweckmäßigſten Mittel dagegen ſind folgende:

1) Wenn das Pferd mit ſtarrem Halſe und ſteifen Hanken in die Zügel ſchießt, und gewaltſam in den Kreis einwärts drängt, ſo nimmt es der Reiter bis auf den großen Zirkel zurück, giebt ihm nun eine geringe Stellung einwärts, bricht es ab, und ſetzt es dann aufs neue in den Seitengang, anfänglich einen geringen Grad von Stellung fordernd und nur allmählig in die richtige Stellung übergehend. Reicht dies allmählige Verfahren nicht zu, ſo muß der Lehrer beurtheilen, ob das Pferd bereits überhaupt hinreichend abgebrochen und in den Hanken gebogen iſt, oder ob es auch die Kräfte zu der erforderlichen Haltung beſitzt.

Erſteren Falls muß das Pferd auf gerader Linie durch Abbrechen, Paraden, Zurücknehmen u. ſ. w. in Genick und Hanken biegſamer gemacht werden; bei vorhandener Schwäche aber können nur Geduld, kurze Repriſen und häufiges Nachgeben der Fäuſte angewendet werden, und man muß die Anforderungen an das Pferd nur mäßig ſtellen.

2) Wenn das Pferd hinter den Zügeln bleibt, vor dem vorgezeichneten Kreiſe zurückkriecht, mit den inwendigen Füßen nicht hinreichend über die auswendigen wegtritt, oder mit der Hinter-Hand ſchleudert und der Vor-Hand voraneilt, ſo muß die Kruppe mit dem auswendigen Schenkel aufgehalten, das Pferd mit dem auswendigen Zügel gut ſeitwärts geführt und mit beiden Schenkeln kräftig an die Zügel getrieben werden. Der auswendige Schenkel muß bei Pferden, die ſich zu obigem Fehler neigen, während des Seiten-Ganges kräftiger und weiter nach hinten angelegt

werden, als der inwendige. Solche Pferde eignen ſich aber überhaupt nicht zu Seiten-Gängen, und iſt es nützlicher, ſie entweder auf gerader Linie zu arbeiten, bis ſie Anlehnung ans Mundſtück erlangt haben, oder mit ihnen eine Kontra-Lection im Schulter herein vorzunehmen, indem man ihnen eine entgegengeſetzte Kopf-Stellung und Biegung giebt, wobei ſie mit der Vor-Hand einen größern Kreis, als mit der Hinter-Hand beſchreiben müſſen. Dieſe Lection iſt ein ſehr zweckmäßiges Hülfsmittel bei Pferden, die im Schulter herein gern hinter den Zügeln bleiben.

3) Empfindliche Pferde mit zu biegſamen Hälſen, ohne die erforderliche Haltung, pflegen durch Biegung des Halſes über dem Widerrüſt den Kopf übermäßig einwärts zu werfen, mit den Schultern nach auswärts zu drängen und ohne die Hülfen des Reiters abzuwarten, ſchneller als dieſer verlangt, fort zu taumeln. Solche Pferde muß der Reiter mit vorherrſchender Wirkung der auswendigen Hülfen in dem übereilten Seiten-Gange aufhalten, dann mit beiden Schenkeln wieder vordrücken und weniger Stellung von ihnen verlangen. Uebrigens findet auf ſolche Pferde das unter Nr. 2 angeführte Verfahren großentheils Anwendung. Wollte man ſie indeſſen in Seiten-Gängen bearbeiten, ſo eignet ſich der Travers beſſer um den Hals feſtzuſtellen und man muß ſich deſſelben abwechſelnd bedienen.

4) Kräftige, ungehorſame Pferde, welche mit der Vor-Hand nach außen, mit der Kruppe aber gegen den inwendigen Schenkel drängen, muß der Reiter verhalten und zur Strafe einige Schritte zurück nehmen, alsdann allmählig wieder in den Seiten-Gang ſetzen und um die Kruppe zum Weichen zu bringen, verſtärkte Hülfen mit dem inwendigen Schenkel und der Gerte, auch ſelbſt mit dem inwendigen

Sporn anwenden. Am wirkſamſten aber iſt, wenn der Lehrer die Longe einſchnallt, mit ſelbiger die Vor-Hand in den Kreis zieht und die Hinter-Hand durch einen Gehülfen mittelſt der Gerte oder Peitſche ſeitwärts treiben läßt. Dieſe Methode verhindert die Widerſetzlichkeit des Pferdes und greift daſſelbe am wenigſten an.

5) Wenn die Vor- oder Hinter-Hand von der Parallel-Linie der Hufſchläge abweichen, ſo iſt das Voraneilen der Vor-Hand weniger nachtheilig, als wenn die Hinter-Hand dieſen Fehler begeht, wodurch dieſe Lection nur unvollkommen ausgeführt und ihr Zweck nicht erreicht würde. Die Hülfen gegen das Voraneilen der Vor-Hand ſind bereits angeführt.

Bemerkung.

Auf die Lection: Schulter herein, muß beſondere Aufmerkſamkeit verwendet, und auf ihre richtige Ausführung vorzüglich gehalten werden, weil ſie die weſentlichſte zur Ausbildung des Pferdes iſt, weßhalb ſie bei der Dreſſur deſſelben auch am meiſten und die längſte Zeit hindurch angewendet werden muß.

Einzelne Volten.

Sobald die Pferde durch die vorhergegangenen Uebungen hinreichende Biegung erlangt haben, ſchreitet der Lehrer zu den Volten vor, zu welchen die Vorſchriften ſchon im erſten Theile gegeben worden. Je kleiner der Umfang der Volten iſt, deſto ſtärker iſt die Biegung des Pferdes, weshalb alle dahin wirkende Hülfen um ſo kräftiger angewendet werden müſſen.

Anfänglich kann die Volte nicht ſogleich im vorgeſchriebenen Maaße von 2 Pferde-Längen im Durchmeſſer, ſondern ſie muß größer gemacht und erſt allmählig verkleinert

werden. Eben ſo wenig kann der Lehrer anfänglich völlige Gleichmäßigkeit in Ausführung und Vollendung derſelben und gleichzeitiges Eintreffen aller Reiter an der Wand nach Beendigung der Volten verlangen. Die Hauptſache iſt, daß jeder Reiter ſeine Volten möglichſt regelmäßig in vorgeſchriebener Gang-Art, gleichmäßigem Tempo und guter Haltung ausführe. Es wird auf die Ausarbeitung des Pferdes ſehr nützlich wirken, die Reiter in der Volte mehreremale herumreiten zu laſſen, wobei ſie mehr auf richtige Führung ihrer Pferde, als auf ihre Neben-Leute Rückſicht zu nehmen haben.

Dieſerhalb iſt es zweckmäßig, bei Dreſſur der Remonte-Pferde größere Diſtanzen als ſonſt gewöhnlich nehmen zu laſſen. Sind dieſe nach Beendigung der Volten auf eine zu auffallende Weiſe verloren gegangen, ſo iſt es zweckmäßiger, ſie erſt beim Halten wieder nehmen zu laſſen, als durch pedantiſche Genauigkeit hierbei die gute Führung der Reiter zu beeinträchtigen. Erſt ſpäterhin, bei vorgeſchrittener Ausbildung der Pferde, kann auf Beibehaltung der Diſtanzen ſtrenger geſehen werden.

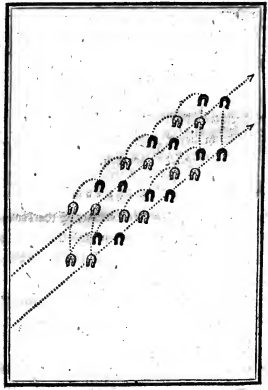
Der Travers.

Wenn die Pferde durch die Lection: Schulter herein hinlängliche Biegung erlangt haben, ſo geht der Lehrer zur Vervollſtändigung dieſer Biegſamkeit zur Ausarbeitung der Schultern des Pferdes in allen Richtungen und um das Pferd noch folgſamer zu machen, zum Travers über. In dieſer Lection iſt das Pferd mit Kopf und Kruppe dahin geſtellt, wohin es geht, und tritt, auf 2 Huf-Schlägen, mit den auswendigen über die inwendigen Füße weg. Zur Erleichterung ſoll der Travers anfänglich auf ſchräger Li-

nie, durch die ganze und halbe Bahn und ſpäterhin auf gerader Linie längs der Wand gemacht werden.

a. Auf ſchräger Linie.

Beim Traverſiren durch die Bahn ſchreitet das Pferd, mit Beibehaltung der Front, die es auf gerader Linie hatte, in mäßiger Kopf-Stellung und Biegung, in ſchräger Direktion auf zwei Huf-Schlägen, zugleich vor- und ſeitwärts durch die Bahn, ſo daß ſeine Länge mit den langen Wänden derſelben ohngefähr parallel bleibt, und eine durch Kopf und Kruppe gezogene Linie faſt ſenkrecht auf die ſchmalen Wände der Bahn fällt.



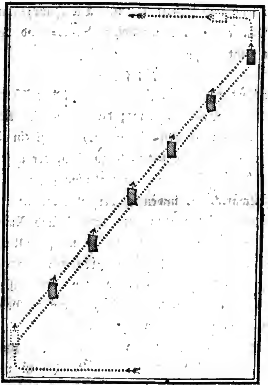
Die Ordnung, in welcher die Füße ſich bewegen, bleibt unverändert; die inwendigen Füße ſchreiten aber hier in der gegebenen Direction ſeitwärts und die auswendigen treten mehr oder weniger über jene weg, weshalb die auswendigen Schenkel des Pferdes einen weiteren Bogen-Schritt beim Uebertreten ausführen müſſen. Die inwendige Seite des Pferdes iſt hierbei vermöge der Biegung verkürzt, die auswendige verlängert. Das Pferd muß verſammelt ſeyn und lebhaft treten. Die Haupt-Unterſtützungs-Punkte ſind der inwendige Vorder- und der auswendige Hinter-Fuß.

Hülfen.

Die inwendige Fauſt ſtellt und führt das Pferd in die Direction des Seiten-Ganges; die auswendige richtet es auf und hindert die Vor-Hand, ſich zu viel einwärts zu wenden und zu ſchnell ſeitwärts zu eilen, der auswendige Schenkel drückt die Hinter-Hand gleichmäßig mit der Vor-Hand ſeitwärts, der inwendige verwahrt die Kruppe. Die inwendigen Hülfen werden mit Stetigkeit und Ruhe angewendet, die auswendigen wiederholen ſich nach Umſtänden, um das Pferd gleichmäßig im Fortſchreiten in der gegebenen Direction zu erhalten, alle Hülfen aber müſſen möglichſt unmerkbar gegeben werden, ohne auf die Poſitur des Reiters Einfluß zu haben, welcher feſt auf dem Geſäß niederſitzt, die auswendige Schulter ein wenig zurück und beide Schenkel dicht am Pferde hält. Es iſt verſtattet, daß die Vor-Hand des Pferdes während dieſes Seiten-Ganges etwas in dieſer Richtung voraus ſey, beſonders anfangs, ehe das Pferd noch Fertigkeit in dieſer Lection erlangt hat. Das Voraneilen der Kruppe aber muß als ein Haupt-Fehler vermieden werden.

Beim Changiren durch die ganze oder durch die halbe Bahn.

Zwiſchen dem Travers beim Changiren durch die ganze und dem durch die halbe Bahn iſt die ſchrägere Direktion des Ganges der einzige Unterſchied. Je mehr ſeitwärts dieſe Richtung iſt, je ſchärfer muß das Pferd geſtellt, und in den Hanken gebogen werden, um ſo mehr müſſen die inwendigen Füße ſeitwärts und um ſo weiter müſſen die auswendigen über jene übergeſetzt werden.

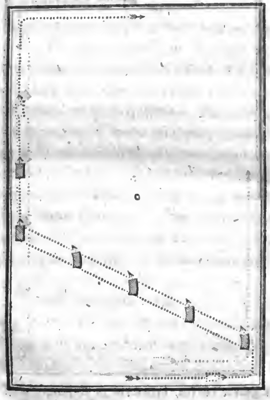


Kommando=Wort.

Kommando=Wörter ſind: Im Travers durch die ganze (halbe) Bahn changirt!

Der Moment zu dieſem Kommando iſt derſelbe, wie bei der Wechslung auf einem Hufſchlage (ſ. 1ſten Th. S. 33).

Es wird zuerſt nur von dem erſten Reiter befolgt, und von den übrigen nach und nach, wenn ſie auf die Stelle ankommen, wo der erſte Reiter gewechſelt hat. Der Travers dauert von einer Wand bis zur andern. Jeder Reiter ſetzt ſein Pferd, wenn er die Vorhand von der Wand abgeführt hat, in ſelbigen und geht darin bis zum beſtimmten Punkt an der entgegengeſetzten Wand fort, wo er ohne Kommando die Hülfen zum Travers einſtellt, die Stellung ſeines Pferdes mittelſt der bekannten Hülfen wechſelt und daſſelbe in der Direction, gerade aus, mit beiden Schenkeln vordrückt.

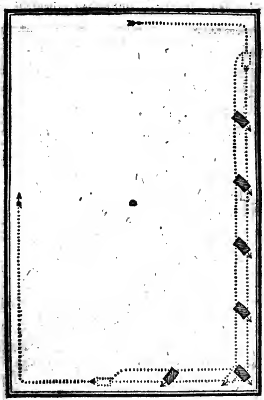


b. Auf gerader Linie.

Wenn der Travers auf ſchräger Linie gut ausgeführt wird, nimmt ihn der Lehrer auf gerader Linie längs der Wand vor. Die Hülfen bleiben dieſelben.

Kommando-Wörter ſind: Travers, Marſch! und Gerade aus!

Auf das Kommando: Marſch! wird mit den bekannten Hülfen die Hinter-Hand des Pferdes, vom Hufſchlage längs der Wand, ſo viel einwärts gewendet, daß die verlängerte Linie des Pferdes ohngefähr unter einem Winkel von 45° auf die Linie der Wand fallen würde. Die Vorder-Füße bleiben auf dem gewöhnlichen Hufſchlage.



Die Pferde dürfen, beſonders zu Anfange, nicht ſo dicht gegen die Wand geführt werden, daß ſie ſich mit der Naſe oder dem auswendigen Knie daran ſtoßen könnten; der Reiter muß hauptſächlich darauf halten, daß das Pferd gut

an den Zügeln bleibe und auf der angenommenen Linie der Hufſchläge parallel mit der Wand forttrete, ohne zu prellen oder den Schenkel zu fliehen.

Auf Gerade aus werden die Hülfen zum Seiten-Gange eingeſtellt, der inwendige Schenkel ſetzt die Hinter-Hand während des Ganges auf den Hufſchlag der Vor-Hand und beide Schenkel drücken alsdann das Pferd auf gerader Linie vor.

Das Ecken-Paſſiren.

Wenn der Reiter im Travers an die Ecke kommt, ſo wird die Kruppe ſeines Pferdes durch nachdrückliches Verwahren des inwendigen Schenkels am Gurt im Seiten-Gange verhalten und beinahe feſtgeſtellt, der auswendige Schenkel aber, hinter dem Gurt, bewirkt das Herumtreten der Hinter-Füße auf ihrem Hufſchlage. Die inwendige Fauſt führt die Vor-Hand ſeitweits im Kreiſe herum, die auswendige erhält gemeinſchaftlich mit dem auswendigen Schenkel die Stellung des Pferdes und verhindert das Ausfallen der Kruppe. Nach vollbrachter Wendung, wenn die Vor-Hand auf ihrem Hufſchlage an der andern Wand angekommen und das Pferd wieder in die ſchräge Richtung geſetzt iſt, wird der Travers wie vorhin fortgeſetzt.

Bemerkungen für den Lehrer.

Der Travers wird zuerſt einzeln beim Changiren durch die ganze Bahn, ſpäterhin mit ganzen Abtheilungen durch die halbe Bahn und längs der Wand eingeübt.

So lange der Lehrer den Travers einzeln übt, begleitet er den Reiter auf der auswendigen Seite, um nöthigenfalls mit der Gerte nachzuhelfen. Bei Widerſetzlichkeit des Pferdes kann er auch die Longe einſchnallen, um entweder das Pferd nach der inwendigen Seite zu führen, oder die Wir-

kung des auswendigen Zügels zu verſtärken. Erſtern Falls muß ein Gehülfe mit der Peitſche auf der auswendigen Seite folgen; im zweiten Fall kann der Lehrer die Hülfe ſelbſt mit der Gerte geben.

Die Abtheilung hält unterdeſſen aufgerückt an der Wand.

Zu Anfang des Travers mit ganzen Abtheilungen iſt mehr auf richtige Ausführung der Lection, als auf Genauigkeit der Diſtanzen zu halten, welche erſt ſpäterhin zu berückſichtigen ſind.

Der Travers wird nicht von der Stelle angeritten, ſondern es wird nur aus dem Gange auf einem Hufſchlage in ihn übergegangen. Auch wird dieſe Lection nur im Schritt geübt.

So lange die Reiter die Ecken noch nicht im Travers paſſiren können, wird dieſer Seiten-Gang nur längs der langen Wand ausgeführt.

Das Schließen.

Nach der Reihe-Folge der Seitengänge kommt jetzt das Schließen.

Der Unterſchied zwiſchen dieſer im erſten Theil beſchriebenen Lection und dem Travers auf gerader Linie beſteht blos darin, daß das Pferd beim Schließen — abgeſehen von ſeiner eigenen Biegung — ſeiner Länge nach perpendikulär auf die Wand gerichtet iſt, an welcher es ſeitwärts fortſchreitet.

Die auswendigen Hülfen müſſen hier um ſo kräftiger wirken, der inwendige Schenkel die Kruppe am Voraneilen hindern, beide Schenkel aber fortwährend das Pferd am Zügel erhalten, um ſo mehr, als daſſelbe bei der perpendikulärer Stellung gegen die Wand, eine Neigung zum Zurückkriechen äußern wird.

Beim

Beim Schließen wirkt die geringſte Abweichung des Pferdes doppelt nachtheilig und verdirbt das Ganze. Die Bemerkung am Schluß dieſer Lection, im erſten Theile S. 56 iſt beim Remonte-Pferde um ſo mehr zu beherzigen.

Die Wendungen.

Regelmäßige Wendungen laſſen ſich von den Pferden erſt verlangen, wenn ſie in den Rippen und Hanken gebogen und ihre Schultern nach allen Richtungen einer freien Bewegung fähig ſind. Deshalb werden die Wendungen erſt in gegenwärtiger Periode wirkliche Gegenſtände der Uebung.

Es giebt zweierlei Haupt-Gattungen von Wendungen, nemlich:

a. Wendungen während des Ganges, und zwar entweder
1) auf einem Huf-Schlage, oder
2) auf zwei Hufſchlägen; und

b. Wendungen auf der Stelle, und zwar
1) auf der Vor-Hand,
2) auf der Mitte,
3) auf der Hinter-Hand.

Beide Gattungen aber heißen nach dem Grade ihres Umfangs:
1) halbe, oder
2) ganze Wendungen.

a. Während des Ganges.

1) Auf einem Huf-Schlage.

Die Wendungen während des Ganges auf einem Huf-Schlage kommen beim Ecken-Paſſiren in den Lectionen auf gerader Linie, beim Wechſeln quer über die Bahn und bei allen Volten vor.

Die Hülfen zu dieſen Wendungen ſind im erſten Theile beim Durchreiten der Ecken und bei den Volten angegeben.

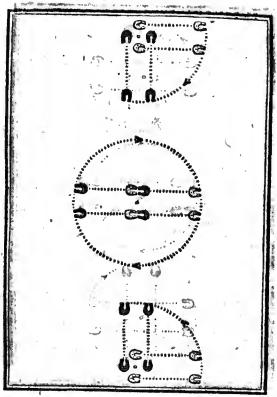
2) Auf zwei Hufſchlägen.

Bei den Wendungen während des Ganges auf 2 Huf-Schlägen bildet entweder die Vor- oder die Hinter-Hand einen beweglichen Drehpunkt, indem ſie ſich in einem mehr oder minder verengten Kreiſe in abgekürzten Tritten herum bewegt, während der andere Theil mit Seiten-Schritten von gewöhnlicher Weite, auf verhältnißmäßig weiterem Kreiſe, um jene herumſchreitet. Auch dieſe Wendungen ſind bei den frühern Lectionen beſchrieben worden.

b. Auf der Stelle.

1) Auf der Vor-Hand.

In den Wendungen auf der Stelle liegt der Drehpunkt — bei denen auf der Vor-Hand — mitten zwiſchen den Vorder-Füßen des Pferdes. Um dieſen Punkt treten die Vorder-Füße, der auswendige vor- und der inwendige rückwärts, mit abgekürzten Tritten, bis die Wendung vollendet iſt, herum; die Hinter-Füße aber ſchreiten in verhältnißmäßig größerem Kreiſe, wie ihn die Länge des Pferdes beſtimmt, in Seiten-Schritten um jene herum, wobei der inwendige Hinter-Fuß über den auswendigen wegtritt.

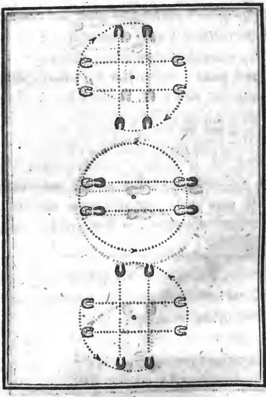


Das Tempo der Trifte iſt das eines langſamen Schrittes.

Nach einer ganzen Wendung auf der Vor-Hand ſtehen die Vorder-Füße in umgekehrter Ordnung auf ihrer bisherigen Stelle, die Hinter-Füße um die Pferdes-Länge weiter rückwärts, auf der verlängerten Parallel-Linie des vorigen Standpunkts der Füße; nach einer halben Wendung aber bildet die Stellung des Pferdes mit der früheren einen gleichſchenklichen rechten Winkel.

2) Auf der Mitte.

Bei den Wendungen auf der Mitte liegt der Drehpunkt in der Mitte des durch die Füße des Pferdes gebildeten Vierecks.



Um dieſen Mittelpunkt treten Vorder= und Hinter=Füße, bis zur Vollendung der Wendung, in entgegengeſetzter Richtung auf einer Kreis=Linie herum. Der inwendige Vorder= und auswendige Hinter=Fuß treten während der Wendnng ſeitwärts, der auswendige Vorder= und inwendige Hinter=Fuß aber über jene weg. Nach einer ganzen Wendung auf der Mitte ſtehen die Vorder=Füße auf derſelben Stelle, wo vorher die Hinter=Füße geſtanden hatten und die hinteren auf jener der vorderen; nach einer halben Wendung aber bildet die neue Stellung des Pferdes mit der vorigen ein gleicharmiges rechtwinkliches Kreuz.

3) Auf der Hinter=Hand.

Für die Wendungen auf der Hinter=Hand iſt der Dreh=

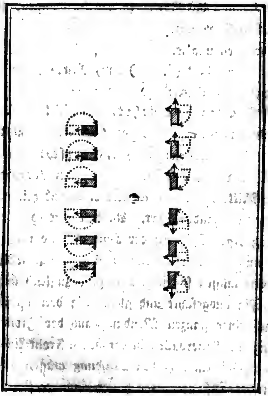
punkt zwiſchen beiden Hinter=Füßen. (Das Ganze dieſer Wendungen iſt im erſten Theile hinreichend beſchrieben.)

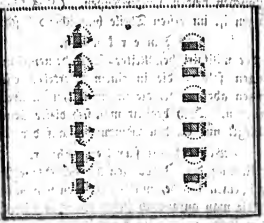
Bemerkung.

In der militairiſchen Reiter=Sprache nennt man halbe Wendungen ſolche, die in einem Viertel=Kreiſe, ganze Wendungen aber ſolche, die in einem halben Kreiſe ausgeführt worden. Doch bedient man ſich dieſer Benennungen in der Regel nur bei den Wendungen auf der Stelle.

Bemerkung für den Lehrer.

Zur Uebung der Wendungen auf der Stelle iſt die Abtheilung in einem Gliede, mit Intervallen von einer Pferde=Länge, (die man anfänglich lieber etwas erweitert) in der Mitte der Bahn aufgeſtellt; die Reiter mit der erſten Stellung der Fäuſte.





Kommando-Wörter.

Die Kommando-Wörter zu den Wendungen, gleichviel um welchen Drehpunkt, ſind

für halbe Wendungen:

Rechts (links) um, Marſch!

für ganze Wendungen:

Eskadron Kehrt, Marſch!

und ausnahmsweiſe für die ganze Wendung links:

Links um Kehrt, Marſch!

Will der Lehrer eine Wendung auf der Vor-Hand oder auf der Mitte haben, ſo avertirt er die Abtheilung davon vor dem Kommando-Wort. Außerdem wird allemal die Wendung regelmäßig auf der Hinter-Hand verſtanden.

Vor und nach jeder Wendung muß vollkommene Ruhe herrſchen. Sie müſſen ſo viel als möglich zugleich angetreten, gleichmäßig ausgeführt und gleichzeitig beendigt werden.

Nach einer ganzen Wendung aus der Front müſſen Richtung und Intervallen in der neuen Front-Linie wieder da ſeyn; nach einer halben Wendung müſſen alle Reiter auf Glieder-Diſtanz gerade hinter einander ſtehen.

Nach den Wendungen links bleiben die Augen ſo lange nach dieſer Seite, bis Augen rechts! oder ein ähnliches Kommando erfolgt.

Ausführung und Hülfen.

Zur Wendung auf der Vor-Hand macht die inwendige Fauſt einen gelinden Anzug, den ſie, ſo oft es nöthig iſt, wiederholt; der inwendige Schenkel hinter dem Gurt drückt die Hinter-Hand in kurzen Seiten-Schritten auf ihrem Kreiſe herum; der auswendige Zügel verhält gemeinſchaftlich mit dem inwendigen das Pferd, damit es nicht vorwärts treten könne, und daß die Vor-Hand auf den Anzug des inwendigen Zügels ſich nicht ganz einwärts herumwende; der auswendige Schenkel verwahrt während der Wendung die Kruppe und beide Schenkel drücken die Hinter-Hand ſo viel vor, daß das Pferd nicht zurückkrieche und ſich auf die Krone trete.

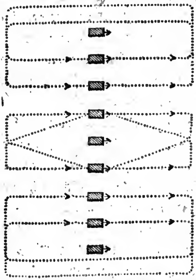
Für die Wendung auf der Mitte gelten im Allgemeinen dieſelben Hülfen mit Fauſt und Schenkel, nur daß ſie vermöge der veränderten Stelle des Drehpunktes, in einem andern Verhältniſſe von gegenſeitiger Wirkſamkeit angewendet werden: nemlich die inwendige Fauſt verſtärkt ihre Anzüge und der auswendige Schenkel ſein Verwahren; der auswendige Zügel aber hält in gleichem Maaße weniger gegen, und der inwendige Schenkel treibt eben ſo die Kruppe weniger ſtark ſeitwärts.

Nach vollendeter Wendung laſſen die bisherigen Hülfen nach und der auswendige Zügel und Schenkel ſtellen das Pferd in der neuen Richtung feſt.

Einzelnes Vorreiten.

Es iſt anzunehmen, daß die Pferde durch die bisherigen Lectionen völlig folgſam auf Zügel- und Schenkel-Hülfen gemacht ſeyn werden. Damit ſie aber auch die Gewohn-

heit erlangen, einzeln aus dem Gliede ſchnell und willig hervor zu gehen, ſo laſſe der Lehrer während des Haltens wechſelweiſe einen Reiter um den andern aus der Mitte, oder von den Flügeln, im Schritt oder Trabe 15 bis 20 Schritt gerade vor, um einen oder den andern Flügel herum und durch die Intervallen durchreiten, und wenn das Pferd ſolches einigemal willig gethan, ihn von hinten wieder auf ſeinen Platz in das Glied einrücken.



Das Durchreiten durch die Intervallen kann wechſelweiſe von vorn oder von hinten geſchehen.

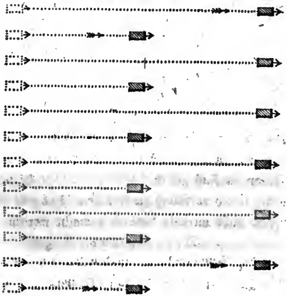
Der Reiter muß hierbei, ſobald er gegen die Oeffnung kommt, wo er durchreiten will, ſein Pferd gut gegen ihre Mitte zu führen, damit er die Neben-Männer nicht berührt; zugleich muß er es in dem Augenblick des Durchreitens gut zwiſchen Zügel und Schenkel haben, damit es nicht im Gliede ſtutzen könne; bemerkt der Reiter aber eine Neigung des Pferdes zum Stehenbleiben oder zum Anlehnen an die Neben-Pferde, ſo beugt er dieſem Fehler durch

einen kräftigen Druck mit dem Schenkel vor, wobei er, wie bei jedem Verſammeln, ſich feſt mit dem Geſäß in den Sattel ſetzt und den Ober-Leib etwas rückwärts hält, damit er bei einem etwanigen Stutzen nicht Gefahr laufe, vorzufallen.

Iſt das Pferd mittelſt der angewandten Hülfen, ohne zu ſtutzen, durch die Lücke gegangen, ſo giebt ihm der Reiter aus der verſammelten Stellung etwas mehr Zügel-Freiheit und läßt den Druck des Schenkels nach.

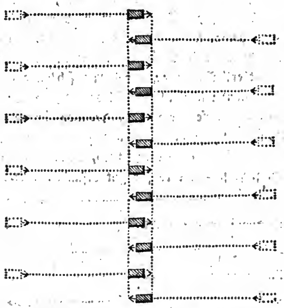
Vorreiten der Nummern 1. und 2.

Dieſe Uebung des Durchreitens wird ſpäterhin auch im Ganzen gemacht. Der Lehrer theilt hierzu ſein Glied, wie zum Abſitzen, in Nummer 1. und 2. ein. Hierauf kommandirt er: Nummer Eins Marſch! und auf eine beliebige Diſtanz wieder Halt! Alsdann Nummer Zwei Marſch! läßt dieſe durch ihre Intervallen durchreiten und nachdem ſie eine ähnliche Entfernung über erſtere zurückgelegt haben, läßt er ſie wieder halten, die Nummer 1. anreiten u. ſ. f. ſo lange es für gut befunden wird.



Durchreiten der Nummern.

Zur Abwechſelung läßt der Lehrer ſpäter die Nummern, welche ſich vorn befinden, Kehrt machen, und von vorn durch ihre Intervallen durchreiten, bis ſie eine gewiſſe Strecke hinter der andern Abtheilung zurückgelegt haben. Hier läßt er halten, beide Abtheilungen Kehrt machen und auf dieſe Art gegen einander und gegenſeitig von vorn durch ihre Intervallen durchreiten.



Solche Pferde, die den Hülfen des Reiters bei dieſen Uebungen nicht willig Folge leiſten, läßt der Lehrer durch einen Mann zu Fuß mit der Gerte oder Peitſche vortreiben, wobei jedoch vorſichtig zu verfahren iſt, damit die andern Pferde nicht unruhig dadurch gemacht werden.

Der Gallop.

Wenn die Remonte-Pferde in den vorſtehenden Lectionen hinlänglich befeſtigt ſind, ſchreitet man zum Gallop

vor. Dieſe Gang-Art macht einen Haupt-Abſchnitt in der Abrichtung des Pferdes, weil bei derſelben eine andere Ordnung in Bewegung der Füße und ein verſchiedenartiges Verhältniß in deren gegenſeitigen Verrichtungen eintritt.

Durch den Gallop wird die Biegſamkeit der Hanken gehörig ausgebildet und das Pferd erhält eine vollkommene Haltung in allen Gängen und gute Anlehnung ans Mundſtück. Es kann daher der Gallop von einem erfahrnen Reiter bei einzelnen Pferden als Ausbildungs-Mittel für andere Gänge und Lectionen benutzt werden.

H ü l f e n.

Die Hülfen zum Gallop und das ſtufenweiſe Verfahren des Lehrers dabei ſind im erſten Theile ausführlich beſchrieben. Dieſe Hülfen behalten auch bei der Dreſſur der Remonte Anwendung.

B e m e r k u n g.

Es ſind aber in Bezug auf dieſe mehrere Rückſichten, insbeſondere auf das Gebäude, das Temperament, das Alter und die frühere oder die ſpätere Entwickelung der Remonte-Pferde nothwendig, für welche der Lehrer und der Remonte-Reiter das angemeſſenſte Verfahren einzuſchlagen wiſſen muß.

Bei Remonte-Pferden, insbeſondere bei ſchwachen, iſt es am zweckmäßigſten, ſie allmählig aus dem verſtärkten Trabe in den Gallop fallen zu laſſen, welches der Reiter durch wiederholte, verſtärkte Hülfen des auswendigen Schenkels und geringes Annehmen der Fäuſte, mit vorherrſchender Wirkung des auswendigen Zügels zu bewirken ſucht. Wenn auf dieſe Hülfen das Pferd in einen gewöhnlichen Gallop gefallen iſt, ſucht der Reiter daſſelbe vorläufig auf dem Fuße zu befeſtigen und in dem ungewohnten Gange

zu beruhigen, was man „das Pferd eingalloppiren" nennt. Nach Verhältniß der Kräfte und der zunehmenden Gewöhnung des Pferdes wird dieſe Uebung verlängert, jedoch niemals bis zur Athemloſigkeit getrieben. Allmählig fängt man an, das Tempo zu verkürzen und auf eine mehr verſammelte Haltung des Pferdes und taktmäßigere Kadence im Gallop zu halten.

Wenn das Remonte-Pferd mit den Hülfen, es aus dem Trabe in den Gallop zu ſetzen, bekannt geworden iſt und ihnen willig Folge leiſtet, ſo kann der Lehrer nunmehr auch aus dem Schritt in den Gallop anſprengen laſſen. Dies geſchieht aus verſammelter Haltung, ohne die Kruppe einwärts zu ſtellen, durch einen verſtärkten Druck des auswendigen Schenkels und einen etwas hebenden Anzug der Zügel, in dem Augenblick, wo der Reiter fühlt, daß das Pferd, auf ſeine Hülfen, die auswendigen Füße als Haupt-Stützpunkt ſeines Körpers braucht und bereit iſt, mit den inwendigen Füßen frei und weiter als mit jenen vorzugreifen, wozu das Pferd in den Seiten-Gängen ſchon die Fähigkeit erlangt hat. Sobald das Pferd anſpringt, läßt der Reiter die Fäuſte etwas nach und das Pferd in einem freien Gallop fort, wobei beide Schenkel fortwährend in Wirkſamkeit bleiben und die Fäuſte, ſo oft es nöthig wird, ihre hebenden Anzüge erneuen. Heftige Pferde müſſen öfter und nachdrücklicher, aber mit großer Ruhe und ſanften Hülfen verſammelt und verhalten werden; wenn dies nicht hinreicht, ſetzt man ſie wieder in Schritt, beruhigt ſie und wiederholt das Anſprengen, bis es ihnen zur Gewohnheit wird.

Hitzige und zugleich ſchwache Pferde erfordern insbeſondere die größte Ruhe des Reiters und die ſorgfältigſte Schonung, worauf alſo der Lehrer kaum genug zu halten vermag.

Mit einem gewöhnlichen Gallop, welcher dem natürlichen Gallop des Pferdes am nächſten kommt, macht man den Anfang bei Einübung dieſer Gang-Art. Sind die Pferde hierin dergeſtalt eingeritten, daß ſie ihn mit richtiger Anlehnung an die Zügel und gut eingetheiltem Tempo fließend gehen, ſo ſucht man durch allmähliges Verkürzen eine verſammelte Haltung zu gewinnen, und die taktmäßige Kadence noch zu verbeſſern.

Ein auf dieſe Weiſe abgekürzter Gallop gewährt bei Ausarbeitung des Pferdes weſentliche Vortheile, befördert die Biegſamkeit der Kruppe und macht den Reiter zum vollkommenen Herrn des Pferdes. Für ſchwache Pferde iſt er aber nicht geeignet, weil ſie ihn nicht in gehöriger Haltung zu gehen vermögen. Kräftige Pferde dagegen, die ſich im gewöhnlichen Gallop übereilen, korrigirt und beſtraft man durch den verkürzten.

In den geſtreckten Gallop darf man hitzige, kräftige Pferde nicht eher ſetzen, bis ſie bei guter Haltung in kurzem Gallop im Gehorſam bleiben; außerdem läuft man Gefahr, daß der Reiter ſie nicht in der Gewalt behält. Ruhige oder gar träge Pferde aber ſetzt man aus dem gewöhnlichen Gallop, mittelſt verſtärkter Schenkel-Hülfen, in ſtarken Gallop. Schwachen Pferden und ſolchen, die ſich hinter den Zügeln verhalten, muß man zum Verſtärken des Gallops Luft laſſen und ſie mit beiden Schenkeln vortreiben. Schwache Pferde unterſtützt man während des geſtreckten Gallops durch gelindes Annehmen der Zügel; bei Pferden, die hinter den Zügeln bleiben, hält man die Fäuſte möglichſt ruhig und drückt ſie fortwährend mit beiden Schenkeln vor.

So lange die Remonte-Pferde noch nicht gehörig zu-

ſammen eingallopirt ſind, läßt der Lehrer etwas weitere Diſtanzen nehmen.

Die Ecken werden anfänglich weit abgeſchnitten und abgerundet.

So lange die Pferde noch nicht Haltung erlangt haben, muß man ſie aus dem Gallop nicht gleich im Schritt, ſondern zuvörderſt im Trab pariren.

Fehlerhafte Arten des Gallops.

Die gewöhnlichſten Fehler, die anfänglich beim Gallop vorkommen, ſind:

1) Das falſche Anſpringen, d. i. wenn das Pferd z. B. links gallopirt, indem es ſich auf der rechten Hand befindet.

Hierbei wird in der Regel auch Stellung und Haltung verloren gehen, beſonders in den Wendungen, wo übrigens leicht die inwendige Schulter leidet, weil hier die ganze Laſt des Körpers auf dieſen Theil geworfen wird.

Wenn dies falſche Anſpringen auf richtige Hülfen geſchieht und das Pferd gegen ſelbige eine falſche Stellung erzwingt, ſo iſt dies ein Zeichen, daß es noch nicht hinlänglich abgebrochen, ſchenkelrecht und in die Hand gerichtet iſt. Man muß dies alſo zuvörderſt durch Abbrechen, Zurücknehmen, Schulter herein und Travers bewirken, und alsdann erſt, wenn das Pferd ſich hier gehorſam zeigt, von Zeit zu Zeit ein Paar Gallop-Sprünge probiren, jedoch nicht eher weiter fortfahren, bis das Pferd immer richtig und in guter Stellung anſpringt.

Springt ein Pferd nur auf einer Hand immer falſch an, ſo iſt dies bisweilen ein Zeichen, daß die Schulter dieſer Seite nicht hinlänglich ausgearbeitet iſt. Man verſchafft derſelben in dieſem Fall durch Schulter herein auf dieſe,

und Travers auf die andere Hand, mehr Freiheit und gallopirt das Pferd öfter und länger auf dieſem, als auf dem andern Fuß.

2) Der Gallop übers Kreuz, d. i. vorn auf dem einen und hinten auf dem andern Fuß. Hier hört alle Regelmäßigkeit und Haltung auf, und die Sicherheit des Ganges iſt beſonders in den Wendungen doppelt gefährdet. Dieſer Fehler beruht anfänglich gewöhnlich nur im Mißverſtehen der Hülfen. Man ſetzt dabei das Pferd wieder in den Trab oder Schritt, und in der nächſten Ecke, in gut verſammelter Haltung, von Neuem in den Gallop. Späterhin, wenn eine bloße Irrung des Pferdes dieſen Fehler veranlaßt, verſammelt man es nur im Gallop durch eine halbe Parade mit kräftiger Wirkung der auswendigen Hülfen, wodurch man ihm eine ſtärkere Stellung und Biegung giebt, und drückt es aus dieſer Haltung gleich wieder im Gallop vor. Am wirkſamſten ſind dieſe Hülfen ebenfalls in den Ecken. Häufig entſteht aber dieſer Fehler aus einer übertrieben verſammelten Haltung, die das Pferd vermöge ſeiner Kräfte und ſeines Gebäudes nicht ertragen kann. In dieſem Falle ſetzt man das Pferd erſt wieder in den Trab oder Schritt, ſprengt es richtig wieder an, und läßt es ein wenig freier aus einander. Jede andere Hülfe würde hier dem Hintertheile ſchaden, ohne die Wiederholung des Fehlers zu hindern.

3) Das Abchangiren im Gallop gegen den Willen des Reiters, d. i. wenn das Pferd von einem Fuß auf den andern wechſelt, gleichviel ob mit allen vier Füßen zugleich in den falſchen, oder nur mit dem Vorder- oder Hinter-Fuße in den Gallop übers Kreuz; im letztern Falle ſagt man, das Pferd hat vorne oder hinten abchangirt.

Häufig pflegen die Pferde auch, während des Gallops, öfter als einmal abzuchangiren. Oft liegt dies blos an dem unruhigen Sitze des Reiters. Hier iſt daher eine gleichmäßige ſtete Führung, ein ſehr ruhiger Sitz und ein anhaltendes Verwahren mit dem auswärtigen Schenkel nothwendig. Changirt das Pferd dennoch, ſo verhält man es entweder und ſprengt es neuerdings an; oder man giebt ihm nur eine halbe Parade, und wiederholt die Hülfen zum richtigen Anſpringen. Bei hitzigen, noch nicht völlig gehorſamen ſo wie bei ſchwachen oder ſchlecht gebauten Pferden iſt das erſtere Verfahren am zweckmäßigſten.

Geſchieht das Abchangiren aber aus offenbarer Widerſetzlichkeit, ſo nimmt man das Pferd, nach einer kurzen Parade, zur Strafe ein Paar Schritt lebhaft zurück, und ſetzt es, mit ſcharfer Stellung durch nachdrückliche Hülfen, wieder in den Gallop.

Changirt aber das Pferd blos, weil ihm der Gallop noch fremd und es noch nicht darin beruhigt iſt, ſo verlängert man die Repriſen, nimmt es allenfalls auf den großen Zirkel und gallopirt es ſo links und rechts ein.

Wenn ein Pferd immer bei derſelben Gelegenheit changirt, und ohnerachtet der Hülfen im falſchen Gallop beharrt, ſo iſt dies ebenfalls ein Zeichen, daß es gegen die Schenkel nicht folgſam, oder in der inwendigen Schulter nicht frei genug iſt, wo dann das unter 1. angezeigte Verfahren eintritt.

4) Das Rollen im Gallop iſt ein Eilen gegen den Willen des Reiters, wobei das Pferd in die Fauſt drängt, ſeine Haltung auf dem Mundſtück ſucht, die Hanken nicht biegt, auf den Blättern fortſchießt, und ſich häufig dermaßen übereilt, daß es durch das kräftigſte Verhalten nicht mehr auf einmal aufgehalten werden kann, daß es alle Empfindlichkeit

lichkeit im Maule verliert und, vermöge der beſchwerten Vorhand, Gefahr läuft, vorn überzufallen.

Wenn das Rollen bei heftigen Pferden aus Unbiegſamkeit entſteht, ſo müſſen dieſelben erſt durch angemeſſene Lectionen in Rücken, Hanken und Genick gebogen werden. Geſchieht es aber aus Schwäche der Hinterhand, ſo iſt ein abwechſelndes gelindes Annehmen und Sammeln durch gelaſſene Hülfen das zweckmäßigſte Verfahren. Durch zweckmäßige Uebung erlangt ſelbſt ein ſchwaches Pferd endlich Haltung im Gallop.

Liegt die Urſach des Rollens mit in gebundenen oder ſteifen Schultern, ſo muß man dieſe erſt frei zu machen ſuchen.

Oft iſt mit dem Rollen noch ein häufiges Abchangiren und Durcheinandergehen der Füße bis zum Verwickeln verbunden. Dieſer nachtheilige und ſelbſt gefährliche Fehler iſt nicht im Gallop ſelbſt zu verbeſſern, ſondern das Pferd muß zuvor durch die bekannten Lectionen in gehörige Haltung verſetzt werden.

5) Der Haſen-Gallop iſt ein Gallop mit ſteifem Rükken und Hanken, mit vorgeſtrecktem Halſe, tiefer Vorhand und erhabener Hinterhand, wo das Pferd im langſamen, weitläuftigen Sprunge mit den Vorderfüßen in die Erde ſpringen, hinten aber faſt ausſchlagen zu wollen ſcheint. Dieſer Gang iſt langen Pferden mit ſchwerer Vorhand und von wenigem Temperament häufig eigen. Zuweilen drücken die Pferde dabei aufs Mundſtück; häufiger ſind ſie aber ganz hinter den Zügeln. Beides iſt ein Zeichen, daß ſie nicht genug in den Hanken gebogen, ins Gleichgewicht geſetzt, und im Halſe zurückgearbeitet ſind, welches zuvor geſchehen muß. Bei Pferden, die einen ſtarren Hals, ſchwere Vorhand, ſteifen Rücken und ſchwache Sprung- und Köten-Gelenke ha-

ben, kann nur das ſchonendſte Verfahren und die größeſte Geduld bewirken, was überhaupt ihr Gebäude zuläßt.

Es bleibt dem Lehrer überlaſſen, ſich bei einzelnen Pferden eine Zeitlang der Longe oder auch des ſpaniſchen Reiters zu bedienen, welcher in der Hand eines ſachkundigen und gelaſſenen Mannes ein nützliches Mittel zur Abrichtung ſchwacher oder heftiger Pferde iſt.

Beim Gallop auf gerader Linie wird das Uebergehen aus den verſchiedenen Gangarten in den Gallop, und aus dieſem wieder in jene, das Verſtärken und Vermindern des Tempo's, endlich das Anſprengen von der Stelle und das Pariren aus dem Gallop geübt; letzteres jedoch Anfangs nur aus dem gewöhnlichen und erſt ſpäter auch aus dem verſtärkten Tempo.

Der Gallop auf dem Zirkel.

Wenn dieſe Uebungen von ſämmtlichen Reitern ruhig in gleichmäßigem Tempo und in den vorgeſchriebenen Diſtanzen ausgeführt worden, nimmt der Lehrer ſeine Abtheilung auf die halbe Bahn und in dieſer auf den großen Zirkel, wo er ſie im verſammelten Gallop einigemal im Kreiſe herumreiten läßt. Die Reiter laſſen hiebei den inwendigen Zügel etwas ſtärker anſtehen, um das Pferd im Kreiſe herum zu führen, und nehmen den auswendigen Zügel gleichmäßig ſtärker an, um es im Gleichgewicht zu erhalten und das Hereinlegen nach dem Mittelpunkt des Kreiſes zu verhindern. Der inwendige Schenkel am Gurt drückt die inwendige Seite des Pferdes in die Kreiswendung vor, der auswendige Schenkel hinter dem Gurt verhütet das Ausfallen der Kruppe; beide Schenkel erhalten das Pferd an den Zügeln.

Man verengt den großen Zirkel nach und nach ſo weit, daß der erſte Reiter an den letzten bis auf gleiche Diſtanz

angerückt iſt, welche die übrigen haben; es müſſen aber dieſe Diſtanzen nicht verkleinert werden. Iſt die Bahn ſchmal und gewährt nur einen kleinen Raum zum Zirkel, ſo nimmt man dieſe Uebung einzeln, oder doch nur mit ein Paar Reitern vor.

Volten im Gallop.

Für die einzelnen Volten im Gallop, zu denen man jetzt übergeht, gelten die früher gegebenen Beſtimmungen, mit Anwendung der Grundſätze, welche für den Gallop auf dem Zirkel und in großen Volten feſtgeſetzt ſind.

In Betreff der Hülfen macht die ſtärkere Biegung des Pferdes in einem kleinern Kreiſe den einzigen Unterſchied. Das Kommando dazu iſt:

Volte, Marſch!

Die Volten werden anfänglich mit jedem Reiter einzeln geübt, wobei man mehreremale im Kreiſe hinter einander herumreiten läßt.

Wenn der Lehrer eine ganze Abtheilung von Remonten Volten machen laſſen will, ſo müſſen vorher alle Pferde auf dem richtigen Fuß und in gleichmäßigem Tempo ſich befinden, auch die vorgeſchriebenen Diſtanzen vorhanden ſeyn, welche anfänglich etwas weit genommen werden. Auf das Kommando: **Marſch!** muß das Wenden von der geraden Linie in die Volte jederzeit allmählig und nie durch eine plötzliche, eckige Wendung, ſo wie auch ſtets ohne Stutzen, geſchehen. Eine plötzliche Wendung veranlaßt die Pferde häufig zum Changiren.

Die Volten dürfen anfänglich nicht zu klein verlangt werden, müſſen immer in guter Haltung und in lebhaftem Tempo geritten werden, auch darf die Kruppe dabei weder auswärts noch einwärts von der Kreislinie abweichen.

Unter dieſen Beobachtungen ſind die Volten im Gallop auch ein Correktions-Mittel für Pferde, welche häufig abchangiren.

Das Abchangiren im Gallop.

Das regelmäßige Abchangiren iſt diejenige Verrichtung eines im Gallop befindlichen Pferdes, wodurch es Stellung, Biegung und die Ordnung, in der es die Füße ſetzt, abwechſelt, ſo daß Kopf und Kruppe nach der entgegengeſetzten Seite gerichtet werden, und die Füße einer Seite fortan die Verrichtungen der andern gegenſeitig übernehmen.

Dies Abchangiren geſchieht bei Gelegenheit der verſchiedenen Wechſelungen von einer Hand zur andern. Es erfolgt im Gallop allemal in demjenigen Moment des Wechſelns, wo, in allen übrigen Gangarten, die Stellung der Pferde gewechſelt wird, und wo die Seiten des Reiters und Pferdes, gegenſeitig ihre Benennung — inwendig und auswendig — vertauſchen, nemlich:

1) beim Changiren durch die ganze oder halbe Bahn — in dem Augenblick, wo der Reiter, nachdem er das Innere der Reitbahn auf ſchräger Linie durchſchnitten hat, mit dem Kopfe ſeines Pferdes gegen die entgegengeſetzte Wand anlangt;

2) beim Changiren quer über die Bahn — nach vollbrachtem Frontmarſch über die Bahn, in dem Augenblick, wo die zweite Wendung begonnen werden ſoll, und

3) beim Changiren aus der Volte, ſo wie bei der Kehrtwendung — in dem Augenblicke, wo der Reiter nach zurückgelegtem Halbkreiſe, aus der Volte heraus wieder auf die andere Hand gegen die Wand zu wendet.

Ausführung und Hülfen.

In allen dieſen Fällen wird das Abchangiren der Pferde nicht kommandirt, ſondern die Reiter bewirken es jeder für

ſich, ſobald ſie auf den bemerkten Punkten eintreffen, auf folgende Art:

Das Pferd wird auf der Hand, auf welcher es ſich befindet, mit verſtärkter Stellung und Biegung durch eine halbe Parade kräftig verſammelt; Fauſt und Schenkel wechſeln gegenſeitig ihre Stellung und Hülfen, wodurch das Pferd nach der andern Seite geſtellt und gebogen wird, und ſprengen es ſofort wieder in die neue Hand an.

Die Fäuſte beginnen dies Wechſeln ihrer Stellung, ſobald der Kopf des Pferdes gegen die Wand kommt, und die Schenkel folgen ihnen augenblicklich in derſelben Verrichtung.

Das Wechſeln der Fäuſte muß ſanft, nach Art der Anzüge, und nicht rißweiſe, jenes der Schenkel aber druckweiſe und keineswegs ſtoßweiſe geſchehen.

Seinen Sitz muß der Reiter, beim Abchangiren, nach der Seite halten, welche durch das Wechſeln die inwendige wird, damit er nicht nach der entgegengeſetzten hinaus geworfen werde.

Wiewohl das Ganze — gut ausgeführt — in einem Moment (à tempo) geſchehen ſoll, ſo muß man doch verhüten, daß der Reiter im Abchangiren ſein Pferd nicht übereile, und es beim Wechſeln der Fäuſte und Schenkel nicht brüskire.

Einübung.

Das Abchangiren im Gallop wird anfänglich ebenfalls einzeln gelehrt, den erſten Anfang macht man beim Wechſeln durch die ganze Bahn.

Uebergang in Schritt.

Zur leichtern Einübung für Mann und Pferd, läßt man hier, wenn der Reiter gegen die zum Abchangiren beſtimmte Stelle anlangt, ohne Kommandowort in Schritt fallen, in

dieſer Gangart die Stellung verändern und wieder in Gallop auf die andere Hand anſprengen. Auf dieſelbe Art übt man das Abchangiren nach und nach — beim Changiren durch die halbe Bahn — beim Changiren quer über die Bahn — beim Changiren aus der Volte und — bei der einzelnen Kehrtwendung.

Parade.

Späterhin läßt man zum Abchangiren, auf derſelben Stelle, wo bisher in Schritt gefallen worden — pariren, die Stellung wechſeln und ſofort auf der neuen Hand wieder anſprengen, und beobachtet dabei dieſelbe Stufenreihe der Lectionen.

à tempo.

Zuletzt aber muß das Abchangiren im Gallop bloß mittelſt einer halben Parade, in Einem Tempo bewirkt werden. Der Reiter muß hiezu den Moment benutzen, wo der inwendige Vorderfuß auf die Erde kommt, damit beide inwendige Füße, nach veränderter Stellung, ſofort als Stützpunkte dienen können, um den Gallop ohne Aufenthalt, auf der entgegengeſetzten Hand fortzuſetzen, und damit der bisherige auswendige Hinterfuß, welcher eben aufgehoben wird, um zur Unterſtützung der Körperlaſt vorgeſetzt zu werden, bloß durch Erweiterung ſeines Schrittes, unverzüglich die Verrichtung des inwendigen übernehmen könne.

Die vollkommenſte Ausübung dieſer Lection iſt, wenn eine ganze Abtheilung mit richtigen Diſtanzen, in einem fließenden Tempo und gleichzeitig aus der einzelnen Kehrtwendung abchangirt.

Verfahren mit Remonte-Pferden bei der Karriere und beim Springen.

Die bisherige Bearbeitung des Pferdes hat die Fähigkeiten deſſelben entwickelt und es kommt nur noch darauf an,

dieſelben weiter auszubilden, was man auf dem Wege der Uebung erlangt.

Außer den im erſten Theil über die Karriere und das Springen gegebenen Vorſchriften, ſind, in Bezug auf die Remonte-Pferde, noch insbeſondere alle über das Anfangen mit dem geringſten Grade, über das langſame Vorſchreiten von einer Stufe zur andern, über Berückſichtigung der Kräfte des Pferdes und über die nöthige Geduld bei Einübung neuer Lectionen, gegebenen Regeln um ſo ſorgfältiger zu beobachten, als die Pferde durch unzweckmäßiges Verfahren für längere Zeit verdorben, oder ſelbſt auf immer zu Grunde gerichtet werden.

Karriere.

Pferde, die man noch nicht vollkommen in der Gewalt zu haben glaubt, darf man noch nicht in die Karriere ſetzen. Mit hitzigen oder ſchwächlichen Pferden muß ſie nur auf kurze Diſtanz geübt und lieber öfter wiederholt werden.

Paraden aus der Karriere dürfen hier noch nicht erzwungen werden.

Springen.

Um furchtſamen Remonten beim Springen den Weg zu zeigen, läßt man ein altes geübtes Pferd vorangehen.

Scheue Pferde läßt man die Gegenſtände, worüber ſie ſpringen ſollen, vorher betrachten und ſchnallt allenfalls die Longe ein, um ſie anfänglich im Schritt darüber wegzuführen; ein Gehülfe folgt mit der Peitſche.

Eines ähnlichen Verfahrens bedient man ſich bei widerſetzlichen Pferden. Der Reiter verſtärkt dabei ſeine Schenkel-Hülfen, oder bedient ſich auch der Sporen und der Gerte als Strafe; eben ſo verhält ſich nöthigenfalls auch der Gehülfe mit der Peitſche.

Uebungen im Gliede.

Den Beſchluß der Abrichtung auf Trenſen machen:

das einzelne Abreiten aus dem geſchloſſenen Gliede, von einem oder dem andern Flügel, und das Aufmarſchiren ins Glied, im Trab und Gallop mit genauer Beobachtung der Diſtanzen, der Gangart, des Tempos und der Stellung, und verſchiedene Uebungen mit einem geöffneten Gliede, auf der Stelle und während des Marſches; letzteres ebenfalls in den verſchiedenen Gangarten und beides mit den bekannten Rückſichten auf die Richtigkeit des Ganzen.

II. Unterricht auf Kantare.

Je gründlicher die Pferde auf Trenſen ausgearbeitet worden, je leichter und ſchneller gelingt ihre Einübung und Ausarbeitung auf Kantare.

Der Unterricht auf Kantaren ſoll die Remonte-Pferde an die neue Zäumung gewöhnen, und ſie mit der Wirkung derſelben bekannt machen.

Allgemeine Beſtimmungen.

Das Pferd erſcheint von nun an auf Kantare gezäumt. Die Gerte und ſonſtige außerordentliche Hülfsmittel, deren man ſich bisher bei Bearbeitung des Pferdes bediente, fallen weg, nur ein einfacher Sprungzügel im Naſenriemen der Kantare eingeſchnallt, iſt, wo die Umſtände es durchaus erfordern, noch zuläſſig.

Gegenſtände des Unterrichts.

Gegenwärtiger Unterricht zerfällt in nachſtehende, nach der Zeitfolge geordnete Perioden.

Erſte Periode.

Der zunächſt liegende Zweck iſt, das Pferd mit dem neuen Mundſtück bekannt und vertraut zu machen und alles zu vermeiden, wodurch es einen Widerwillen gegen die neue

Zäumung bekommen könnte. Man wählt deshalb anfänglich etwas weite Kantaren, mit den leichteſten Mundſtücken, hängt die Kinnkette nur loſe ein und ſchnallt den Naſen-Riemen nicht feſt.

Auf dieſe Weiſe gezäumt kann man das Pferd, ehe man es auf Kantare reitet, mehrere Tage zuvor täglich im Stalle umgekehrt ſtehen laſſen, damit es ſich an den ihm anfangs immer unbequemen Zaum gewöhnt, auf das Mundſtück kauet und ſo einiges Vertrauen dazu gewinnt. Das Zügel-Ende wird dabei unter den Deckengurt geſteckt und der Schiebeknopf nach und nach ſo weit vorgeſchoben, bis die Kantaren-Zügel ſanft anſtehen, um das Pferd allmählig an das ungewohnte Mundſtück zu gewöhnen.

In der erſten Zeit, wo man die Pferde auf Kantaren reitet, ergreift man die Kantaren-Zügel etwas länger als gewöhnlich, die Trenſen-Zügel aber mit beiden Händen ſo kurz, daß ſie beim Anzug der Fäuſte allein wirken, bis das Pferd nicht mehr Befremden oder Widerwillen gegen das neue Mundſtück zeigt. Nach und nach verkürzt man die Kantaren-Zügel ſo viel, daß zwar die Wirkung der Trenſe noch immer vorherrſchend bleibt, die Kantare aber auch einigermaßen wirkt.

Zweite Periode.

Uebung auf gerader Linie.

Mit dieſer Führung reitet man das Pferd in Schritt und Trab auf gerader Linie, verſtärkt und verkürzt das Tempo, giebt ihm halbe und ganze Paraden und thut mit einem Worte alles, um es an die Wirkung des neuen Mundſtücks zu gewöhnen.

Führung.

Alle Anzüge müſſen nach dem Grade der Empfindlichkeit des Pferdes eingerichtet, die Paraden und das Zurücknehmen

ſehr vorſichtig betrieben werden, damit das Pferd nicht gleich anfänglich Furcht vor dem Mundſtück bekomme. Dagegen iſt ein Auflegen auf die Zügel zu dieſer Zeit weniger fehlerhaft.

Pferde, welche ſich bei dieſer Zäumung zu tief tragen, richtet man durch höhere Stellung der Fäuſte und durch wiederholte Anzüge in erhabner Richtung auf. Tiefer als gewöhnlich ſtellt man dagegen die Fäuſte bei Pferden, welche auf der Kantaren-Zäumung die Naſe in die Luft ſetzen; hier kann man ſich auch allenfalls des Sprungzügels nach gedachter Art bedienen.

Bei Pferden, welche ſich aufs Mundſtück legen, ſind wiederholte, angemeſſene Anzüge, allenfalls mit ſteigendem Nachdruck und verhältnißmäßigen Schenkelhülfen und halbe Paraden, die zweckmäßigſten Mittel.

Eine ganz ſtete Führung mit fortwährend gleichmäßig-anſtehenden Zügeln, läßt ſich in dieſer Periode nur bei ſehr empfindlichen und unruhigen Pferden anwenden; doppelt nothwendig aber wird ſie hier, wenn dergleichen Pferde nicht ans Mundſtück heran wollen, und hinter den Zügeln bleiben.

Ein augenblickliches und regelmäßiges Nachgeben auf die Anzüge der Kantare, darf man jetzt noch nicht verlangen, ſondern erſt, wenn man ſich das Pferd durch mehrzeitige Uebung nach angegebener Art gehörig in die Hand gerichtet hat.

Dritte Periode.

Wenn das Pferd die Kantare auf gerader Linie annimmt und den gleichmäßigen Anzügen der Fauſt nachgiebt, ſo lehrt man es, ebenfalls mit Beihülfe der Trenſe, die Wirkung der einzelnen Kantaren-Zügel kennen, durch Abbrechen, Uebungen auf dem Zirkel und Wendungen aller Art.

Abbrechen.

Zum Rechtsabbrechen wird die linke Fauſt eine Querhand

höher als gewöhnlich geſtellt, und die rechte Fauſt beginnt dieſe Verrichtung durch wiederholte ſanfte Anzüge mit der Trenſe; die linke Fauſt macht gleichzeitig eine Drehung wie im erſten Moment zur Rechtswendung, wodurch der inwendige Zügel verkürzt wird, und ſpäterhin einen Anzug gegen die auswendige Hüfte, wodurch auch der auswendige Kantaren=Zügel in Wirkſamkeit tritt, der inwendige aber immer etwas ſtärker anſtehen bleibt. Bei dieſem Anzuge kann der Ellenbogen ein wenig am Leibe zurückgehen *).

Wenn die Biegung erreicht iſt, wird auch die rechte Fauſt nach Umſtänden etwas erhoben, um eine höhere Stellung zu bewirken, und um gemeinſchaftlich mit der linken Fauſt den Hals zurückzuarbeiten.

Sollte das Pferd, beim Abbrechen dieſer Art, nicht willig nachgeben, ſo kann man geſtatten, daß der Reiter den rechten Trenſen=Zügel verkürze, mit ein Paar Finger der rechten Hand den dieſſeitigen Kantaren=Zügel in gleicher Länge anfaſſe, und ſo, durch ſpielende Anzüge mit beiden inwendigen Zügeln, die verlangte Biegung bewerkſtellige; die auswendige Fauſt hat alsdann nur gegenzuhalten und das Zurückarbeiten des Halſes zu beſorgen.

Zum Abbrechen links wird zuvörderſt der linke Trenſen=Zügel ſo viel durchgezogen und verkürzt, daß durch die Rundung der Fauſt die erforderliche Stellung erreicht werden

*) Dieſer Anzug (Annehmen) der Fauſt gegen die auswendige Hüfte, wozu — beim Links=Abbrechen — der Unterarm etwas am Unterleib vorgehen kann, um die Fauſt der rechten Hüfte näher zu bringen, erzeugt die erwähnte Wirkung und iſt nicht zu verwechſeln mit jenem Einrunden der Fauſt im Gelenk, wobei der kleine Finger gegen die linke Hüfte zu ſtehen kommt — wie beim Rechts=Schließen, und wodurch nur der rechte Zügel verkürzt wird.

kann, ohne daß der rechte Kantaren-Zügel zu ſehr entgegen wirkt; dann macht die Kantaren-Fauſt eine Drehung, wie im erſten Moment der Linkswendung, und ſucht durch wiederholte, ſanfte Anzüge in dieſer Richtung, mit ſtark eingerundetem Gelenk, die Biegung mittelſt der inwendigen Zügel zu bewirken, während der rechte Trenſen-Zügel gegenhält; iſt die Biegung erlangt, ſo hören die weiteren Hülfen zum Abbrechen auf, die linke Fauſt wird in der Richtung nach der auswendigen Hüfte noch mehr zurückgenommen und dort feſtgeſtellt, wodurch auch der rechte Kantaren-Zügel in Wirkſamkeit tritt; nöthigenfalls kann zu dieſem Behufe noch ein Steigen der Fauſt geſtattet werden. Die rechte Fauſt wird hierauf gegen die Schulter angenommen, um eine höhere Stellung zu bewirken und den Hals zurückzuarbeiten.

Reicht die erwähnte Drehung der linken Fauſt, bei der gewöhnlichen Art die Zügel zu halten, nicht hin, um die beabſichtigte Kopf-Stellung hervorzubringen, ſo kann der linke Kantaren-Zügel zu dieſem Behufe etwas verkürzt werden, und alsdann geſchehen auch hier die Anzüge der linken Fauſt ſpielend.

W e n d e n.

Alle Wendungen fängt der inwendige Trenſen-Zügel an. Die Kantaren-Fauſt muß ſich bemühen ihre Drehungen im Gelenk ſo deutlich zu machen, und ſo weit auszuführen, daß der inwendige Kantaren-Zügel nicht nur zuerſt, ſondern auch während der ganzen Wendung mit möglichſt vorherrſchendem Nachdruck wirkt, bis das Pferd nach und nach auch die Wirkung des auswendigen Zügels kennen und dem Druck des Mundſtücks auf die auswendige Lade nachgeben gelernt hat. Die Schenkel-Hülfen ſind dieſelben, wie bei den Wen-

dungen auf Trenſen, nur daß in dem Moment, wo der auswendige Zügel in Wirkſamkeit tritt, jedesmal auch der Druck des auswendigen Schenkels verhältnißmäßig zunehmen muß, um die Kruppe zu verwahren, und gemeinſchaftlich mit dem inwendigen Schenkel das Pferd an den Zügeln zu erhalten.

Bei Einübung der Wendungen auf Kantaren, kann allenfalls ein geringes Abweichen der Fauſt, aus ihrer Stellung ſeitwärts gegen die auswendige Hüfte geſtattet werden, um dem Pferde das Begehren des Reiters deſto deutlicher zu erkennen zu geben; das übrige müſſen die Schenkel-Hülfen bewirken.

Uebungen im Kreiſe.

Für die Führung auf den großen Zirkel gelten die Grundſätze der Wendungen. Das Pferd wird anfänglich durch wiederholte Wendungen auf dem Zirkel herumgeführt, ſo daß es, nach jeder Fauſt-Wendung, wieder Freiheit vom Druck des Mundſtücks auf dem Laden bekommt. Nach und nach ſtellt man die Fauſt in einer geringen Drehung, wie im erſten Moment der Wendung feſt, wobei jedoch, hauptſächlich auf der rechten Hand, der auswendige Zügel, durch das Annehmen der Fauſt nach der auswendigen Hüfte gut anſtehen muß, und erhält ſie in dieſer Drehung, ſo lange im Kreiſe geritten wird, oder giebt nur nach Umſtänden von Zeit zu Zeit in derſelben Richtung etwas nach; auf der linken Hand erſetzt der rechte Trenſen-Zügel, der etwas aufwärts angenommen wird, was der auswendige Kantaren-Zügel nicht zu bewirken vermag.

Vierte Periode.

Bearbeitung auf Kantare.

Zur eigentlichen Bearbeitung auf Kantare darf man erſt ſchreiten, wenn die Pferde, ſowohl der gleichmäßigen

Wirkung der Kantare auf gerader Linie, als ihres einſeiti-
gen und abwechſelnden Drucks beim Wenden ꝛc. Folge
leiſten.

Stellung des Pferdes.

Die erſte Aufgabe der Kantaren-Arbeit iſt, den Pferden diejenige Stellung mit Kopf und Hals zu geben, die ſie beim Gebrauch im Dienſte fernerhin behalten, und ſie in ſelbiger zu befeſtigen.

Die angemeſſenſte Stellung für ein Reitpferd iſt diejenige, worin es alles, was der Reiter von ihm verlangt, am ſicherſten und in der beſten Haltung, die ſein Gebäude erlaubt, auszuführen vermag. Dies findet nur dann ſtatt, wenn die Kantare am ſchnellſten, richtigſten und nachdrücklichſten auf die Laden wirkt.

Die richtigſte Wirkung der Kantare findet ſtatt, wenn die Anzüge der Fauſt in waagerechter Richtung geſchehn und wenn die Schenkel der Kantare, bei anſtehenden Zügeln einen rechten Winkel mit dieſen bilden.

a. Regelmäßig.

Die beſte Stellung des Pferdes iſt, wenn der Hals vom Widerrüſt möglichſt aufrecht ſteht, und ſich nach dem Genick zu, in einer ſanften Wölbung vorwärts neigt; wenn das Genick ebenfalls etwas vorwärts gebogen iſt, doch nicht mehr, als daß die Ohren noch den höchſten Punkt der Stellung ausmachen, und wenn der Kopf mit ſeinem vorderen Rande — von Stirn bis Naſe — in einer zwiſchen der waagerechten und ſenkrechten Stellung mitten inne liegenden ſchrägen Richtung abwärts gehalten und in dieſer Richtung gut rückwärts angenommen wird.

Dieſe Stellung aber iſt nur bei regelmäßig gebauten Pferden zu erreichen, deren Hals und Kopf in richtigem

Verhältniß zu einander ſtehen, wo der Hals in günſtiger Richtung mit dem Rumpfe verbunden (gut aufgeſetzt) iſt, gehörige Länge, Geſtalt und richtige Biegung hat und wo der Kopf durch ein ſchmales und biegſames Genick, unter einem angemeſſenen Winkel mit dem Halſe verbunden (gut angeſetzt) iſt, einen weit geöffneten Kanal, keine nachtheilige Geſtalt oder Schwere und keine zu breite Ganaſchen hat.

Pferde, deren Gebäude von dieſen richtigen Verhältniſſen abweicht, ſind jener regelmäßigen Stellung mit Hals und Kopf nicht fähig.

b. Mangelhafte.

Mangelhaft ſind alle diejenigen Stellungen, wo der Kopf von der gedachten ſchrägen Richtung abweicht und ſich der waagerechten oder ſenkrechten Haltung nähert. In der erſteren Richtung iſt ſchon die mindeſte Abweichung nachtheilig für die Führung; in der letzteren aber kann ein geringer Grad oft noch mit einer regelmäßigen Wirkung der Kantare geſchehen.

Zu hoch.

Im erſten Falle trägt ſich das Pferd zu hoch, der Hals iſt wenig oder gar nicht und das Genick nicht hinlänglich gebogen.

Zu tief.

Im zweiten Falle trägt ſich das Pferd zu tief, giebt ſich zu viel bei und Hals und Genick ſind zu viel gebogen.

c. Fehlerhafte.

Ganz fehlerhaft aber ſind die Stellungen, wo der Kopf die waagerechte oder ſenkrechte Richtung wirklich erreicht oder gar überſchreitet.

Sternkucker.

Pferde, welche den erſten Fehler an ſich haben, nennt man Sternkucker; von den andern ſagt man: ſie überzäumen ſich.

Hirſchhals.

Bei den Sternkuckern iſt zugleich der Hals nach einer, der regelmäßigen entgegengeſetzten Richtung gebogen; man heißt dies: einen umgekehrten, verwandten, oder Hirſch-Hals.

Bei den andern aber iſt der Hals nur übermäßig vor- und abwärts gekrümmt, kann aber dabei recht gut auf- und der Kopf gut angeſetzt ſeyn.

Pferde mit biegſamem Genick, verhältnißmäßigem Kopf und weitem Kanal können, ſelbſt bei einem Hirſch-Halſe, noch eine richtige Kopf-Stellung erlangen, und alsdann iſt die unregelmäßige Biegung des Halſes kein weſentlicher Nachtheil für den Gebrauch.

Verfahren bei fehlerhaften Stellungen.

Bei einer gründlichen Vorarbeit auf der Trenſe, iſt zwar nicht leicht zu erwarten, daß zu der Zeit, wo die Pferde auf Kantaren geſetzt werden, noch bedeutende Abweichungen von der richtigen Stellung ſtatt finden werden, denn es iſt Sache der Trenſen-Arbeit, durch das bekannte Verfahren und die angezeigten Hülfsmittel, den Pferden diejenige Stellung zu geben, in der ſie ſich nach Verhältniß der verſchiedenen Gebäude der regelmäßigen am meiſten nähern. Wenn gleichwohl aus Mangel gründlicher Vorarbeit, oder wegen fehlerhaften Gebäudes des Pferdes ſich dergleichen Abweichungen von einer regelmäßigen Stellung vorfinden, ſo muß der Reiter dieſen Mängeln theils durch

Zäumung, theils durch Führung mindeſtens ſo weit abzuhelfen wiſſen, daß jedes Pferd für den gewöhnlichen Kavallerie-Dienſt brauchbar wird, ohne deſſen Geſundheit durch Gewalt-Mittel zu gefährden. Dieſerhalb müſſen Zäumung und Führung dergeſtalt eingerichtet werden, daß die Anzüge der Fauſt möglichſt in wagerechter Richtung geſchehen, und der Winkel, in welchem die Schenkel der Kantare ſich mit den Zügeln verbinden, ſich möglichſt dem rechten Winkel nähern.

Bei Pferden, die ſich zu hoch tragen.

In dieſem Falle wird man eine Kantare mit etwas längern Schenkeln als gewöhnlich wählen. Dieſer Kantare giebt man eine etwas tiefe Lage im Pferde-Maule, und die Kinn-Kette muß nicht feſt eingehängt ſeyn, damit die Kantare auf einen Anzug der Fauſt etwas mehr als gewöhnlich nachgeben könne; gleichwohl muß die Kinn-Kette in ihrer Lage bleiben, weshalb allenfalls Haken und Langglied etwas verkürzt werden können; die Fauſt wird verhältnißmäßig etwas tiefer als gewöhnlich geſtellt. Durch öfteres Annehmen in gedachter Richtung und einen gleichzeitigen Druck mit den Schenkeln bemüht man ſich nun, das Genick vorwärts zu biegen und die Naſe herab zu bringen.

Bei Sternkuckern bedient man ſich außerdem des Sprungzügels, wo dann eine veränderte Zäumung weniger nöthig iſt.

Bei Pferden, die ſich zu tief tragen.

Bei Pferden, die ſich zu ſehr beigeben, zu tief tragen, oder ſich überzäumen, würden die Schenkel der Kantare ſich unter einem ſtumpfen Winkel mit den Zügeln verbinden. Hier kürzt man daher die Unterſchenkel der Kantare, giebt der Kantare eine etwas hohe Lage, und verlängert Haken

und Langglied um ſo viel, daß die wie gewöhnlich eingelegte Kinn-Kette in ihrer Lage in der Kinn-Ketten-Grube bleibt und ihre Wirkung behält; die Fäuſte ſtellt man etwas höher als gewöhnlich, und ſucht durch wiederholte hebende Anzüge mit Trenſe und Kantare dem Kopf eine höhere Stellung zu geben.

Die Veränderungen in der Lage und Geſtalt der Kantare und in der Stellung der Fäuſte, werden nach dem Grade, wie das Pferd von der richtigen Stellung abweicht, mehr oder weniger eingerichtet, und ſowohl das Herabarbeiten als das Aufrichten des Kopfes ſtets von Schenkel-Hülfen begleitet.

Verfahren bei Pferden, die ſich aufs Mundſtück auflegen.

Gegen das Auflegen der Pferde aufs Mundſtück läßt ſich durch die Zäumung an ſich wenig bewirken; höchſtens kann man — im Fall die übrigen Verhältniſſe es geſtatten — die Schenkel der Kantare etwas verlängern, um hierdurch ſowohl, als durch etwas kürzeres Einlegen der Kinn-Kette, die Hebel-Kraft des Gebiſſes zu vermehren. Das Beſte muß hier indeß jederzeit die Führung nach eben angegebener Art, der Gebrauch der kleinen Trenſe und der Schenkel thun, wofern das Auflegen nicht aus Schwäche herrührt.

Bei ſolchen, die ſich hinter den Zügeln verhalten.

Gegen das Verhalten hinter den Zügeln wendet man alles an, um die Wirkung der Kantare möglichſt gelinde zu machen: ein trenſenartiges oder anderes Mundſtück, das auf Zunge und Laden gleich ſtark aufliegt, kurze Schenkel, loſe Kinn-Kette ꝛc.

Auch muß, nächſt dem mehrmals angegebenen Verfahren für gedachten Fall, eine ſtete Führung mit mäßig anſtehenden Zügeln, und ein anhaltend gleichmäßiger Schenkel-Druck hier das Beſte thun.

Bei Ausführung obiger Grundſätze, um dem Pferde eine paſſende Zäumung und die beſte Stellung zu geben, welche ſein Gebäude zuläßt, muß man jedoch hauptſächlich Rückſicht auf die Kräfte und auf den Zwang der Pferde nehmen.

Verfahren bei ſchwachen Pferden.

Schwache Pferde nemlich geben ſich bisweilen im Stehn oder in einem wenig angeſtrengten Gange, auf kurze Zeit zu einer ziemlich vollkommenen Stellung her, die ſie aber nicht im Stande ſind, längere Zeit oder bei angeſtrengter Bewegung zu erhalten. Daſſelbe iſt der Fall bei willigen Pferden, welche oft auf kurze Zeit eine Stellung möglich machen, die ihnen an einem oder dem anderen Theile einen empfindlichen Muskel-Zwang verurſacht, welcher mit der Dauer der Anſtrengung an Schmerzhaftigkeit zunimmt.

Sobald die Kräfte die erſteren verlaſſen, oder der Schmerz die andern überwältigt, ſind ſie nicht mehr im Stande zu leiſten, wozu ſie ſich anfänglich gutwillig hergaben. Hier muß zur rechten Zeit, entweder eine kurze Erholung, oder wenigſtens ein momentanes Nachgeben der Fauſt eintreten, wenn dergleichen Pferde nicht zu Grunde gerichtet oder zu Widerſetzlichkeiten gereizt werden ſollen.

Einreiten auf Kandaren und Befeſtigen in der neuen Stellung.

Wenn die Zäumung nach vorſtehenden Grundſätzen berichtigt und der Reiter mit ſich ſelbſt über die dem Pferde zu gebende Stellung einig iſt, ſo ſucht er daſſelbe in dieſer immer mehr zu befeſtigen und ſich das Pferd vollkommen

in die Hand zu richten. Dies geſchieht mittelſt längerer Repriſen anfänglich auf gerader Linie in Schritt und Trab, mit abwechſelnden Tempos, Uebergängen aus einer Gangart in die andere, halben und ganzen Paraden, Zurücknehmen ꝛc., und ſpäter durch die Uebungen auf dem großen Zirkel, in den Volten und Wendungen, bis das Pferd der Wirkung der Kantare überall willig Folge leiſtet. Die Führung iſt dabei wie bisher mit gleichmäßig anſtehenden Trenſen- und Kantaren-Zügeln; doch darf die Kantaren-Fauſt nunmehr ihre angenommene Stellung nicht mehr verlaſſen, ſondern muß das Nöthige bloß durch die Drehung im Gelenk zu bewirken ſuchen.

Fünfte Periode.

Sobald das Pferd in allen Lectionen auf einem Huf-Schlage im Schritt und Trabe auf Kantare hinlänglich eingeritten iſt, ſchreitet man zu den Lectionen auf 2 Huf-Schlägen mit dieſer Zäumung. Nächſt den für den Unterricht auf Trenſen gegebenen Vorſchriften iſt hier, in Bezug auf die Kantaren-Führung, noch folgendes zu beobachten.

Schulter herein.

Führung.

Um das Pferd nach der Wendung der Vorhand nach einwärts, in der ſchrägen Richtung und der nöthigen Kopf-Stellung zu erhalten, bleibt die Kantaren-Fauſt während dieſer Lection in der Drehung, wie im erſten Moment der Wendung nach einer oder der andern Seite und wird, wie beim Abbrechen, ſo viel gegen die auswendige Hüfte angenommen und im Gelenk gerundet, daß der auswendige Zügel fortwährend mit anſteht. Während der Seiten-Schritte des Pferdes bewegt ſich die Kantaren-Fauſt, ſammt dem

Vorder- und Unterarm, ein wenig nach außen, um das Pferd ſeitwärts fortzuführen; Oberarm und Ellenbogen dürfen aber ihre Anlehnung am Leibe nicht verlieren.

Nach Maaßgabe als das Pferd geneigt iſt ſich hiebei zu verhalten und hinter die Zügel zu kriechen, müſſen die Schenkelhülfen um ſo kräftiger angewendet werden. Das Aufhalten und Verſammeln geſchieht, wo es nöthig iſt, ſtets mit der bisherigen Drehung der Fauſt und in der Richtung nach der auswendigen Hüfte, um die Kopfſtellung zu erhalten und gleichwohl auf beide Laden zu wirken.

Beim Schulter herein rechts kann, wenn es nöthig iſt, der linke Ellenbogen und Unterarm etwas am Leibe zurückgenommen werden, damit der auswendige Zügel um ſo kräftiger wirke, ohne daß der inwendige dabei die Kopfſtellung nachlaſſe.

Beim Schulter herein links, kann auch ein Steigen der Kantarenfauſt, wie beim Abbrechen geſtattet werden. In derſelben Richtung wird die Fauſt beim Verhalten und Sammeln während dieſes Seiten-Ganges angenommen.

Auf der rechten Hand beſorgt die rechte Trenſe die Kopf-Stellung; auf der linken Hand beſorgt dieſelbe die linke Trenſe, welche dieſerhalb in allen Lectionen, die auf der Kantare mit angefaßter Trenſe geritten werden, ein wenig verkürzt werden muß.

Auf der linken Hand bewirkt die rechte Trenſe das Verhalten und Seitwärts-Wegführen der Vorhand; die rechte Fauſt ſteht hier höher als die linke und bewegt ſich ſammt dem vordern Unterarm, in der Direction des Ganges ſeitwärts, wogegen ſie auf der rechten Hand, um die Kopf-Stellung zu beſorgen, niedriger und ſtill ſteht.

Ecken-Paſſiren. Führung.

Beim Ecken-Paſſiren im Schulter herein, wird die Kantaren-Fauſt, nach der oben angegebenen Art, gut rückwärts angenommen, um das Pferd in ſeiner Stellung kräftig zu verſammeln, bis es mit dem Kopfe gegen die andere Wand ankommt; hierauf führt — auf der rechten Hand — größtentheils die rechte Trenſe, unter Mitwirkung der bekannten Schenkel-Hülfen, die Vorhand ſo lange in abgekürzten Tritten durch die Ecke, daß die Hinterhand den äußerſten Winkel der Ecke durchſchreiten kann, bis nach der Wendung die frühere Stellung auf der neuen Direktions-Linie wieder erreicht iſt; die Kantaren-Fauſt beſorgt beim Wenden in der Ecke hauptſächlich das Gegenhalten mit dem auswendigen Zügel, nach der bekannten Art, ohne die Kopf-Stellung aufzugeben, und ſetzt nach vollbrachter Wendung gleich wieder ihre Hülfen zum Seitwärtstreten fort. Beim Ecken-Paſſiren auf der linken Hand beſorgt die Kantaren-Fauſt, nach den bekannten Grundſätzen, die Wendung allein, und die rechte Trenſe verhält die auswendige Seite, damit die Vorhand nicht zu ſchnell herum komme, und verhindert, gemeinſchaftlich mit dem rechten Schenkel, das Schleudern der Kruppe.

Travers.

Für den Travers gelten dieſelben Regeln der Kantaren-Führung, wie ſie im 1ſten Theile beim Schließen angegeben worden, nur daß ſie verhältnißmäßig in gleich vermindertem Grade angewendet werden, als hier eine minder-ſchräge Richtung des Pferdes ſtatt findet.

Führung. Rechts.

Beim Travers rechts beſorgt der rechte Trenſen-Zügel das Wegführen der Vorhand und größtentheils die Kopf-

Stellung; die Kantaren=Fauſt aber verhält die auswendige Seite nach der Art, wie beim Schulter=herein rechts angegeben worden, und um die Vorhand fortzulaſſen, giebt ſie abwechſelnd im Ganzen etwas nach, rundet ſich aber um ſo ſtärker ein, damit die linke Schulter durch den auswendigen Zügel die nöthige Freiheit zu ihrer Kreis=Bewegung ſeitwärts erhalte, und gleichwohl die Kopf=Stellung nicht verloren gehe. Je nachdem es nöthig iſt, wird die Kantaren=Fauſt wieder nach obiger Art angenommen u. ſ. f.

Links.

Beim Travers links führt und ſtellt die Kantaren=Fauſt das Pferd, durch eine Drehung wie im erſten Moment zur Links=Wendung, und durch ein wechſelweiſes Annehmen der Fauſt nach der rechten Hüfte; die rechte Trenſe verhält die auswendige Seite, giebt abwechſelnd ein wenig nach und macht die erforderlichen Anzüge.

Ecken=Paſſiren. Führung.

Beim Ecken=Paſſiren im Travers behält im Allgemeinen jede Fauſt die Verrichtungen, welche ſie auf gerader Linie hatte, und vermehrt oder vermindert nur verhältnißmäßig den Grad von Wirkſamkeit des einen oder des andern Zügels, nach dem Grundſatze der Wendungen während des Ganges, auf zwei Huf=Schläge.

Die Schenkel=Hülfen bleiben bei dieſer Lection auf Kantaren durchgängig wie auf Trenſen, nur daß ſie hier nach Umſtänden verſtärkt werden — beſonders die auswendigen, zu der Zeit, wo der auswendige Kantaren=Zügel in Wirkſamkeit tritt.

Gallop und Volten im Gallop.

Für den Gallop auf beide Hände und für die Volten in ſelbigem, ſind die Vorſchriften im erſten Theil enthalten,

und findet dabei, in Bezug auf die Abrichtung des jungen Pferdes, keine weſentliche Verſchiedenheit ſtatt.

Abchangiren im Gallop.

Das allgemeine Verfahren beim Abchangiren im Gallop, iſt aus dem Unterricht auf Trenſen erſichtlich; die Führung beim Abchangiren durch Uebergang im Schritt, oder durch ganze Paraden und Anſprengen auf die andere Hand, aus dem Schritt, oder von der Stelle — iſt in den allgemeinen Grundſätzen der Kantaren-Führung, und in den Regeln für die Paraden und das Anſprengen auf beide Hände enthalten.

Führung.

Das Abchangiren mittelſt einer kaum merklichen halben Parade, im Gallop ſelbſt (à tempo) wird unter Mitwirkung der bekannten Schenkel-Hülfen, durch eine einfache Drehung der Fauſt aus der Stellung wie zur Gallop-Stellung oder zum Travers auf einer, in dieſelbe Stellung auf die andere Hand bewirkt: z. B. wenn der Reiter beim Changiren durch die Bahn, von der rechten auf die linke Hand, gegen den Punkt ankommt, wo er abchangiren will, ſo verſammelt er ſein Pferd kräftig auf der rechten Hand und giebt ihm in dieſer Richtung eine etwas ſtarke Stellung, dadurch, daß er die Kantaren-Fauſt im Gelenke ſtark einrundet und mit dem kleinen Finger gegen die linke Hüfte annimmt, nöthigenfalls den ganzen linken Unterarm dabei ein wenig am Leibe zurückgehen läßt und den linken Schenkel nachdrücklich hinter dem Gurt anlegt.

Zum Abchangiren ſelbſt giebt der Reiter ſeinem Pferde in dem beim Trenſen-Unterricht angegebenen Moment und mit ebengedachter Stellung der Kantaren-Fauſt, eine halbe Parade, ſtellt die Fauſt in demſelben Augenblick etwas tie-

ſer, und nimmt ſie, wie zum Travers links, gegen die rechte Hüfte an; der linke Schenkel läßt ſeinen Druck nach und der rechte Schenkel dagegen wird kräftig hinter dem Gurt angelegt. Durch dieſe Hülfen erhält das Pferd eine der bisherigen entgegengeſetzte Stellung und Biegung, und wird beſtimmt, mit den linken Füßen im Gallop vorzugreifen.

Das Wechſeln der Fauſt-Stellung muß ſanft, nach Art der Anzüge und nicht rißweis geſchehen. Je weiter das Pferd in ſeiner Ausbildung auf Kantare vorgeſchritten, um ſo kürzer und unmerklicher werden dieſe, ſo wie alle ähnliche Hülfen gegeben. Beim Wechſeln von der Linken zur Rechten finden dieſelben Hülfen, nur in umgekehrter Ordnung, ihre Anwendung.

Die rechte Fauſt mit dem Trenſen-Zügel verhält ſich beim Abchangiren im Gallop eben ſo, wie bei derſelben Lection auf Trenſen, doch verfährt ſie mit weniger Nachdruck, wegen der ſchärferen Wirkung des kleinen Trenſen-Mundſtücks und der Mitwirkung des rechten Kantaren-Zügels.

Sechste Periode.

Feinere Ausbildung des Pferdes auf Kantaren überhaupt.

Wenn das Pferd durch die vorbeſchriebenen Uebungen auf Kantaren mit der Wirkung dieſes Mundſtücks hinlänglich bekannt geworden, und auf die neue Führung Alles willig leiſtet, wie es vorher auf Trenſen gethan, ſo legt man die letzte Hand an deſſen eigentliche Bearbeitung durch jene vollkommenere Ausbildung ſeiner Fähigkeiten bei den verſchiedenen Verrichtungen, in allen Lectionen, welche nur durch die Hebel-Wirkung der Kantare und durch

eine, den Verhältniſſen vollkommen angemeſſene Führung auf dieſer Zäumung möglich wird.

Dieſe feinere Ausbildung bewirkt man durch anhaltende und wiederholte Uebung aller erwähnten Gänge und Lectionen, wobei man von Tag zu Tage einen höheren Grad von Vollkommenheit in Stellung und Haltung ſowohl, als in Taktmäßigkeit der Bewegung und in Regelmäßigkeit der Ausführung überhaupt, zu erlangen ſtrebt. Nach Maaßgabe als dies gelingt, muß die Führung immer ſteter und leichter werden, ſo daß die Bewegung der Kantaren-Fauſt bei ihren verſchiedenen Verrichtungen, dem Auge des Zuſchauers immer weniger bemerkbar wird, und in gleichem Maaße muß die Anwendung der Trenſen-Zügel allmählig vermindert werden, bis die Wirkung der Kantare bei jeder Gelegenheit vorherrſchend wird.

Siebente Periode.

Letzte Vorbereitung der Remonte zu ihrer Dienſt-Beſtimmung.

Die letzte Aufgabe der Bearbeitung des jungen Pferdes in dem angenommenen Sinne, beſchränkt ſich darauf: es zu ſeiner künftigen Dienſt-Beſtimmung, durch die Mittel der Reitkunſt, vollkommen vorzubereiten und einzuüben.

In dieſer Abſicht wird von jetzt an der Trenſen-Zügel nicht mehr angefaßt, und alle obige Lectionen werden mit der Kantaren-Führung allein wiederholt, ausgenommen die Lection: Schulter-herein, welche bloß zur bisherigen Bearbeitung des Pferdes diente und daher nie anders als mit angefaßter Trenſe geritten wird. Derſelbe Grundſatz gilt fürs Aufrichten und Abbrechen; der Travers

aber, als ein minderer Grad des Schließens betrachtet, wird auch auf Kantaren allein geritten.

Die Kantaren-Führung bleibt durchgängig wie bisher, nur daß ſie um ſo vorſichtiger und ſorgfältiger angewendet und ausgeübt werden muß, damit ſie dem Pferde nicht zu hart werde und jeder Zügl zur rechten Zeit den erforderlichen Grad von Wirkung hervorbringe, ſo daß bei allen Gelegenheiten, nächſt der regelmäßigen Ausführung des Ganzen, auch jederzeit die gehörige Stellung und Biegung erhalten werde.

Mit dieſer Führung werden endlich auch die Karriere und das Springen, das einzelne Abreiten von beiden Flügeln in allen Gangarten und die verſchiedenen Bewegungen und Uebungen eines Gliedes mit Intervallen, nach der mehrbeſchriebenen Art (S. erſter Theil) vorgenommen, womit die Remonte-Pferde zur Einſtellung ins Glied, ſo weit die Bearbeitung derſelben durch die Mittel der Reitkunſt dazu beiträgt, hinlänglich vorbereitet ſind.

Dritter Abſchnitt.

Reit-Unterricht zur höhern Ausbildung der Mannſchaft für den Dienſt.

Allgemeine Bemerkungen für den Lehrer.

Da bei dem Unterrichte, welcher blos die Abrichtung des Pferdes bezweckte, und insbeſondere auch bei der Dreſſur der Remonte-Pferde ſelbſt, die gute Poſitur des Oberleibes und die militäriſche Haltung des Kavalleriſten zu Pferde gewöhnlich mehr oder weniger verloren geht, ſo

müſſen die Reiter zweiter Klaſſe wo möglich fortwährend auf ihren alten Pferden geübt werden, wobei der Lehrer ſeine Aufmerkſamkeit hauptſächlich auf jene Gegenſtände richtet, welche beim Unterricht auf Remonte-Pferde nicht hinlänglich berückſichtigt werden konnten.

Die erhöhte Reit-Fertigkeit, welche die Reiter zweiter Klaſſe erworben haben werden, benutzt man, um ſie immer vollkommener zum Gefecht zu Pferde auszubilden.

Man ſetzt zu dem Ende die bisher bekannten Lectionen, bald auf eine, bald auf eine andere ſchickliche Art zuſammen, und übt ſie in mannigfacher Verbindung und in allen Gangarten ein. Zugleich verflicht man in dieſe Reit-Uebungen immer mehr den Gebrauch und die Handhabung der verſchiedenen Waffen, bei allen Gelegenheiten.

Doch ſollen die Uebungen dieſer Art, keineswegs die einfachern Gänge und Lectionen gänzlich verdrängen und ausſchließen, oder wohl gar verhindern, daß die Pferde der zweiten Klaſſe nach einer beendigten, längern Exercierzeit im Ganzen, (ſo fern es nöthig erſcheinen ſollte) wieder eine Zeit lang auf Trenſen geſetzt und nach Erforderniß der Umſtände, in angemeſſenen Lectionen nachgearbeitet werden.

Als Maaßſtab für den erforderlichen Grad von Dreſſur, worauf die Reit-Uebungen gedachter Art mit der zweiten Klaſſe gebracht werden dürfen, vorausgeſetzt nämlich: daß alle Pferde gehörig dazu vorbereitet ſind, kann das weiter unten folgende Beiſpiel dienen, welches eine Auswahl von Lectionen und Uebungen enthält, wie ſie ein Lehrer bei Beſichtigungen durch einen Vorgeſetzten, nach Belieben zuſammenſtellen kann, um die Geſchicklichkeit der Reiter beurtheilen zu laſſen.

Allgemeine Beſtimmungen.

Zu den Reitübungen der zweiten Klaſſe auf alten Pferden, welche die Ausübung der Reiter für ihre Beſtimmung als Soldaten zum Zweck haben, erſcheint die Mannſchaft in Montirung, mit dienſtmäßiger Kopfbedeckung, und mit dem Seitengewehr. Die Pferde ſind auf Kantaren gezäumt; Piſtolen, Karabiner und bei den Ulanen die Lanzen, werden nach Umſtänden mitgebracht.

Alle beſondere Rückſichten auf Behandlung einzelner Pferde nach ihrer Eigenthümlichkeit fallen hier weg; die Hülfen werden nach den allgemeinen Regeln, jedoch nach dem Grade der Empfindlichkeit des Pferdes angewendet. Die Trenſen-Zügel werden, außer wo es beſonders befohlen wird, nicht mehr angefaßt, und es wird immer mit aufgenommenem Gewehr geritten.

Der Lehrer ſieht hauptſächlich auf Gleichmäßigkeit und pünktliche Ausführung des Ganzen.

Die Abtheilungen können, nach Maaßgabe des Reit-Platzes ſtärker gemacht werden, und nach Umſtänden in einem geſchloſſenen Gliede in der Reitbahn aufmarſchiren und die auf Intervallen berechneten Uebungen entweder wegfallen, oder die Intervallen müſſen zu dieſem Behufe jedesmal erſt genommen werden.

Gegenſtände der Uebung.

Die Abtheilung iſt in einem Gliede, geſchloſſen oder mit Intervallen, und mit aufgenommenem Gewehr in der Mitte der Reit-Bahn aufgeſtellt.

Beiſpiel von Zuſammenſetzung der Haupt-Lectionen bei einer Beſichtigung.

Aus dem geſchloſſenen Gliede — **Abreiten** zu Einem im Trabe vom rechten Flügel — bei der erſten Gelegenheit

durch die ganze, und dann wieder durch die halbe Bahn — Wechſeln — Verſtärken und Verkürzen des Trabes und Aufmarſch im Gallop in der Richtung der Tete — Halten, Rühren. Dieſe Repriſe iſt dazu geeignet, Mannſchaft und Pferde von beiden Seiten zu beſichtigen, und einen allgemeinen Begriff vom Sitze der Reiter und vom Gange der Pferde zu erhalten.

Aus der Aufſtellung mit Intervallen — Front-Marſch von der Stelle im Trab bis gegen die Wand, dann rechts (links) um — wiederholtes Wechſeln quer über die Bahn — halbe Bahn, großer Zirkel und Volten mit der ganzen Abtheilung auf beide Hände; dabei die Wechslungen aus der Volte oder im Travers durch die halbe Bahn, geradeaus, aufgerückt, auf Gliederdiſtanz und im Gallop vorwärts Diſtanz genommen — einzelne Volten und Kehrt, auf beide Hände — im Gallop die Diſtanzen geſchloſſen und — wenn die Abtheilung demgemäß rangirt iſt — durch eine halbe Wendung von der Wand und einen Frontmarſch bis in die Mitte der Reitbahn, den Aufmarſch bewirkt.

(Dieſelben Touren können auch wechſelweiſe im Gallop gemacht werden.)

Um die Pferde Athem ſchöpfen zu laſſen — einige Wendungen auf der Stelle, das Schließen nach beiden Seiten und das Rückwärts-Richten in einem Gliede mit Intervallen (die Bewegungen ſelbſt zwar nicht übereilt, doch möglichſt gleichmäßig und ſchnell hinter einander folgend) Halten — Richten — Rühren.

Abreiten vom rechren Flügel im Gallop — Verſtärken und Verkürzen des Tempos — alle Wechslungen

im Gallop mit Abchangiren. Während dieſer Wechslungen im Gallop*) die Deckungen und Hiebe nach allen Richtungen und zwar:

a. beim Wechſeln quer über die Bahn von der rechten zur linken — bei der erſten Rechtswendung: Deckung, Hieb und Stich rechts ſeitwärts; während des folgenden Frontmarſches — daſſelbe Vorwärts und bei der letzten Links-Wendung — links ſeitwärts; oder

b. vor der Kehrt-Wendung von der Rechten zur Linken — Deckung, Hieb und Stich vorwärts**); während der erſten halben Volte der Wendung ſelbſt, daſſelbe rechts, ſeit- oder rückwärts; dann ehe die Wand erreicht wird — Uebergang in die Deckung links, und Hieb und Stich in dieſer Richtung.

(Beim Wechſeln von der Linken zur Rechten kann daſſelbe in umgekehrter Ordnung geſchehen.)

Bei dieſer Waffen-Uebung im Gallop auf der rechten Hand, läßt man, wenn die Tete an einer langen Wand eintrifft, auf ein gegebenes Avertiſſement, einen Reiter nach dem andern, an derſelben Stelle in geſtrecktem Gallop ſetzen und jeden in der Mitte der langen Seite den Hieb zur Erde machen; vor der Ecke verhält jeder Reiter ſein Pferd wieder in dem gewöhnlichen Gallop und nimmt hierauf ſeine frühere Diſtanz. Aufmarſch nach einer oder der andern Art. Wegſtecken des Gewehrs und Uebung der Chargir-Griffe mit Piſtolen oder Karabiner, oder das Lanzen-Exercitium auf der Stelle, mit angemeſſenen Intervallen.

---

*) Oder auch ſchon bei derſelben Gelegenheit im Trabe.

**) In einer gedeckten Bahn ſind die Hiebe nicht ausführbar und fallen daher weg.

Einzelnes Abreiten zu Einem im Schritt und das einzelne Barriere-Springen, auf gewöhnliche Diſtanz, oder mit Abtheilungen von drei Mann zugleich, im Trab und im Gallop.

Stößt die Reitbahn an einen freien Platz, oder macht der offene Reitplatz nur einen Theil eines größeren ebenen Terrains aus, ſo kann man auch die Karriere und das Graben-Springen nach der bekannten Methode üben, oder einige Bewegungen mit einem, auf gewöhnliche Intervallen geöffneten Gliede im Trab und Gallop vornehmen.

Die hier aufgezählten Uebungen alle, mit einer und derſelben Abtheilung und vielleicht in einer beſchränkten Zeitfriſt durchmachen zu wollen, würde offenbar den Kräften der Pferde zu viel zugemuthet ſeyn. Der Lehrer, welcher nur eine Abtheilung vorzuzeigen hat, wählt daher aus obigen Lectionen, was ihm unter den vorhandenen Umſtänden und für die gegebene Zeit am paſſendſten ſcheint, und ſtellt es, mit Rückſicht auf die diesfalls angegebenen allgemeinen Grundſätze, in beliebiger Ordnung zuſammen.

Hat man aber eine ſo ſtarke Anzahl Reiter zweiter Klaſſe, daß man zwei oder mehrere Abtheilungen daraus bilden und folglich angemeſſene Abwechslungen unter dieſen eintreten laſſen kann, ſo können vorſtehende Uebungen alle durchgemacht und hie und da vielleicht noch ſpecieller eingetheilt werden.

Jede Abtheilung hat alsdann nur einen verhältnißmäßigen Theil von ſämmtlichen Lectionen auszuführen und nachher wieder eine hinlängliche Zeit zur Erholung, ohne daß gleichwohl ein Stillſtand im Ganzen entſtehe. Die Abtheilungen ſind zu dieſem Behufe der Lokalität angemeſſen

aufgeſtellt

aufgeſtellt und jede fängt ohne Unterbrechung gleich ihre Uebungen an, die in paſſendem Zuſammenhange dort anknüpfen müſſen, wo jene aufgehört hatten, um bei ſolchen Gelegenheiten ermüdende Wiederholungen zu vermeiden.

Den Beſchluß der Beſichtigung macht gewöhnlich ein einzelnes Vorbeireiten ſämmtlicher Mannſchaft im Schritt.

Unterricht zu Bildung von Reit-Lehrern für die erſte Klaſſe — Rekruten-Abrichtern.

Erforderniſſe eines Lehrers.

Die Haupt-Erforderniſſe für einen Lehrer irgend einer Kunſt ſind:

1) eigene practiſche Fertigkeit und
2) Bekanntſchaft mit der Theorie ſeiner Kunſt.

a. Practiſche Ausbildung.

Jeder Lehrer muß ſchon deshalb auf einer höheren Stufe von Kunſtfertigkeit ſtehen, als jene, worauf er unbedingt alle ſeine Schüler bringen ſoll, damit er dieſen, was er von ihnen verlangt, nicht nur nothdürftig vormachen, ſondern ſich ihnen mit Recht als nachahmenswerthes Vorbild vorſtellen könne, und zwar als ein ſolches, das ſie nicht etwa, bei einigen Anlagen, in kurzer Zeit ſelbſt zu erreichen fähig ſind.

Außerdem iſt aber jene höhere practiſche Ausbildung in ſeiner Kunſt, beſonders dem gegenwärtigen militairiſchen Reit-Lehrer deshalb ganz unerläßlich, weil beim Unterricht der Rekruten oft die thätigſten Pferde, durch die unge-

ſchickte Behandlung ihrer Reiter veranlaßt, unvermuthete Hinderniſſe in den Weg ſtellen, welche der Lehrer auf eine zweckmäßige Weiſe zu beſeitigen wiſſen muß. Dies würde er nun nicht in allen Fällen im Stande ſeyn, wenn er ſelbſt mit keinem anderen Verfahren und keinen anderen Hülfen bekannt wäre, als die beim Unterricht für die erſte Klaſſe vorkommen — verſtände er auch jenes noch ſo gut anzuwenden und dieſe noch ſo richtig auszuführen.

Daher wird hier als Vorausſetzung angenommen, daß ein Lehrer für die erſte Klaſſe doch für ſeine Perſon unbedingt unter die Reiter zweiter Klaſſe gehören, und daß er folglich den, in vorſtehender Abtheilung beſchriebenen Reit-Kurſus mit Erfolg durchgemacht haben müſſe, ehe er ſelbſt wieder zum Unterrichtgeben gelaſſen werden darf.

(Es verſteht ſich übrigens, daß die Belehrung und Einübung im Unterrichten füglich zu gleicher Zeit mit dem Beſuchen des practiſchen Reit-Unterrichts vorgenommen werden kann.)

b. Theoretiſcher Unterricht.

Um ferner die Reiter zweiter Klaſſe mit der Theorie ihrer Kunſt ſo weit bekannt zu machen, als ihre Beſtimmung als Unterlehrer erfordert, erhalten ſie durch geeignete Offiziere einen beſonderen theoretiſchen Unterricht, wobei hauptſächlich der erſte Theil gegenwärtiger Inſtruction zum Grunde gelegt wird, auch müſſen ſie wo möglich während dieſer Zeit ein Exemplar davon zum Durchleſen und Nachſchlagen in Händen haben.

Beim Vortrage ſelbſt macht der Offizier ſeine Zuhörer beſonders auf diejenigen Gegenſtände aufmerkſam und belehrt ſie über ſolche Punkte, welche das Verfahren des Lehrers beſtimmen und daher ihre Beachtung hauptſächlich

verdienen; auch läßt ſich der Offizier bei dieſer Gelegenheit auf die Gründe, worauf jene Beſtimmungen beruhen, und auf deren Anwendung in den verſchiedenen Fällen ausführlicher ein, als dies beim practiſchen Reit-Unterricht für die erſte Klaſſe und bei dem damit verbundenen theoretiſchen Unterrichte möglich iſt.

Befragen über den vorgetragenen Gegenſtand.

Nach jeder ſolchen theoretiſchen Unterrichts-Stunde thut der Offizier an ſeine Zuhörer angemeſſene Fragen über den vorgetragenen Abſchnitt aus der Inſtruktion, um ſich zu überzeugen, ob die Gegenſtände ſeines Vortrags richtig aufgefaßt und begriffen worden. Dieſe Fragen müſſen einfach und deutlich ſeyn; die Antwort darauf muß nahe liegen, und das Befragen ſelbſt, muß in logiſcher Ordnung geſchehen, ſo daß die Befragten durch ihre eigenen Antworten auf die einzelnen Fragen über denſelben Gegenſtand, mittelſt einfacher Schlüſſe von Stufe zu Stufe bis zu dem Haupt-Reſultat geführt werden, das der Fragende zu erlangen wünſcht.

Beim Antworten muß man nur darauf ſehen, daß der Sinn der Frage gehörig erſchöpft wird, ohne ein wörtliches Herſagen beſtimmter Formeln zu verlangen.

Außer den gedachten beiden Haupt-Grundlagen für einen Reit-Lehrer muß ein ſolcher ferner:

1) mit dem Wege bekannt ſeyn, auf welchem er andern ſeine Kunſt am leichteſten und ſicherſten mittheilt (die Lehr-Methode) und

2) muß er eine gewiſſe Geläufigkeit und Gewohnheit (Routine) im Unterrichten ſowohl, als im Auffaſſen und Abſtellen der vorkommenden Fehler beſitzen.

Was die Lehr-Methode betrifft, ſo hat ſich der militairiſche Reit-Lehrer keine eigene zu bilden, ſondern ſich blos mit der vorgeſchriebenen Unterrichts-Weiſe und ihrem Gange bekannt zu machen, woran er ſich bei jeder Gelegenheit pünktlich zu halten hat.

c. Beiwohnen des Reit-Unterrichts der Lehrer.

Ein aufmerkſamer Schüler wird ſchon beim Beſuchen der praktiſchen Lehrſtunden, das Allgemeine dieſer Methode aufgefaßt haben. Um indeß dem Reiter zweiter Klaſſe überhaupt Gelegenheit zu verſchaffen, ſich näher und gründlicher damit bekannt zu machen, werden ſie zu derſelben Periode, wo ſie an erſtgedachtem theoretiſchen Unterrichte Theil nehmen, täglich gewiſſe Stunden nach der Reitbahn kommandirt, um dort dem Unterrichte derjenigen Offiziere beizuwohnen, welche für die beſten Inſtruktoren bekannt ſind *).

Hier geben ſie anfänglich nur ſtumme Zuſchauer und Zuhörer ab, und werden von dem Offiziere, bei jeder Gelegenheit, auf alle weſentliche Beobachtungen eines Lehrers aufmerkſam und mit den Gründen bekannt gemacht, aus welchen ſo und nicht anders vorgegangen werden muß, und wonach auch ſie künftig ihr Verfahren einzurichten haben.

d. Uebung im Unterrichten unter Aufſicht.

Die Routine im Unterrichten und der richtige Blick im Bemerken der vorkommenden Fehler, erlangt ſich nur durch Uebung. Sobald daher der Offizier, welchem die Ausbildung eines Reiters zweiter Klaſſe zum Unterlehrer übertra-

*) Es iſt vorauszuſetzen, daß dies dieſelben Offiziere ſeyn werden, welche den gleichzeitigen Unterricht mit derſelben Mannſchaft leiten.

gen iſt, ſich aus deſſen Antworten beim theoretiſchen Unterricht überzeugt hält, daß ſein Schüler die Kommando-Wörter kennt, daß er die Grundſätze und den Gang des Unterrichts ſelbſt richtig aufgefaßt, und daß er die Haupt-Beobachtungen eines Lehrers hinlänglich begriffen hat; ſo läßt er ihn unter ſeiner Aufſicht ſelbſt Unterricht ertheilen, wobei er ihm anfänglich die Reihefolge der Lectionen, die nöthigen Belehrungen der Mannſchaft vor jeder Lection u. ſ. w. vorſchreibt, und ihn über alle Fehler, die er dennoch beim Inſtruiren machen ſollte, mit Geduld zurechtweiſet und belehrt. Erſt wenn der Unterricht auf dieſe Art vollkommen zur Zufriedenheit des Offiziers ertheilt wird, und wenn der angehende Lehrer dabei hinlängliche eigene Beurtheilung entwickelt, darf ihm jener eine beſtimmte Abtheilung von Rekruten zur Ausbildung übertragen, und von der bisherigen unausgeſetzten Aufſicht, nach Umſtänden, mit der Zeit etwas nachlaſſen.

Allgemeine Haupt-Regeln.

Bei dieſer Gelegenheit kann der Offizier dem angehenden Unterlehrer, folgende bereits öfter angeführte, allgemeine Regeln nicht genug einprägen: fange immer beim Leichtern an, und gehe nur ſtufenweiſe zum Schweren über; und zwar nicht eher als bis die frühere Lection hinlänglich begriffen, und gut ausgeführt worden, denn — alle Sprünge ſind nachtheilig.

Wenn eine Lection nicht gelingt, ſo ſiehe dies als Beweis an, daß zu früh dazu vorgeſchritten worden und wolle es nicht mit Gewalt durchſetzen, ſondern gehe auf die früheren Vorbereitungs-Lectionen zurück; fallen Fehler vor, ſo unterſuche wohl, ob ſie an den Reitern ſelbſt, oder außer ihnen liegen, ehe Unſchuldige verwieſen oder Unbillig-

keiten verlangt werden, und beſeitige vorerſt die veranlaſſenden Urſachen ꝛc.

Ueber Nothwendigkeit einer Bekanntſchaft mit der Kunſt-Sprache.

Endlich iſt dem Reit-Lehrer jeder Klaſſe eine gewiſſe Bekanntſchaft mit der Kunſt-Sprache unentbehrlich; denn wiewohl es die Pflicht eines militairiſchen Lehrers dieſer Art iſt — wie bereits bemerkt worden — ſich bei ſeinem Unterrichte eines möglichſt einfachen und klaren Vortrages zu befleißigen, ſo ſind doch ſelbſt dann:

1) alle fremden Worte nicht gänzlich zu vermeiden, ohne Gefahr zu laufen, bisweilen unverſtändlich zu werden; und

2) giebt es auch eine Menge deutſcher Worte, welche in der Reiter-Sprache in einem ganz andern Sinne, als im gewöhnlichen Leben, gebraucht werden.

Beide dürfen einem Reiter, der ſich weiter auszubilden gedenkt, ſchon deshalb nicht unbekannt ſeyn, damit er allenfalls einen höheren Unterricht auf irgend einer Manege, oder ein Buch über Reitkunſt zu verſtehen im Stande ſey. Uebrigens ſind dieſe Benennungen großentheils in den reglementsmäßigen Kommando-Wörtern und anderen Feſtſetzungen über den militairiſchen Reit-Unterricht aufgenommen und tragen oft zur Kürze und Bündigkeit des Vortrages bei. Andern Theils aber iſt der Gebrauch ſolcher Ausdrücke in einem falſchen Sinne, oder ihre Anwendung am unrechten Orte, der Verſtändlichkeit hinderlich, macht den Lehrer oft lächerlich und verwirrt ſelbſt die Begriffe der gebildeteren Schüler.

Um daher den weniger gebildeten militairiſchen Reit-Lehrern in dieſer Beziehung zu Hülfe zu kommen, iſt ge-

gegenwärtigem Theile ein alphabetiſches Verzeichniß der gebräuchlichſten fremden Wörter und techniſchen Benennungen und der Kunſt=Sprache der Reiterei angehängt.

Allgemeine Bemerkung.

Was außerdem noch die übrigen Eigenſchaften betrifft, die ein guter militairiſcher Reit=Lehrer ſich zu erwerben ſuchen muß, ſo findet ſich eine Zuſammenſtellung davon in der Einleitung zum erſten Theile, unter der Erklärung des Begriffes von der dritten Klaſſe; auch bietet der Anfang deſſelben Theils dem angehenden Lehrer einen allgemeinen Leitfaden zu Einrichtung ſeines Verfahrens beim Unterrichte dar. Die speciellen Rückſichten aber, welche der Lehrer in Bezug auf den Unterrichts=Gang ſelbſt, oder auf Mann und Pferd, in den verſchiedenen Unterrichts=Perioden ſowohl, als bei einzelnen Lectionen, oder unter allerhand beſondern Umſtänden und eigenthümlichen Verhältniſſen zu beobachten hat, ſind bei jedem ſolchen Falle im erſten und im zweiten Theile in den eingeſchalteten Bemerkungen ausgeführt.

Wenn auch der gewöhnliche Rekruten=Abrichter, vermöge ſeiner untergeordneten Stellung, obige Eigenſchaften eines Lehrers nicht alle in dem angegebenen Maaße nöthig haben, oder, bei der Stufe von Bildung, die man im Allgemeinen hier vorausſetzen darf, nicht immer in dem angeführten Grade erlangen ſollte, ſo muß er doch nach der möglichſten Vollkommenheit darin ſtreben. —

Nur wo Anlagen und Kräfte nicht weiter reichen, iſt das Ziel der Ausbildung.

Bearbeitung des Pferdes ohne Reiter.

Einleitung.

Wenn auch die Umſtände dem militairiſchen Reiter ſelten geſtatten, bei Abrichtung des gewöhnlichen Soldaten-Pferdes, die Bearbeitung ohne Reiter in ihrem ganzen Umfange anzuwenden, ſo treten doch bei der Dreſſur der Remonte-Pferde Momente ein, wo man ſich der Longe, als Hülfsmittel, mit großem Nutzen bedienen kann. Aus dieſem Grunde muß auch der Reiter zweiter Klaſſe — vorzüglich der Lehrer deſſelben — mit dieſer Art von Bearbeitung des Pferdes ſo viel bekannt ſeyn, daß er die Fälle, wo ihre Anwendung von beſonderm Nutzen iſt, zu erkennen und ein richtiges Verfahren dabei einzuſchlagen verſtehe.

Die Bearbeitung des Pferdes an der Longe, geſchieht entweder:

1) ohne, oder } ſpaniſchen Reiter.
2) mit dem }

Umſtände unter welchen die Longen-Arbeit mit beſonderm Nutzen anzuwenden.

Der Gebrauch der Longe, iſt bei Abrichtung des Pferdes, in folgenden Perioden oder beſondern Fällen, von weſentlichem Vortheile.

1) **Bei der erſten Beſchäftigung mit Remonten** — dient ſie als Mittel, um die jungen Pferde auf angemeſſene Art zu bewegen, ſie an Zaum und Sattel zu gewöhnen und mit den Menſchen vertraut — handfromm — zu machen. In dieſer Eigenſchaft iſt die Longe, beſonders bei ruſſiſchen Remonten, oder bei einzelnen menſchenſcheuen Thieren von andern Raçen, unentbehrlich;

2) zu Schonung ſchwacher, zu junger, oder kränkelnder Remonten — dergleichen Pferde, welche man noch nicht anreiten laſſen und gleichwohl, ſo viel die Umſtände erlauben, vorarbeiten will, trabt man an der Longe aus, berichtigt hier vorläufig ihren Gang, und bringt ihnen bei dieſer Gelegenheit eine nothdürftige Stellung und Haltung ſpielend bei;

3) beim Anreiten von Remonten oder zur Korrektion anderer, böſer und widerſpenſtiger Pferde — dient die Longe als Mittel zur Sicherſtellung des Reiters und zu leichterer Bändigung des Pferdes;

4) bei mannichfachen Fällen ganz verſchiedener Art – gewährt eine momentane Beihülfe der Longe, dem Reiter, in allen Perioden der Abrichtung, eine unglaubliche Unterſtützung bei Bearbeitung ſeines Pferdes, die durch nichts anders erſetzt werden kann, und oft unentbehrlich wird; und

5) zu Erleichterung des Reiters und ſchneller Erreichung eines oder des andern Zweckes — giebt die Longe, in Verbindung mit dem ſpaniſchen Reiter, in mehrfacher Hinſicht ein bewährtes Mittel ab.

Bemerkung.

Bei den Verhältniſſen, unter welchen die Abrichtung des Soldaten-Pferdes gewöhnlich betrieben wird, kann der Gebrauch der Longe in der Regel nur in den unter 1. und 2. angeführten Fällen angewendet werden, für den unter 3. und 4. bemerkten Zweck bedient man ſich dieſes Hülfsmittels nur ausnahmsweiſe; und ſehr ſelten geſtatten die Umſtände die Longe in der Beziehung von 5 zu benutzen; viel weniger aber kann bei Abrichtung des Soldaten-Pferdes,

jemals von einer gründlichen und künſtlichen Ausarbeitung deſſelben an der Longe allein, die Rede ſeyn.

Gleichwohl muß der Lehrer, welcher bei jedem vorkommenden Falle ſich der Longe mit Nutzen bedienen will, jedesmal das paſſendſte Verfahren in dieſem Bezuge einzuſchlagen wiſſen; und zu dieſem Behufe muß er mit dem Ganzen der Longen-Dreſſur überhaupt, mit ihrer verſchiedenartigen Anwendung für ſpecielle Fälle, und mit den Verrichtungen und Handgriffen der einzelnen Perſonen bei jeder Gelegenheit vollkommen vertraut ſeyn. Gegenwärtiger Abſchnitt enthält daher ein vollſtändiges Syſtem der Longen-Arbeit, wobei eine möglichſt gründliche und ſorgfältige Bearbeitung des Pferdes angenommen wird, und woraus der Lehrer die Regeln für ſein Verhalten bei allen vorkommenden Fällen, entnehmen kann. Was indeß bei der erſten Beſchäftigung mit den Remonten an der Longe, ſich mehr auf deren Bezähmung und Behandlung überhaupt, als auf ihre eigentliche Ausarbeitung bezieht, das findet ſich in dem, Allerhöchſten Orts anbefohlnen, Anhange: über Behandlung der Remonten; ſo wie diejenigen Umſtände, unter welchen die Longe, während der Bearbeitung des Pferdes unter dem Reiter, von Zeit zu Zeit als Beihülfe nöthig wird, und die Art ihrer Anwendung bei dieſer Gelegenheit unter der Abrichtung des Pferdes, bei den einzelnen Fällen dieſer Art jedesmal bemerkt ſind.

Erforderniſſe der Longen-Arbeit.

Perſonen.

Zu einer regelmäßigen Bearbeitung des Pferdes an der Longe gehören folgende Perſonen:

1) der Longen-Führer,
2) der Peitſchen-Führer (Treiber),

3) der Führer des Pferdes (Gehülfe),
und nachſtehende Geräthſchaften*).

Geräthſchaften.

* 1. Ein ſtarker, breiter Gurt mit zwei Kiſſen und 3 bis 4 Struppen. Auf dem Kiſſen 3 halbe Ringe, wovon zwei zu Befeſtigung der Schleif-Zügel — zu beiden Seiten der Länge nach — einer aber, zu Befeſtigung des Aufſatz-Zügels — in der Mitte des Kiſſens, über quer — angeſtochen iſt. Hinter dem Kiſſen eine eiſerne Kramme für den Schwanz-Riemen;

* 2. ein ſtarker, einfacher Schwanz-Riemen, in gedachte Kramme einzuſchnallen;

* 3. eine Waſſer-Trenſe, wovon das Kopf-Stück aus dem Ganzen und die Schnallen an den Backen-Stücken ſind, und an deren Kopf-Stücke nach hinten ein paar bewegliche Ringe herabhangen, durch welche nöthigenfalls der Aufſetz-Zügel zu gehn beſtimmt iſt; in dieſem Haupt-Geſtelle ein ſtarkes Trenſen-Mundſtück mit großen Ringen, in welchem ein Kinnſtück eingeſtochen; die Zügel zum Ausſchnallen;

4. eine Unterleg-Trenſe ohne Zügel, ebenfalls mit verhältnißmäßig ſtarkem Mundſtücke;

* 5. zwei Ausbinde-Zügel, welche mittelſt Struppe und Schnalle an den Seiten-Ringen des Gurtes befeſtigt

*) Die weſentlichſten Haupt-Requiſiten zur Longen-Arbeit mit allen Pferden und unter allen Umſtänden (mit denen man auch in gewöhnlichen Fällen großentheils allein ausreichen kann) ſind mit * bezeichnet; die andern, künſtlichern Hülfsmittel, welche zwar der Vollſtändigkeit halber (damit ſie dem Reiter zweiter Klaſſe nicht fremd ſeyen und er ſich ihrer vorkommenden Falls zu bedienen verſtehe) an gegenwärtiger Stelle ſämmtlich aufgezählt ſind, werden indeß nur unter beſondern Umſtänden mehr oder weniger nöthig oder anwendbar.

ſind, dann nach Art der Schleif-Zügel durch die Ringe der großen Trenſe gezogen werden, und deren gelochtes Ende rückwärts genommen und in die auf der äußeren Seite der Zügel zu dieſem Behufe angebrachten Schnallen eingeſchnallt wird;

6. ein gewöhnlicher Aufſatz-Zügel, wie bei Wagen-Geſchirren — wird durch den mittleren Ring auf dem Kiſſen gezogen, läuft durch die beiden am Kopf-Stück der Trenſe angebrachten Ringe und wird in die große Trenſe eingeſchnallt;

* 7. ein gefütterter Kapp-Zaum, oder, an deſſen Stelle, bloß eine Art von Sprung-Halfter mit doppeltem Naſen-Riemen und einem Ringe darauf;

8. ein ſtarker, einfacher Sprung-Zügel mit Halsband;

9. ein ſpaniſcher Reiter mit Zubehör;

10. ein Sattel, unter den ſpaniſchen Reiter zu legen;

11. ein langer Führ-Zügel mit Schnalle und Struppe;

* 12. eine Longe, ſo lang, daß man bei keiner Gelegenheit in die Nothwendigkeit kommt, ſie bis aufs äußerſte Ende aus der Hand zu laſſen (ungefähr 12 Ellen);

* 13. eine Peitſche von angemeſſener Länge, um das Pferd beim Longiren aus der nöthigen Entfernung erreichen zu können: das Ende der Schnur in einem ſchmalen ledernen Riemen auslaufend.

Allgemeine Bemerkungen.

So mannigfach die Urſachen ſind, aus denen man, bei Abrichtung des Pferdes, die Longe zu Hülfe nimmt, ſo verſchiedenartig iſt auch der Zweck, welchen man in einem oder dem andern Falle durch dieſe Bearbeitung zunächſt zu erreichen ſtrebt, und dieſen Umſtänden gemäß muß auch

die Wirkung der Longe jedesmal modifizirt oder ganz verſchiedenartig eingerichtet werden. Dies läßt ſich auf zweifache Weiſe bewirken, nämlich:

1) dadurch, daß man die Longe ſelbſt an verſchiedenen Stellen einſchnallt; und

2) dadurch, daß man ſie auf verſchiedene Weiſe handhabt.

Die Theile des Zaum-Zeuges, an welchen die Longe eingeſchnallt werden kann, ſind: das Kinnſtück, der Ring auf dem Naſen-Riemen der Sprung-Halfter, oder der mittlere Kappzaum-Ring, und ausnahmsweiſe ein oder der andere Ring der Waſſer-Trenſe.

Der Kapp-Zaum, nach Empfindlichkeit des Pferdes, mehr oder weniger gefüttert, oder bloß der erwähnte Naſen-Riemen mit einem Ringe, iſt in mehrfacher Hinſicht zu Bearbeitung des Pferdes an der Longe am beſten geeignet:

1) weil das Maul dadurch keinen Mißhandlungen ausgeſetzt iſt;

2) weil hier die Wirkung der Zügel (ſie mögen ausgebunden oder in den Händen des Reiters ſeyn) durch das Arbeiten mit der Longe nicht geſtört, oder momentan ganz aufgehoben wird, wie es der Fall iſt, wenn ſie am Kinnſtück oder im Ringe derſelben Trenſe eingeſchnallt iſt, woran ſich die Zügel befinden;

3) iſt die Stelle, wo die Longe in den Kapp-Zaum eingeſchnallt wird (vor der Naſe des Pferdes) beſſer als die entgegengeſetzte geeignet:

a) zum Vorziehen, wobei nicht die ganze Stellung des Pferdes verloren gehen ſoll;

b) um die nöthige Biegung des Genickes oder des Halſes zu bewirken; und

c) zum Verhalten und Zurücknehmen.

Ueberdem beſitzt die Longe, im Kapp-Zaum eingeſchnallt, zwar auch eine kräftige Wirkung zum Aufrichten; doch wird dieſe nicht auf einem regelmäßigen Wege, ſondern nur indirect erzeugt, indem ſie nicht anders, als durch einen Stoß des Kapp-Zaums auf das Naſenbein hervorgebracht werden kann, worauf das Pferd allerdings (eben ſo gut als ſchlüge man es mit einem Stock auf das Naſenbein) vor Schmerz die Naſe in die Höhe wirft; doch iſt dies begreiflicherweiſe keine Wirkung, wodurch man ſich einen gründlichen und bleibenden Nutzen für die Bearbeitung des Pferdes verſprechen darf.

Dagegen iſt die Longe, im Kinnſtück eingeſchnallt, vorzuziehen:

1) für Pferde, welche den Kapp-Zaum, ja ſelbſt den erwähnten Naſen-Riemen — weil er feſt angeſchnallt werden muß — nicht vertragen und dadurch zu Widerſetzlichkeiten gereizt werden;

2) zum Herabziehen beim Steigen;

3) zum Aufrichten.

In den Trenſen-Ring einer oder der andern Seite endlich, wird die Longe nur alsdann mit Vortheil eingeſchnallt, wenn es darauf ankommt, durch ihre Hülfe die Wirkung des einen oder des andern Zügels zu verſtärken.

Aus obigen Angaben geht im Allgemeinen hervor, unter welchen Umſtänden man die Longe an einem oder dem

andern Orte einzuſchnallen haben wird; das Nähere hierüber iſt in der Abrichtung ſelbſt angezeigt.

Die Verrichtung der Fauſt, um die oben angeführten, verſchiedenartigen Wirkungen durch die Longe auf das Pferd hervorzubringen und ihre verſchiedenen Hülfen zu dieſem Behufe, laſſen ſich nicht wohl von dem allgemeinen Verhalten des Longen-Führers trennen, und ſind daher in folgender Abhandlung dieſes Gegenſtandes näher angegeben.

I. Ohne ſpaniſchen Reiter.

Allgemeine Beſtimmungen.

Vorerinnerung.

Die Art der Longen-Arbeit, iſt zwar, nach der Gattung und Individualität der Pferde und nach der Aufgabe, welche demgemäß in einem oder dem andern Falle durch dieſe Bearbeitung zu löſen iſt, unendlich verſchieden; doch beruht dieſe Verſchiedenheit hauptſächlich in der Art der Anwendung oder in einer angemeſſenen Modification der verſchiedenen Hülfen. Dieſe Hülfen ſelbſt aber, ſo wie alle übrigen Handgriffe, und die Grundſätze für das Verhalten der verſchiedenen Perſonen gegen einander — bleiben ſich jederzeit gleich, und in dieſem Bezuge, gelten folgende allgemeine Regeln.

Allgemeines Verrichten des Longen-Führers.

1) Zuſammenlegen und Anfaſſen der Longe.

Der Longen-Führer muß ſeine Longe, bevor er ſie einſchnallt, jederzeit erſt ordentlich zuſammengelegt und richtig angefaßt haben. Zu dieſem Behufe greift er mit der linken Hand in die, an dem einen Ende der Longe befindliche Schlinge, und ſtreicht von hier an mit der rechten Hand

die Longe aus — damit ſie nicht verdreht oder verwickelt ſeyn könne — ſo weit der ausgeſtreckte Arm reicht; hier greift die rechte Hand zu, legt die ergriffene Stelle in die linke Hand, u. ſ. f. bis die ganze Longe, mit Ausnahme der letzten Klafter, in gleichmäßigen Abſtänden in der linken Hand über einander liegt, worauf dieſe geſchloſſen und das Schnallen=Ende eingeſchnallt wird. Die rechte Hand umfaßt hierauf den freien Theil der Longe, nach Umſtänden näher oder weiter vom Schnallen=Ende, mit allen vier Fingern, und der Daumen wird, (wie bei der Trenſen=Führung auf die Zügel) hier auf die Longe aufgeſetzt, wo ſie über den Zeigefinger wegläuft. Um die Longe auf dieſe Art feſtzuhalten; ohne gleichwohl die Finger krampfartig zuſammen zu ſchließen — welches auf das Gefühl in der Hand ſelbſt, und auf die Beweglichkeit des Fauſt=Gelenkes nachtheilig wirken und der Geſchwindigkeit, die beim Verkürzen oder Verlängern der Longe oft erforderlich iſt, hinderlich ſeyn würde — ſo ſucht man bei Pferden, welche dieſe Vorſicht nöthig machen, die Longe gewöhnlich vor einem der daran befindlichen Knöpfe zu faſſen, wodurch die Hand einen feſten Halt an dieſer Stelle gewinnt, ohne daß die bemerkten Nachtheile damit verknüpft ſind.

Abgeſehen von dem Verlängern und Verkürzen der Longe und von dem gegenſeitigen Wechſeln der Hände untereinander, bleibt die Longe, während der Dauer einer Repriſe, ſtets in dieſer Ordnung angefaßt und darf nie bis auf das äußerſte (Schlingen=) Ende abgewickelt werden.

Der Theil der Longe vom Pferde bis zur führenden Hand, muß während der Arbeit fortwährend gelinde anſtehn, weil ohnedem die Hülfen zu weitläuftig werden, zu ſpät eintreten, oder ihre ganze Wirkſamkeit verlieren würden.

Der

Der Theil der Longe zwiſchen den Händen aber, darf niemals ſo tief herabhangen, daß der Longen-Führer mit den Füßen hineintreten und ſich darin verwickeln könne.

2. Stellung und allgemeines Verhalten.

Der Longen-Führer ſelbſt muß ſich bei jeder Gelegenheit vorwärts vom Pferde befinden, und ſtets, ſo viel die Umſtände geſtatten, Front gegen daſſelbe machen. Er ſteht daher während des Haltens, oder bei Bearbeitung des Pferdes auf der Stelle, nach Umſtänden näher oder weiter vor demſelben, und macht ganz Front gegen den Pferde-Kopf; bei der Bearbeitung während des Ganges aber, gleichviel, ob auf grader Linie, oder im Zirkel, ſucht er immer wenigſtens halb Front gegen das Pferd zu behalten, und tritt daher mit dem auswendigen Fuße über den inwendigen über; ja auf gerader Linie muß er bisweilen ganz rückwärts gehen. Die Longe führt er ſtets in der inwendigen, d. h. wenn das Pferd auf der rechten Hand iſt, in der rechten, und umgekehrt in der linken — das zuſammengenommene Ende aber hält er in der anderen Hand.

3. Stellung der Fauſt.

Da die Bewegungen der Fauſt bei der Longen-Arbeit in der Regel eine Wirkung aufwärts hervorzubringen beſtimmt ſind, ſo muß die Fauſt, um dies mit dem mindeſten Zeit-Verluſte bewirken zu können, während der ganzen Lection wenigſtens in gleicher Höhe mit dem Pferde-Maule gehalten werden, und dies ſtimmt bei Pferden und Menſchen von Mittelgröße ungefähr mit der Schulter-Höhe des Longen-Führers überein. Auch iſt der Arm in dieſer Haltung zu einem nachdrücklichen Widerſtande und kräftigen Anzuge am beſten geeignet.

Es wird daher der führende Arm bis zur Schulter-Höhe erhoben und in der Richtung der Longe vom Leibe abwärts gehalten. Ein höheres Erheben der Fauſt wird bei der Longen-Arbeit bisweilen nöthig; das Gegentheil aber kann nur in ſeltenen Ausnahm-Fällen vorkommen.

Da nun ferner ein fortwährend angeſpanntes Ausſtrekken des Armes im Ellenbogen und Fauſt-Gelenke leicht ermüden und zugleich die feine Fühlung in der Hand, und ſomit die leichte Führung aufheben würde, ſo wird eine ſanfte Krümmung in beiden Gelenken angenommen. Die Spitze des Daumens von der führenden Hand iſt bei der gewöhnlichen Arbeit immer gegen des Pferdes Kopf gerichtet.

Die auswendige Fauſt mit dem zuſammengenommenen Ende der Longe kann entweder natürlich an der Lende herabhangen, oder ſie wird auf den Rücken gelegt und dort nach Umſtänden ins Kreuz eingeſtemmt.

4. Führung.

Nächſt der Beobachtung vorſtehender allgemeiner Regeln für das Verhalten des Longen-Führers überhaupt, iſt zu einer **guten** Longen-Arbeit eine regelmäßige und abgemeſſene Führung eben ſo weſentlich, als zum Reiten ſelbſt; auch beruht ſie hier auf ähnlichen allgemeinen Grundſätzen, wie dort.

Alle Anzüge und anderen Verrichtungen der Fauſt bei Bearbeitung des Pferdes an der Longe, werden aus der oben erwähnten Fauſt-Stellung und Haltung des Armes bewirkt, und ſobald ſie vorüber ſind, wird dieſe unverzüglich wieder angenommen. Die Wirkung der Longe muß, eben ſo gut, als die der Zügel beim Reiten, nach dem

Grade von Empfindlichkeit jedes einzelnen Pferdes abgemeſſen werden; es iſt daher ein richtiges Gefühl in der Hand und eine leichte Biegſamkeit des Fauſt-Gelenks zur Longen-Arbeit eben ſo nothwendig, als zum Reiten.

Alle Anzüge mit der Longe müſſen folglich, eben ſo wie beim Reiten, mit dem geringſten Grade von Nachdruck anfangen, und nach Umſtänden geſteigert und allmälig wieder vermindert werden. Außer dieſen gewöhnlichen Anzügen kommen indeß bei der Longen-Arbeit auch noch kurze, rißartige Hülfen oder Strafen vor, welche Sakkaden genannt werden. Die Haupt-Wirkungen, welche durch die Longe bei Bearbeitung des Pferdes, auf daſſelbe beabſichtigt, ſo wie die gewöhnlichſten Verrichtungen der Fauſt, wodurch ſie hervorgebracht werden, ſind in folgender Aufzählung enthalten.

1) **Das Verlängern und Verkürzen** der Longe — welches aus mannichfachen Veranlaſſungen während der Longen-Arbeit häufig nöthig wird, muß mit einer ſolchen Schnelligkeit und Genauigkeit geſchehen, daß der Zuſchauer bei einer abſichtlichen oder willkürlichen Entfernung oder Annäherung des Pferdes, nur eine fortwährend gleichmäßig-anſtehende Longe bemerkt, und zugleich muß es mit ſo vieler Ruhe bewirkt werden, daß auch das Pferd — wofern nicht das Gegentheil ausdrücklich in der Abſicht des Longen-Führers liegt — keine andere Empfindung von dieſer Verrichtung im Maule oder auf der Naſe bekomme. Beim **Verlängern** der Longe, läßt ſie die führende Hand nur durch die erweiterte Oeffnung der Finger, über den Hand-Teller hingleiten, während die andere einen Umſchlag nach dem andern abwickelt; beim **Verkürzen** aber wird die führende Hand ebenfalls etwas geöffnet, während der andere Arm

rückwärts ausgeſtreckt wird, die Longe durch jene Hand durchzieht, wieder vorgreift, und ſie wie beim Zuſammenlegen, wieder in gleichmäßigen Abſtänden aufwickelt;

2) Das Halten — wenn ein Pferd von der Stelle zurück- oder auf dem Zirkel auswärts drängt, macht der Longen-Führer ſo viel die Umſtände geſtatten, Front gegen das Pferd, hält den Oberleib gut zurück, zieht das Rückgrad ein, ſtemmt einen oder beide Füße mit ausgeſtreckten Knien vorwärts in den Boden, um nicht vorn übergezogen zu werden, ſetzt dabei die Hand mit der zuſammengenommenen Longe feſt in den hohen Rücken ein, und hält mit der Longen-Hand in entgegengeſetzter Richtung, als wo das Pferd hinſtrebt, und mit verhältnißmäßiger Kraft-Anſtrengung, gegen;

3) Das Vorziehen — wenn das Pferd auf der Stelle oder während des Ganges, hinter den Zügeln iſt — geſchieht durch ein mehr oder minderes Annehmen der Fauſt- und Ellenbogen-Gelenke, oder nach Umſtänden, des ganzen Arms in der Schulter, wobei die Stellung des Longen-Führers (vorwärts vom Pferde) und deſſen Richtung (wenigſtens mit halber Front gegen daſſelbe) von weſentlichem Einfluß ſind;

4) Das Hereinziehen — wenn ein Pferd beim Laufen auf dem Zirkel ſich mit Gewalt in die Longe legt — beſteht in einem ähnlichen nach Umſtänden aber länger anhaltenden oder öfter wiederholten Annehmen der Fauſt gegen die Schulter, wie beim Vorziehen, und wird, wenn es nöthig iſt, aus der Stellung des Gegenhaltens bewirkt;

5) Das Herabziehen — wenn das Pferd ſteigt — iſt nichts anders als ein Vorziehen aus der erhabenen Stellung, welche das Pferd in dieſem Augenblick angenommen hat.

Der Longen-Führer muß ſich hiezu gerade vor dem Pferde, nicht zu weit von ihm entfernt, und in der Verfaſſung, wie zum Gegenhalten befinden; die Fauſt braucht beim Herabziehen nicht tiefer als zu den übrigen Anzügen herabgenommen zu werden;

6) Das Aufrichten — geſchieht auf gerader Linie, durch einen hebenden Anzug vorwärts, wodurch die Struppe der Longe, wenn dieſe im Kinn-Stück eingeſchnallt iſt, dem Pferde von unten ans Kinn ſchlägt.

Um dieſelbe Wirkung auf dem Zirkel hervorzubringen, nimmt man vorher erſt die Longe im Fauſt-Gelenk ein wenig an, und macht dann aus dieſer Haltung der Fauſt eine raſche Bewegung auf- und auswärts;

7) Das Hinausweiſen — wenn das Pferd in die Volte hineindrängt — kann von Seiten des Longen-Führers nur dadurch bewirkt werden, daß er die Longe für dieſen Fall nicht verhältnißmäßig verkürzt, dagegen die Fauſt noch höher hebt, dabei dem Pferde etwas entgegentritt, und durch ein Schütteln mit der Longen-Hand eine Schlangen-Bewegung der Longe hervorbringt, welche er gegen das inwendige Auge des Pferdes richtet; reicht dieſe Hülfe noch nicht hin, ſo nimmt er die erhobene Longen-Fauſt mit gebogenem Arme gegen die andere Schulter an, und macht von hier eine raſche Kreis-Bewegung mit dem ganzen Arme ab- und auswärts, wodurch die ſchlappe Longe einen kräftigen Schwung erhält, und das Schnallen-Ende dergeſtalt nach außen geworfen wird, daß das Pferd dadurch bewogen wird, ſeine Richtung nach jener Seite zu nehmen.

8) Das Verhalten — mit ſeinen verſchiedenen Abſtufungen. Um ein Pferd zu beruhigen und aus einem unregelmäßigen übereilten Gange in einen kürzern abgemeſſe-

nen zu ſetzen, nimmt man es anfänglich wiederholt und ſanft gegen ſich an, und giebt eben ſo wieder nach. Reicht dieſe Hülfe nicht hin, ſo ſucht man durch ein anhaltendes Schütteln der Fauſt im Gelenk, ein Schlängeln der Longe wie oben, und dadurch ein Spielen mit dem Mundſtücke oder Kapp-Zaume auf den betreffenden Theilen hervorzubringen, und macht nach dieſer Bewegung, die man öfters wiederholt, jedesmal einen gelinden Anzug einwärts. Erreicht man auch dadurch ſeine Abſicht noch nicht, und das Pferd legt ſich im übereilten Laufe auf die Zügel, ſo nimmt man es vorher jedesmal kräftig an, wiederholt, verlängert und verſtärkt, aus dieſer Stellung der Fauſt, obiges Schütteln und giebt dem Pferde bei Beendigung dieſer Bewegung einen raſchen und nachdrücklichen Ruck mit der Longe; dies geſchieht, wenn ſie im Kinnſtück eingeſchnallt iſt, durch eine ſchnellende Bewegung mit der Fauſt, nach Art des Aufrichtens, beim Kapp-Zaum aber, durch eine ähnliche Bewegung in der Richtung des Annehmens. Dies Verfahren wird ſo oft und ſo lange, und nach Umſtänden mit ſteigendem Nachdruck wiederholt, bis das Pferd das Verlangte leiſtet; dieſelbe Hülfe, angemeſſen modifizirt, findet auch ſtatt, wenn man das Pferd aus einer ſtärkeren in eine kürzere Gangart verſetzen will. Ein plötzliches Hereinreißen oder Hinausfallen-Laſſen iſt aber, unter allen Umſtänden, unſtatthaft, wegen der mehrfachen Gefahr für das Pferd, welche damit verbunden iſt.

9) Das Pariren — wird nach Empfindlichkeit des Pferdes, von Seiten des Longen-Führers durch ähnliche Hülfen, wie das Verhalten, bewirkt, wozu allenfalls noch ein kräftiges Hereinziehen kommt. Die Hauptſache thut indeß hier die Stimme, oder der Peitſchen-Führer.

10) Das Zurücknehmen — beſteht in einem öfters wiederholten nachdrücklichen Anzuge, mit kurz angefaßter Longe, und zwar, wenn ſie im Kinnſtücke eingeſchnallt iſt, von unten nach oben, im Kapp-Zaum aber, von oben nach unten.

11) Strafen — ſind alle plötzliche und nachdrückliche kurze Anzüge mit der Longe, welche nach fruchtlos angewandten gelinderen Hülfen in der Abſicht gethan werden, um dem Pferde einen Schmerz zu verurſachen.

Der Grad ihres Nachdrucks richtet ſich nach der Empfindlichkeit des Pferdes; denn was für ein träges Thier kaum eine hinlängliche Hülfe ſeyn würde, iſt für ein raſches Pferd oft ſchon eine empfindliche Strafe. Dergleichen Strafen geſchehen rißartig, und ſind die oben gedachten Sakkaden.

Allgemeine Verrichtungen des Peitſchen-Führers.

Die Aufgabe des Peitſchen-Führers bei der Longen-Arbeit iſt: das Vortreiben des Pferdes bei Ermangelung der Schenkel des Reiters zu beſorgen.

Seine Haupt-Verrichtungen und Beobachtungen in dieſem Bezuge ſind folgende:

1. Anfaſſen und Halten der Peitſche.

Die Peitſche wird am unterſten Ende des Stiels mit der vollen Fauſt angefaßt, ſo, daß von dieſem Ende nur der Knopf außerhalb der Hand zu ſehen iſt; übrigens wird ſie immer in der auswendigen Hand geführt, weil dieſe dem Pferde am nächſten iſt.

2. Das Treiben.

Beim Treiben wird der Peitſchen-Arm von der Schulter aus, erhoben, und mit dem Peitſchen-Stiele waage-

recht, gegen das Pferd ausgeſtreckt; die Schnur ſchleppt auf dem Boden nach.

Der Peitſchen-Führer ſelbſt hält ſich, wenn das Pferd auf gerader Linie gearbeitet wird, dergeſtalt ſeit- und rückwärts deſſelben, daß er ſeine Hülfen zwar von hinten anbringen, gleichwohl bei einer plötzlichen Wendung des Pferdes mit der Kruppe einwärts, nicht vom Longen-Führer getrennt werden kann. Auf dem Zirkel aber, geht er an der auswendigen Seite des Longen-Führers zwiſchen dieſem und dem Pferde her; die Entfernung, in welcher er ſich, in einem oder dem andern Falle vom Pferde zu halten hat, wird durch die Umſtände beſtimmt, z. B. bei einem trägen oder widerſetzlichen Pferde darf er ſich nicht aus Peitſchen-Hieb-Weite entfernen, ſtatt daß er von einem empfindlichen und willigen Thiere ungleich weiter abbleiben kann.

3. Hülfen.

Ein erhöhter Grad des Treibens, welcher bei trägen Pferden fortwährend, oder bei andern, um ſie in ſtärkere Gang-Arten zu ſetzen und darin zu erhalten, angewendet wird, iſt ſchon das Schwingen der Peitſche, dies wird aus der bekannten Haltung des Arms, durch eine kreisförmige Drehung der Fauſt von hinten nach vorn, und von oben nach unten, und wieder aufwärts u. ſ. w. bewirkt, wodurch die auf dem Boden ſchleppende Peitſchen-Schnur in eine ähnliche Bewegung geſetzt wird. Auf dieſe Art iſt der Peitſchen-Führer ſtets in der Verfaſſung, ſobald es nöthig iſt, ſeine Hülfen oder Strafen augenblicklich eintreten zu laſſen, und ſie am richtigen Orte anzubringen; denn er darf, um dies zu bewirken, nur unter dem bisherigen Schwingen der Peitſche, einen Schritt näher gegen das Pferd

herantreten, oder den Arm um ſo viel weiter ausſtrecken, daß er es mit der Spitze der Schnur berührt, wenn dieſe in ihrer Kreis-Bewegung von der Erde erhoben, und vor- und aufwärts gebracht wird.

Den Nachdruck dieſer Hülfen muß der Peitſchen-Führer eben ſo gut als der Reiter bei den Schenkel-Hülfen, nach der Empfindlichkeit des Pferdes und nach dem Zwecke, welcher dadurch beabſichtigt wird, anzumeſſen verſtehen; auch muß er die Peitſche ſo in der Gewalt haben, daß er jederzeit genau die Stelle trifft, an welcher die Hülfe oder Strafe, den Umſtänden gemäß, angebracht werden muß. Dieſe Stellen ſind in der Regel, hinten zwiſchen den Keulen, oder am Bauche in der Gegend der Geſchlechts-Theile. Ausnahmsweiſe wird eine ähnliche Hülfe wohl auch weiter vorwärts bis an die Schulter geſtattet; von oben herab aber oder von vorn darf nie ein Pferd gehauen oder mit der Peitſche geſchreckt werden. Wo die Hülfen obiger Art nicht gleich den erwünſchten Erfolg haben, werden ſie wiederholt und nach Umſtänden verſtärkt.

4. Drohungen.

Auch kann man dem Pferde durch Erheben des Peitſchen-Stieles in ſenkrechter Richtung und durch Anrufen in einem ſtrengen Tone, die bevorſtehende Strafe androhen. Ein Erſchrecken des Pferdes aber dadurch, daß man mit zurückgehaltenem Oberleibe, und gebogenen Knien gegen daſſelbe herantritt, und mit dem Peitſchen-Stiele ein Geräuſch auf den Boden verurſacht, kann unter die regelmäßigen Hülfen nicht gezählt werden, wenn es auch unter gewiſſen Umſtänden die beabſichtigte Wirkung ebenfalls hervorbringen ſollte, und iſt es daher in der Reitbahn eben ſo wenig als das Knallen mit der Peitſche erlaubt.

5. Strafen.

Wirkliche Strafen dürfen nicht eher eintreten als bis alle obigen Hülfen und Drohungen vergeblich angewendet worden, oder wenn das Pferd einen offenbaren Ungehorſam zeigt. Sie werden aus der bekannten Schwingung der Peitſche ausgeführt, und nach denſelben Regeln, und an denſelben Stellen angebracht, wie die Hülfen, nur mit vermehrtem Nachdrucke; doch müſſen auch die Strafen jederzeit nach Empfindlichkeit des Pferdes eingerichtet werden. Eine unzeitige, zu harte, oder zu lange anhaltende Strafe, bringt das Pferd, welches vielleicht nur aus Unwiſſenheit gefehlt hat, oft in Verzweiflung; eine unzulängliche oder unrichtige Strafe aber, reitzt das ungehorſame Pferd gewöhnlich noch mehr zur Widerſetzlichkeit, anſtatt daß hier ein tüchtiger Hieb, zur rechten Zeit und am rechten Orte angebracht, es in der Regel augenblicklich zum Gehorſam zurückführt, und oft auf immer beſſert.

Allgemeine
Verrichtungen des Führers (Gehülfen).

Der Führer oder Gehülfe bei der Longen-Arbeit bringt das Pferd nach der Bahn, beſorgt dort nach Angabe des Longen-Führers, die nöthigen Verrichtungen an dem Pferde, führt es auf dem gegebenen Hufſchlage und in der befohlenen Gangart an, und reicht überdies alle Arten von Hülfsleiſtungen, welche ihm aufgetragen worden; ſein Verhalten in den verſchiedenen Fällen iſt folgendes:

1) Das Führen nach der Bahn geſchieht nach den bekannten Regeln auf der linken Seite; das Pferd rechts ausgebunden.

2) In der Reitbahn ſtellt der Führer ſein Pferd vor-

geſchriebenermaßen auf, und erwartet die weitern Befehle des Longen-Führers.

3) Zu den Verrichtungen, welche ihm hier in Bezug auf das Ausbinden, aufgetragen werden, geht er — wenn die Longe bereits eingeſchnallt iſt — um von einer Seite des Pferdes auf die andere zu kommen, ſtets hinter dem Longen-Führer herum, und nicht etwa hinter dem Pferde weg; noch weniger aber darf er zu dieſem Behufe unter der Longe hin- und herkriechen;

4) Alle Verrichtungen am Pferde müſſen ruhig und gelaſſen, und mit pünktlicher Genauigkeit geſchehen, damit weder das Pferd dadurch erſchreckt, noch ein öfteres Nachhelfen oder Abändern dabei nöthig werde.

5) Das Anführen des Pferdes geſchieht jederzeit mit der auswendigen Hand, und zwar weil die übrigen Zügel ausgebunden ſind, an einem Schleif-Zügel; das Schnallen-Ende dieſes Zügels wird in die inwendige Hand genommen, die, wie gewöhnlich, an der Lende herabhangt; das ſpitzige Ende aber wird von außen nach innen, durch den inwendigen Trenſen- oder Kapp-Zaum-Ring durchgeſteckt, bis auf die Hälfte des ganzen Zügels durchgezogen, und ebenfalls mit der inwendigen Hand gefaßt; die auswendige Hand ergreift mit erhobenem Arme den doppelt zuſammengelegten Schleif-Zügel, eine Quer-Hand vom Kapp-Zaum oder Mundſtück, und führt das Pferd nach der bekannten Art an; der Führer muß dabei gut vorwärts vom Pferde bleiben, darf es weder anſehn noch ſchleppen, darf niemals in die Longe greifen, und muß in dem Gange und auf dem Hufſchlage gehen, welche der Longen-Führer ihm angiebt.

6) Das Auslaſſen muß ſo allmälig und unbemerkbar für das Pferd als möglich geſchehn; die inwendige Hand

läßt hiezu die Spitze des Schleif-Zügels los, die auswendige öffnet ſich ein wenig, und der Führer ſelbſt, welcher ſtets in dem bisherigen Tempo des Ganges bleibt, entfernt ſich allmählig von dem Pferde, und nähert ſich vorwärts an der Longe dem Longen-Führer; hierdurch gleitet das losgelaſſene Zügel-Ende nach und nach durch die auswendige Hand; der Führer aber bleibt, damit das Pferd dies um ſo weniger gewahr werde, ſelbſt dann noch in der angenommenen Gangart, und behält die auswendige Fauſt in der Höhe, bis er an den Longen-Führer herankommt; hier tritt er hinter dieſen zurück auf die Seite, ſtellt ſich an einen Ort, wo das Pferd ſich weder vor ihm ſchrekken, noch nach ihm drängen kann, und erwartet weitere Befehle.

7) Wenn das Pferd auf dem Zirkel an der Longe gearbeitet wird und der Führer ſich aus dem Kreiſe hinaus begeben will, ſo läuft er allemal hinter der Longe weg; eben ſo verhält er ſich, wenn er während der Arbeit zum Longen-Führer gerufen wird, indem er hierzu jedesmal den Moment erwartet, wo das Pferd bei ihm vorüber iſt.

8) Wird der Führer bei Pferden, welche auf einem oder dem andern Punkte immer aus dem Zirkel hinausdrängen, beordert, dies zu verhindern, ſo ſtellt er ſich außerhalb des Kreiſes, und zwar mehrere Schritte vom Hufſchlage entfernt, und vor der betreffenden Stelle auf, tritt, wenn das Pferd mit dem Kopfe bei ihm vorbei iſt, einen Schritt näher gegen daſſelbe heran, erhebt die Hand mit dem Schleif-Zügel, und begleitet es in dieſer Art allenfalls einige Schritte, bis es bei jener Stelle vorüber iſt; doch muß er ſich bei dieſer Gelegenheit wohl in Acht nehmen, dem Pferde nicht zu früh entgegen zu treten, wodurch

es erſchrecken und nach der anderen Seite prallen oder umkehren würde.

9) Giebt man dem Führer zu gedachtem Behufe eine Peitſche in die Hand, ſo verhält er ſich damit, wie oben für den Peitſchen-Führer angegeben.

10) Nach jeder Repriſe geht der Führer zu ſeinem Pferde, um ihm die Zügel nachzulaſſen, ihm Hafer zu reichen, oder das zu thun, was ſonſt befohlen wird;

11) Wiewohl die Aufmerkſamkeit, welche der Führer auf die Bearbeitung ſeines Pferdes haben ſoll, allerdings erfordert, daß er ſich, wenn ſeine Hülfsleiſtung nöthig wird, allemal ſo ſchnell als möglich zu ihm begiebt, ſo muß er doch, ſobald er in deſſen Nähe kommt, jederzeit wieder langſam gehen und ſich ihm gelaſſen und nach Umſtänden mit einem beruhigenden Zurufe nähern. Daß er dabei niemals von hinten an das Pferd herangehen darf, verſteht ſich von ſelbſt.

12) Nach beendigter Unterrichts-Stunde iſt es Sache des Führers, ſein Pferd, wenn es erhitzt iſt, nach der im zweiten Theile angegebenen Art abzuwarten und es zu bedecken, ehe er es abführt.

Im Uebrigen iſt der Führer, in Bezug auf ſeine Verrichtungen während der Bearbeitung ſeines Pferdes, durchaus an die Befehle des Longen-Führers gewieſen.

Harmonie zwiſchen Longen- und Peitſchen-Führer und Gehülfen.

Nächſtdem, daß jede der genannten Perſonen ihre beſondern Verrichtungen bei Bearbeitung eines Pferdes an der Longe kennen und richtig auszuführen verſtehen muß, kommt es noch hauptſächlich darauf an, daß Longen- und Peitſchen-Führer, ſo wie auch der Gehülfe (ſofern er zur

Bearbeitung des Pferdes weſentlich mitwirkt) in eben ſo vollkommnem Einverſtändniß, wie Fauſt und Schenkel beim Reiten, einander gegenſeitig in die Hände arbeiten. Dieſe nothwendige Gleichmäßigkeit und Ordnung bei dem ganzen Verfahren, kann nur durch eine vollkommene richtige Eintheilung und zeitgerechte Anwendung der verſchiedenen Hülfen, ſo wie durch ein richtiges Verhältniß derſelben untereinander, und durch ihr pünktliches Zuſammengreifen möglich werden, und dieſe Uebereinſtimmung in den gegenſeitigen Verrichtungen, wird bei der Longen-Arbeit um ſo ſchwieriger, als beim Reiten, weil ſie hier von verſchiedenen Perſonen ausgehn, welche ſich, wenn ihre Hülfen nöthig werden, nicht erſt darüber verſtändigen können. Es muß folglich jeder Einzelne fortwährend ſeine ganze Aufmerkſamkeit auf das Pferd gerichtet haben, damit er aus dem Verhalten deſſelben, ja oft blos aus ſeinen Mienen die Momente für die Anwendung ſeiner Hülfen abnehmen kann. Außerdem richten ſich aber die drei Perſonen ungefähr auf folgende Art nach einander:

Nr. 1. (der Longen-Führer) hat die Verrichtung der Fauſt beim Reiten — die eigentliche Führung — über ſich, und dirigirt zugleich das Ganze. Dies verſteht ſich indeß nur von Einleitung des Verfahrens überhaupt; während der Arbeit ſelbſt aber, muß jeder Einzelne genau wiſſen, was er zu thun und wie und wann er einzugreifen habe, damit das Ganze eben ſo fließend von ſtatten gehe, als ob es durch Einen Willen bewirkt würde; übrigens benutzt Nr. 1. allenfalls die Erholungs-Pauſen, um eine nöthige Inſtruktion für die nächſte Repriſe zu ertheilen, will er aber während der Arbeit ſelbſt etwas Ungewöhnliches vornehmen, oder findet er ſonſt eine Erinnerung nöthig, ſo avertirt er

das Erforderliche nur durch einen Wink, oder durch einen kurzen Zuruf, welcher augenblicklich verſtanden und befolgt werden muß. Doch würden dergleichen Hülfen, ſelbſt bei der größten Aufmerkſamkeit und Präziſion in der Ausführung, in der Regel zu ſpät kommen, wenn Peitſchen-Führer und Gehülfe erſt eine ſolche Erinnerung abwarten wollten.

Es muß daher beſonders Nr. 2. (der Peitſchen-Führer), welcher bei der Longen-Arbeit dieſelben Verrichtungen auf ſich hat, wie die Schenkel beim Reiten, aber ſie leider nur einſeitig zu leiſten vermag, mit dem Geiſte und dem Zweck der Longen-Arbeit vollkommen vertraut und mit den beſonderen Gründen, warum ein oder das andere Pferd an der Longe bearbeitet wird, ſo wie mit der Abſicht, welche man in jedem ſpeziellen Falle dadurch zunächſt erreichen will, bekannt ſeyn, damit er ſein Verfahren demgemäß einzurichten vermöge. Ferner muß er das Temperament und den Grad der Empfindlichkeit des Pferdes zu beurtheilen wiſſen, um den Nachdruck ſeiner Hülfen danach abzumeſſen; er muß fortwährend den Gang und die Haltung des Pferdes, ja ſogar deſſen Augen- und Ohren-Spiel beobachten, und dieſe Merkmale zu benutzen verſtehen, damit er Unarten, welche das Pferd erſt zu begehen im Sinne hat, zur rechten Zeit durch angemeſſene Hülfen vorbeugen und abwenden könne, ehe ſie noch zum Ausbruch kommen. Endlich muß Nr. 2. ſein ganzes Verfahren und ſeine einzelne Hülfen beſonders nach der Arbeit von Nr. 1. und nach der Wirkung, welche dieſe auf das Pferd hervorbringt, einzurichten wiſſen. Die Berückſichtigung dieſer verſchiedenen Umſtände aber wird hier für Nr. 2. doppelt ſchwierig, weil er weder die Empfindlichkeit des Pferdes, noch den Nachdruck, womit es durch die Führung bearbeitet wird,

durch eigenes Gefühl kennen lernen kann, ſondern beides nur durch das Geſicht beurtheilen muß.

Die Hauptaufgaben von Nr. 2. in dieſem Bezuge ſind: beim Anfang einer Repriſe, das Pferd in Gang zu ſetzen — während derſelben es im Gange und an den Zügeln zu erhalten — beim Zurückbleiben es vorzutreiben — auf dem Zirkel das Pferd ſtets in gehöriger Entfernung von Nr. 1. zu erhalten, damit die Longe immer anſtehe — das Hereinwerfen der Kruppe abzuwehren — zum Aufhalten aus dem Gange mitzuwirken — beim Arbeiten auf der Stelle, das Zurücktreten zu verhindern, und das Pferd dem Longen-Führer in die Hand zu richten — beim Zurücknehmen, das Fliehen vor dem Mundſtücke zu verhüten, und das Biegen der Hanken zu befördern — und beim Uebertreten das Pferd in ſeiner Stellung und an den Zügeln zu erhalten, und die Kruppe ſeitwärts zu treiben u. ſ. w.

Nr. 3. (der Gehülfe) handelt nur als Inſtrument von Nr. 1., und zwar: entweder zu deſſen unmittelbarer Unterſtützung, um das Pferd in Gang zu bringen, oder vorkommenden Falls als Mittel, um den Mangel des auswendigen Schenkels zu erſetzen. Im erſten Falle richtet er ſich nach dem Verhalten von Nr. 1., im zweiten Falle aber, ſucht er ſeine Hülfen mit denen von Nr. 2. in Einklang zu bringen, und mit dieſen einverſtändlich zu wirken.

Die einzelnen Fälle und Momente, in welchen die verſchiedenen Nummern ſich bei Ausarbeitung eines Pferdes an der Longe, vom Anfang bis zu Ende auf eine oder die andere Art, in die Hand arbeiten, und wie ſie den vorgeſetzten Zweck gemeinſchaftlich herbeiführen, ſind in nachfolgender Beſchreibung des allgemeinen Verfahrens bei der Longen-Arbeit und der Lectionen, welche dazu gehören, näher angegeben.

Ueber

Ueber den Einfluß der menſchlichen Stimme bei Abrichtung des Pferdes.

Außer den angeführten Hülfsmitteln aller Art, welche zu Ausarbeitung des Pferdes an der Longe mitwirken, übt die menſchliche Stimme, beſonders auf die erſte Abrichtung deſſelben, einen weſentlichen Einfluß aus. Man bedient ſich ihrer daher zu Erleichterung und Beſchleunigung dieſes Geſchäfts, gleichzeitig mit den verſchiedenen Hülfen, und gleichſam zur Auslegung und deutlicheren Verſtändigung derſelben, und zwar, nach Umſtänden, unter ihren verſchiedenen Modulationen, und gebraucht für jeden ähnlichen Fall allemal denſelben Zuruf, z. B.

Zum Angehen von der Stelle: komm! oder vorwärts! ſanft, aber kurz ausgeſprochen.

Zum Antreiben, wenn ſich das Pferd im Trabe verhält: Trab! Trab! Trab! kurz, laut und raſch hintereinander zugerufen.

Wenn es im Trabe nicht das richtige Tempo hält, daſſelbe Trab! Trab! Trab! im zurechtweiſenden Tone und in dem Takt ausgeſprochen, worin man den Gang haben will.

Zum Beſänftigen des Pferdes, wenn es ſich übereilt: ho! ho! ho! gedehnt und im beruhigenden Tone.

Daſſelbe, oder das: Trab! Trab! Trab! im verweiſenden und ſtrengen Tone, wenn das Pferd gallopirt und auf die Hülfen der Longe nicht wieder in Trab fallen will.

Wenn das Pferd ſtehen bleiben oder umkehren will: fort! vorwärts! im ſtrengen, drohenden Tone.

Zum Verhalten aus dem Trabe in Schritt: Schritt! gedehnt und im beruhigenden Tone.

Zum Pariren aus was immer für einer Gangart: Komm her! — (hollah! parés-basta) laut, aber ſanft und gedehnt ausgeſprochen u. ſ. w.

Die Wirkſamkeit dieſes Mittels iſt unfehlbar und geht ſo weit, daß ein einigermaßen gelehriges und aufmerkſames Pferd, bei einer richtigen, anhaltenden und konſequenten Anwendung desſelben, in der Regel in kurzer Zeit faſt ohne alle Mitwirkung der eigentlichen Hülfen das Verlangte leiſtet.

Es verſteht ſich übrigens, daß nur der Longen-Führer, als Dirigent des Ganzen, ſich dieſes Mittels zu bedienen hat.

Gegenſtände des Unterrichts.

Bei nachſtehender Anwendung der Longen-Arbeit auf die Abrichtung des Pferdes, in den Eingangs gedachten Gränzen, wird ein ausgewachſenes, in richtigem Verhältniß gebautes, handfrommes und an Sattel und Zeug gewöhntes Pferd angenommen, und hiernach ſind die folgenden allgemeinen Regeln feſtgeſtellt; gleichwohl ſind auch die gewöhnlichſten Abweichungen von jener Norm und das für jede derſelben angezeigte außerordentliche Verfahren bei den vorkommenden Fällen als Ausnahmen bemerkt. Dieſe Fälle indeß jedesmal richtig zu erkennen und das angemeſſene Verfahren dafür einzuſchlagen, muß der allgemeinen Beurtheilung und der Pferde-Kenntniß des Bearbeiters überlaſſen bleiben.

Der Unterricht für den Reiter in der Longen-Arbeit wird ihm übrigens ebenfalls erſt an einem alten Pferde ertheilt, wobei er wechſelsweiſe die Verrichtungen aller drei Nummern übernehmen und bis zur vollkommenen Geläufigkeit einüben muß, ehe er ſelbſt zur Bearbeitung eines Pferdes an der Longe gelaſſen werden kann.

Erſte Periode.

Ajuſtirung des Pferdes.

Zur erſten Bearbeitung erſcheint das Pferd bloß mit einer Waſſer-Trenſe und einem Gurte mit Hinterzeug, nach beſchriebener Art; Nr. 3. führt es am Schleifzügel nach der Bahn, und bringt eine Stall-Decke mit.

Aufſtellung.

In der Bahn wird das Pferd, ſowohl an ſich, als in Bezug auf die Figur des Reitplatzes, nach den im erſten Theile angegebenen Regeln aufgeſtellt.

Beſichtigung.

Der Longen-Führer tritt hinzu, unterſucht den Zuſtand des Putzens, die Lage der Trenſe, die Feſtigkeit des Gurtes und Hinterzeugs ꝛc. Das Mundſtück darf zur Longen-Arbeit in keinem Falle, beſonders aber, wenn die Longe im Kinnſtück eingeſchnallt werden ſoll, zu tief liegen, weil ſonſt beim Vorziehen das Kinnſtück leicht in das Maul des Pferdes geräth und alsdann begreiflicherweiſe alle Arbeit aufhört. Der Gurt ſoll auf der Stelle des Sattel-Gurtes liegen, das Kiſſen hinter dem Widerrüſt; hier muß er ſowohl als das Hinterzeug zwar ſo feſt angezogen ſeyn, daß er nicht durch die Ausbindezügel aus ſeiner Lage vorwärts gezogen werden kann; aber eben ſo wenig darf eins oder das andere dem Pferde einen ſchmerzhaften Druck verurſachen, wodurch es ſich zuſammen zu ziehen veranlaßt, zu Unarten gereizt und an einer freien Bewegung im Gange gehindert werden würde.

Einſchnallen der Longe.

Nach dieſer Beſichtigung und der Bemerkung des Mangelhaften tritt Nr. 1. vor das Pferd, und ſchnallt die Longe ein.

Die Longe muß jederzeit ſo eingeſchnallt werden, daß die Schnalle auswärts vom Pferde, d. h. beim Kapp-Zaum nach oben, im Kinnſtück aber nach unten zu liegen kommt.

Lage des Kapp-Zaums.

Wird der Kapp-Zaum für nöthig befunden, ſo wird dieſer, ſowohl mit ſeinem Backen-Stück, als mit dem Naſen-Riemen unterhalb der Backen-Stücke von der Trenſe, und nach Umſtänden höher oder tiefer aufgelegt. Je tiefer er auf der Naſe liegt, um ſo empfindlicher iſt ſeine Wirkung. Das Eiſen des Kapp-Zaums ſoll nach Empfindlichkeit des Pferdes mehr oder weniger gefüttert ſeyn, allemal aber genau auf die Naſe paſſen. Der Naſen-Riemen muß unter allen Umſtänden feſt zugeſchnallt werden, damit ſich der Kapp-Zaum während der Arbeit nicht verrücke, und der Kehl-Riemen muß ebenfalls gut angezogen werden, damit das Haupt-Geſtell des Kapp-Zaums beim Vorziehen an der Longe nicht über den Kopf herabgeſtreift werden könne. Wenn die Longe eingeſchnallt iſt, läßt Nr. 1. durch Nr. 3. das Pferd ausbinden, und außerdem berichtigen, was bei der Beſichtigung nicht in Ordnung gefunden worden.

Alles dies muß mit der möglichſten Ruhe und Gelaſſenheit geſchehen.

Ausbinden.

Bei den erſten Lectionen ſchnallt man beide Ausbinde-Zügel gleich und zwar ſo lang, daß ſie bei ungezwungener Haltung nur mäßig anſtehen. Nr. 2. ſteht während dieſer ganzen Zeit in angemeſſener Entfernung ruhig, aber in Bereitſchaft hinter dem Pferde, um ein allenfallſiges Zurück-

treten durch einen Zuruf oder durch Erheben der Peitſche zu verhüten.

Wenn alles in Ordnung, tritt Nr. 3. rechts an des Pferdes Kopf, zieht ſeinen Schleifzügel nach beſchriebener Art durch den Trenſen-Ring, und faßt ihn, wie bekannt, mit beiden Händen.

Lection gerade aus.

Die erſte Lection, die man dem Pferde an der Longe giebt, hat keinen anderen Zweck, als: es an den geſchloſſenen Raum der Bahn überhaupt, an den Hufſchlag, auf welchen es künftig zu gehen hat, und daran zu gewöhnen, daß es an der Wand bleibe.

1. Im Schritt.

Nr. 1., ſechs bis acht Schritt vor dem Pferde ſtehend, und die Longe nach bekannter Art in der rechten Hand haltend, giebt das Zeichen zum Vorwärtsgehn, tritt zugleich ſeinen Marſch rückwärts an, und zieht das Pferd mit der Longe gegen ſich vor. Nr. 2., erhebt die Peitſche, die er in der linken Hand hält, und läßt ſie wieder fallen, um das Pferd vorzutreiben, und Nr. 3. folgt vorwärtsſchreitend der Richtung von Nr. 1., und verhält das Pferd, wenn es auf die Hülfe der Peitſche zu ſtark vorwärts eilen wollte, damit es nur im gelaſſenen Schritt von der Stelle autrete. Auf dieſe Art wird das Pferd in der Richtung ſeines Kopfes bis an die ihm gegenüberſtehende Wand gerade aus geführt, dann rechts gewendet, und auf dieſe Hand in der ganzen Bahn längs der Wand herumgeleitet.

Nach Maaßgabe als das Pferd mehr in Gang kommt und beruhigt iſt, hat Nr. 1. nicht mehr nöthig ganz Front gegen daſſelbe zu machen, und rückwärts zu gehn, ſondern er hält ſich nur ſeitwärts gegen das Pferd, und tritt dabei

mit dem auswendigen über den inwendigen Fuß über, doch muß er es fortwährend im Auge behalten. Wenn das Pferd ſolchergeſtalt auf einer Hand ein paarmal in der Bahn herumgeführt worden, kommandirt Nr. 1. halt! Nr. 3. verhält es an ſeinem Führzügel und ſtellt es gerade; Nr. 1. verkürzt die Longe, nähert ſich dem Pferde, belobt es, läßt nach Umſtänden die Zügel verlängern, etwas Hafer reichen, (den Nr. 3. bei ſich führt,) und geſtattet dem Pferde eine angemeſſene Erholung. Hierauf werden die Zügel wieder verkürzt, und daſſelbe wird auf die linke Hand vorgenommen, wozu alle drei Nummern nach der bekannten Art ihr Verhältniß gegen das Pferd auf der andern Seite annehmen.

2. Im Trabe.

Zeigt ſich das Pferd im Schritt vollkommen beruhigt, und äußert keine Furcht mehr vor der Wand, ſo ſetzt man es von Zeit zu Zeit eine lange Seite der Bahn entlang, in einem mäßigen Trab, wobei alle drei Nummern das Tempo dieſes Ganges annehmen müſſen, und verhält es ſpäter aus dieſem wieder in Schritt, damit es ſich an das gelaſſne Verſtärken der Gangart, auf die Hülfen der Peitſche, und an das Verkürzen derſelben, auf das Verhalten der Longe, gewöhne.

Leiſtet es auch dies ohne Unart oder Heftigkeit, ſo wird die fernere Mitwirkung von Nr. 3. überflüſſig; er entfernt ſich daher während des Ganges allmählig nach der bekannten Art, zieht ſeinen Führzügel heraus, und tritt auf die Seite; Nr. 1. faßt dagegen die Longe etwas kürzer, und Nr. 2. tritt ebenfalls dem Pferde verhältnißmäßig näher, und hält ſich dabei etwas mehr einwärts, um ein Stocken im Gange, oder ein Abweichen von der Wand zu verhüten — und auf

dieſe Weiſe wird dieſelbe Lection wiederholt, wobei ſich nur der Umſtand ändert, daß das Verhalten und Pariren des Pferdes, welches Nr. 3. bisher beſorgt hatte, nunmehr auch durch Nr. 1. bewirkt werden muß.

3. Wechſeln.

Im weitern Verlauf dieſer Uebung, kann man auch während des Ganges von einer Hand zur andern wechſeln, und zwar: entweder auf ſchräger Linie, durch die ganze Bahn, oder mittelſt der Kehrtwendung. Bei einer oder der andern Gelegenheit faßt Nr. 1. die Longe etwas kürzer, wechſelt ſie aus einer Hand in die andere, verändert dabei ſeine Front, und führt das Pferd in der Richtung des neuen Hufſchlags. Nr. 2. bleibt beim Changiren durch die Bahn ſo lange etwas zurück, bis Nr. 1. das Pferd von der Wand abgewendet und auf die ſchräge Linie geſetzt hat; hier geht er dicht an der Wand hinter demſelben herum, und begiebt ſich auf die andere Seite. Beim Changiren durch die Kehrtwendung aber, wechſelt Nr. 3. hinter Nr. 1. weg, und macht dazu einen verhältnißmäßigen Bogen, damit er dem Pferde nicht plötzlich von der andern Seite entgegentrete und es erſchrecke.

Abführen und Abwarten.

Nach beendigter Unterrichts-Stunde übernimmt allemal Nr. 3. ſein Pferd wieder, läßt die Ausbindezügel nach, und ſchnallt ſeinen Führzügel auf der linken Seite ein; erſt wenn dies geſchehen wird die Longe ausgeſchnallt, und das Pferd abgeführt, nachdem es vorher nach der bekannten Art abgewartet und zugedeckt worden.

Zweite Periode.

Uebung auf dem Zirkel.

Da der eigentliche Zweck der Longen-Dreſſur hauptſächlich durch Bearbeitung des Pferdes im Trabe erreicht wird, die menſchlichen Kräfte aber nicht auslangen würden, um dem Pferde in dieſer Gangart auf graber Linie zu folgen, ſo bedient man ſich, um die Erreichung des Zwecks mit der Möglichkeit der Ausführung möglichſt zu vereinigen, des Zirkels, auf deſſen Umkreiſe ſich das Pferd herumbewegt, während Nr. 1. aber ſich im Mittelpunkt herumdreht, und Nr. 2. nur einen engen Kreis um dieſen herum beſchreibt.

Auch hier kommt es anfänglich blos darauf an, das Pferd erſt wieder mit dem neuen Wege bekannt zu machen, auf welchem es in Zukunft gehen ſoll, und es daran zu gewöhnen, ſo lange es im Zirkel gearbeitet wird, ſtets auf demſelben Hufſchlage um Nr. 1. herum zu treten.

Wiederholung obiger Lectionen im Kreiſe.

Aus dieſem Grunde wird die vorige Lection ganz unter denſelben Beobachtungen, nur in der halben Reitbahn auf einem großen Kreiſe wiederholt.

Verhalten der drei Nummern.

Nr. 1. geht folglich von der Stelle in der Richtung des Pferde-Kopfes bis auf den Umkreis des Zirkels, auf welchen er das Pferd ſetzen will, hinaus; Nr. 3. führt es an und Nr. 2. treibt dabei wie gewöhnlich; hier wendet Nr. 1. auf dem Hufſchlag des Zirkels herum, bleibt fortwährend gut vor dem Pferde voran, verlängert aber allmählig die Longe, und hält ſich etwas mehr gegen die Mitte des Kreiſes herein; Nr. 3. führt das Pferd auf den Hufſchlag des Zirkels fort, und wenn dies ein paarmal herum

im Schritt geſchehen, ſetzt er ſich auf Geheiß von Nr. 1. zugleich mit Nr. 2., welcher dem Pferde auf einem etwas engern Kreiſe folgt, in Trab; iſt das Pferd hier vollkommen im Gange, ſo zieht Nr. 3., nach der bekannten Art, ſeinen Schleifzügel allmählig heraus, und hält ſich längs der Longe nach dem Mittelpunkt des Kreiſes herein, bis er an Nr. 1. herankommt, wo er ſich hinter dieſen begiebt, und aus dem Kreiſe abtritt.

Je weiter ſich Nr. 3. vom Pferde entfernt, um ſo mehr rückt Nr. 2. gegen die Seite vor, und ſchwingt fortwährend die Peitſche, um ein Stocken oder Hereindrängen des Pferdes zu verhüten; je mehr das Pferd in Gang kommt, um ſo mehr verlängert Nr. 1. die Longe, und nähert ſich dem Mittelpunkt des Zirkels, und Nr. 2. folgt dieſer Bewegung und ſchreitet neben jenem, dicht hinter der Longe herum. Am Ende ſtellt ſich Nr. 1. im Mittelpunkt des Zirkels ſelbſt feſt, dreht ſich hier nur auf dem inwendigen Abſatz herum, und tritt mit dem auswendigen Fuße nach; dabei behält er aber immer mehr oder weniger Front gegen das Pferd, und wendet ſich ſo früh, daß er ſtets vor demſelben, und folglich in der Verfaſſung, es gegen ſich vorzuziehen, bleibt. Die Longe ſteht mäßig an, und zieht von Zeit zu Zeit vor, und die Peitſche treibt ſo viel als nöthig, um das Pferd im Gang zu erhalten.

1. Wenn das Pferd zurückbleibt.

Vermindert das Pferd das Tempo und bleibt hinter den Zügeln zurück, ſo tritt Nr. 2. an der Longe, einen Schritt näher gegen daſſelbe, nimmt einen ſtärkern Gang an und ſchwingt die Peitſche ſchneller, oder läßt allenfalls die Spitze der Schnur an die Keule anfallen.

2. Wenn das Pferd ſich übereilt.

Uebereilt ſich hingegen das Pferd im Trabe, oder fällt es gar in Gallop, ſo bleibt Nr. 2. etwas von der Longe zurück, nähert ſich dem Mittelpunkte des Kreiſes, und läßt die Peitſche ſinken, Nr. 1. aber macht die bekannte ſchüttelnde Bewegung mit der Fauſt, die er nach Umſtänden wiederholt und verſtärkt, redet dem Pferde dabei zu, und giebt ihm nöthigenfalls eine oder ein Paar Sakkaden, bis es ſich beruhigt, oder ſeinen Lauf vermindert. Nr. 2. verwendet kein Auge von dem Pferde, um die Wirkung zu beobachten, welche die Hülfen von Nr. 1. auf daſſelbe hervorbringen, und tritt, ſobald ſich das Pferd verhält, augenblicklich wieder näher gegen die Longe vor, und treibt etwas ſtärker, damit es nicht in Schritt falle, oder gar ſtehn bleibe.

3. Wenn das Pferd hereindrängt.

Drängt das Pferd auf einer oder der andern Stelle in den Kreis herein, ſo tritt Nr. 2. in dieſer Gegend, mit erhobenem Arm und ausgeſtrecktem Peitſchen-Stiele ein paar Schritt an der Longe raſch gegen das Pferd vor und läßt allenfalls die Spitze der Schnur an deſſen inwendige Schulter anfallen; auch kann Nr. 1. ſelbſt an einer ſolchen Stelle ſich dem Pferde etwas nähern, die Longe in die bekannte ſchlängelnde Bewegung ſetzen und ihm das äußere Ende derſelben entgegenwerfen. Sollte bei allen dem das Hereindrängen nicht nachlaſſen, vielmehr in eine bleibende Angewohnheit ausarten zu wollen drohen, ſo kann man allenfalls, bis dieſe Unart wieder gehoben iſt, den auswendigen Ausbindezügel ein wenig verkürzen und mit der Peitſche eine Strafe hinter der Schulter anbringen.

4. Wenn das Pferd hinausdrängt.

Drängt das Pferd hingegen aus der Volte hinaus, ſo hält Nr. 1. nachdrücklich mit der Longe gegen, und zieht von Zeit zu Zeit kräftig herein; Nr. 2. treibt ſo viel als durchaus nöthig iſt, mehr von hinten, als gegen die Seite des Pferdes, und erforderlichen Falls wird Nr. 3. außerhalb des Kreiſes angeſtellt, um von dort aus, nach Umſtänden, gegen das Auswärtsdrängen des Pferdes mitzuwirken. Ein plötzliches Nachlaſſen oder Verlängern der Longe aber, als Strafe, wenn das Pferd ſich in dieſelbe legt, iſt nicht ſtatthaft.

Das Pariren.

Parirt wird das Pferd — ausgenommen wenn es darauf ankäme, weſentliche Unordnungen zu verhüten — immer nur zu einer Zeit, wo es ſich auf dem richtigen Hufſchlage und in der verlangten Gangart befindet. Nr. 1. bedient ſich hierzu eines beliebigen Zurufs und giebt dabei eine Hülfe mit der Longe, wie zum Verhalten; Nr. 2. macht auf der Stelle kehrt, wechſelt die Peitſche in die andere Hand, geht mit raſchen Schritten auf den Hufſchlag der Volte hinaus, und ſtellt ſich dort in angemeſſener Entfernung vor dem Pferde, damit es nicht erſchrecke und zum Umkehren veranlaßt werde, mit ausgeſtrecktem Arme und Peitſchen-Stiele ſeinem Laufe gerade entgegen. Iſt das Pferd auf dieſe Art parirt, ſo nimmt es Nr. 1. in langſamen Schritt gegen ſich herein, indem er die Longe verkürzt, allenfalls ſelbſt ein Paar Schritt zurücktritt und das Pferd gegen ſich vorzieht. Nr. 2. begiebt ſich bei dieſer Gelegenheit hinter das Pferd, um nöthigenfalls etwas nachzuhelfen. Iſt es ſolchergeſtalt bei Nr. 1. im Mittelpunkte angelangt, ſo tritt Nr. 3. hinzu u. ſ. w., wie oben.

Bemerkung.

Nach einer angemeſſenen Ruhezeit wird daſſelbe auf die andere Hand wiederholt, und dabei in der nämlichen Art, nur mit Abwechſelung der Longen- und Peitſchen-Hand, verfahren u. ſ. f., bis zu beendigter Unterrichts-Stunde.

Sobald nun das Pferd im Allgemeinen weiß, was es thun ſoll, den gewöhnlichen Hülfen gehorcht und die Stimme des Longen-Führers einigermaßen verſteht, ſo fällt die Beihülfe von Nr. 3. beim Anführen ganz weg; Nr. 1. führt es mit verkürzter Longe im Schritt bis gegen den Hufſchlag des Zirkels, begleitet es hier eine kurze Zeit, während er es durch Zureden, gelinde Anzüge oder Schütteln mit der Longe im ruhigen Gange erhält; hierauf verlängert er die Longe immer mehr, nähert ſich allmählig dem Mittelpunkte und ſetzt das Pferd erſt wenn er dort angekommen, entweder durch ſeinen Zuruf oder ein gelaſſenes Nähertreten von Nr. 2. ſo ruhig als möglich in einen kurzen Trab. Ein Herausſchießen des Pferdes aus der Hand, oder Zuſammenſchrecken und Fortprallen auf die leiſeſte Hülfe zum Trabe iſt allemal fehlerhaft, und zeugt gewöhnlich von einer falſchen Behandlung; rührt es aber bloß von einem heftigen Temperamente her, ſo muß dieſes ſtürmiſche Weſen wieder durch Anführen von Nr. 3. oder durch öfteres Verhalten und halbe Paraden mit der Longe gemäßigt werden.

Dritte Periode.

Anfang der eigentlichen Bearbeitung.

Bis jetzt iſt das Pferd bloß an die Reitbahn und die verſchiedenen Gegenſtände gewöhnt, mit dem, was im Allgemeinen von ihm verlangt wird, vorläufig bekannt gemacht und dadurch zur eigentlichen Bearbeitung an der Longe

nur vorbereitet worden, welche von nun an erſt ihren Anfang nimmt.

Hier iſt zugleich der Zeitpunkt, wo ſich vorausſetzen läßt, daß der Reiter ſein Pferd hinlänglich kennen gelernt hat, um zu wiſſen, wohin er bei deſſen Bearbeitung hauptſächlich zu wirken und welcher Mittel er ſich dabei vorzugsweiſe zu bedienen habe.

Wahl der verſchiedenen Hülfsmittel.

Für die gewöhnlichſten Fälle kann folgender allgemeiner Leitfaden dienen.

1. Die Longe im Kinnſtück.

Im Kinnſtück ſchnallt man die Longe ein: bei allen Pferden, welche ſich zu tief tragen, die eine natürliche Anlage haben, ſich zu ſehr beizuzäumen und dabei nicht unempfindlich ſind — bei ſolchen, welche mit den Hintertheilen zurück bleiben und ſich im Gange verhalten — bei empfindlichen Pferden aller Art, welche den Druck des Kapp-Zaumes auf der Naſe nicht dulden und dadurch zu Widerſetzlichkeiten gereizt werden.

2. Der Kapp-Zaum.

Des Kapp-Zaums bedient man ſich hingegen: bei unempfindlichen und halsſtarrigen Pferden aller Art, welche durch die im Kinnſtück eingeſchnallte Longe nicht zu regieren ſind — bei Pferden, welche ſich aus einem oder dem andern Grunde aufs Mundſtück legen und in die Zügel hängen — bei Pferden, welche eine natürliche Anlage haben, ſich zu hoch zu tragen, oder das Maul aufzuſperren — bei ſolchen, welche ſich im Genick und in den Hanken nicht biegen wollen und beim Zurücknehmen ſich widerſetzen — bei allen Pferden, denen eine ſichere Haltung mangelt — und bei ſolchen, deren Laden entweder von Natur zu em-

pfindlich, oder wo dieſe und die Maul-Winkel bereits in Verfolg einer früheren Bearbeitung durch das Mundſtück verletzt ſind *).

3. Der Naſen-Riemen.

Den Naſen-Riemen mit einem Ringe wählt man in allen Fällen, wo vermöge der Haltung des Pferdes, der Kapp-Zaum angezeigt ſeyn würde, wo aber die Empfindlichkeit des Pferdes eine ſo nachdrückliche Wirkung entweder nicht nöthig macht, oder nicht geſtattet. Dieſes Auskunft-Mittel gewährt bei Pferden gedachter Art alle Vortheile des Kapp-Zaums, ohne die Nachtheile befürchten zu laſſen, welche dieſer in ungeübten Händen hervorbringen kann, und iſt daher in häufigen Fällen, beſonders aber bei vorgeſchrittener Abrichtung, als das Vorzüglichſte zu empfehlen.

4. Der Sprung-Zügel.

Den Sprung-Zügel nimmt man zu Hülfe bei Pferden, welche ſich zu hoch tragen und bei jeder Hülfe die Naſe in die Luft werfen, oder bei ſolchen, welche ſie gerade vorſtrecken und das Genick zu biegen verweigern; denn, wollte man gedachte Fehler durch Verkürzung der Ausbindezügel abſtellen, ſo würde man dieſe ſo feſt anziehen müſſen, daß dem Pferde die nöthige Freiheit zum Gehen dadurch benommen würde.

Der Sprung-Zügel wird entweder am Kinnſtück, oder am Naſen-Riemen des Kapp-Zaums befeſtigt, doch kann er überhaupt nur dann angewandt werden, wenn die Longe im Kapp-Zaum eingeſchnallt iſt.

---

*) Im letzten Falle kann man auch, ausnahmsweiſe, die Ausbindezügel eine Zeitlang durch die Kappzaum-Ringe ziehen.

5. Der Aufſetzzügel.

Der Aufſetzzügel wird angewandt bei Pferden, welche ungeachtet der anfänglichen Bearbeitung mit der Longe, fortfahren ſich zu tief zu tragen, ſich aufs Mundſtück legen und darauf abwärts drücken; denn abgeſehen davon, daß hier die Kräfte des Menſchen nicht hinreichen würden, um dergleichen Pferde, durch fortwährendes Aufrichten, in der verlangten Kopf-Stellung zu erhalten, und daß der Longen-Führer, durch dieſe unausgeſetzten Hülfen, verhindert würde, das Pferd in irgend einem Bezuge zu bearbeiten, ſo würde es dadurch auch am Ende, alle ruhige Haltung mit dem Kopfe, und folglich alle ſtete Anlehnung an's Mundſtück verlieren.

6. Der ſpaniſche Reiter.

Zum ſpaniſchen Reiter endlich nimmt man ſeine Zuflucht, wenn die Wirkung des Aufſetzzügels entweder in Hinſicht des Grades von Stellung, den er zu bewirken, oder des Nachdrucks den er zu gewähren vermag, nicht hinreichend iſt; hier iſt die höhere Stellung, die größere Hebel-Kraft, und die ſelbſtſtändige und ſtärkere Widerſtands-Fähigkeit dieſes Inſtruments, von weſentlichen Vorzügen.

Bemerkung.

Uebrigens verſteht es ſich von ſelbſt, daß man ſich der angegebenen Geräthſchaften keinesweges als Gewalt-Mittel zu bedienen hat, wodurch man die fehlerhafte Stellung eines Pferdes, auf einmal in die richtige verwandeln zu können glauben darf; ſondern nur als angemeſſener Hülfsmittel, welche bei möglichſter Schonung des Pferdes, und Erſparung der menſchlichen Kräfte, auf einem kurzen und dabei ſicheren Wege, zum Ziele führen.

Das Nähere über die Anwendung dieſer verſchiedenen Hülfsmittel, findet ſich im Laufe der Bearbeitung ſelbſt.

Verfahren bei der Bearbeitung.

1. Berichtigung des Ganges und der Haltung.

Die erſte Aufgabe der wirklichen Bearbeitung des Pferdes an der Longe, iſt — die Berichtigung ſeines Ganges — und da dieſer Zweck, wie aus der Abrichtung unter dem Reiter bekannt, ohne aufgerichtete Kopf=Stellung, und eine gewiſſe Haltung und Anlehnung des Pferdes an's Mund=ſtück, nicht erreicht werden kann, ſo muß man ſich bemühen ihm dieſe Fähigkeit gleichzeitig zu verſchaffen. Zu dieſem Be=hufe werden beide Ausbindezügel von jetzt an allmählig etwas verkürzt, um eine etwas verſammelte Stellung zu bewirken.

2. Führung.

Auch wird es allemal rathſamer ſeyn, ſelbſt wenn das Pferd bisher am Kinnſtück geführt worden wäre, von nun an den Kapp=Zaum aufzulegen, wofern nicht weſentliche Gegengründe ſtattfinden, um die Longe in dieſen einzu=ſchnallen. Die Beihülfe von Nr. 3., zum Anführen, wird von nun an ganz überflüſſig.

3. Lectionen.

Die Lectionen, welche man hier mit dem ſtärker aus=gebundenen Pferde vornimmt, bleiben dieſelben, wie in der vorigen Periode, doch muß Nr. 2. in gleichem Maaße, als die Zügel ſtärker anſtehn, auch ſtärker und anhaltender treiben, um das Pferd unter dieſen Umſtänden in Gang zu ſetzen, und es darin an den Zügeln zu erhalten; Nr. 1. aber muß aus demſelben Grunde, nach Umſtänden öfter oder nachdrücklicher vorziehn und aufrichten, oder wenn das Pferd auf die Hülfen von Nr. 2. heftig werden, und in die Zügel ſchießen ſollte, daſſelbe nach der bekannten Art zu

beruhigen,

beruhigen, und zum Biegen des Genicks und Herbeigeben des Kopfes zu bewegen ſuchen.

Gang und Haltung.

Das Pferd darf zu dieſer Lection nur in einen mittelmäßigen Trab geſetzt, und muß, bei möglichſt verſammelter Haltung, in einem gleichmäßigen Tempo dieſes Ganges verhalten werden. Das Ganze muß ſo fließend von ſtatten gehn, und alle Hülfen müſſen in ſolchem richtigen Verhältniß, und in ſo genauer Uebereinſtimmung gegeben werden, daß man weder auf die Anzüge der Longe ein plötzliches Stutzen, noch auf das Vortreiben der Peitſche ein ähnliches Vorprellen, bemerken könne.

a. Bearbeitung im Schritt grade aus.

Um das Pferd nach und nach immer mehr zu verſammeln, an die Zügel zu bringen, ihm eine richtige Stellung mit Kopf und Hals zu geben, und ihm die Hanken zu biegen, nimmt man es nach jeder beendigten Lection, auf jede Hand ein paarmol herum, im Schritt grade aus an die Wand. Nr. 1. macht hiezu Front gegen des Pferdes Kopf, verkürzt die Longe und tritt ſo, längs der Wand, vor dem Pferde rückwärts her; (doch darf er nicht auf dem Hufſchlage ſelbſt gehen, ſondern muß ſich ein wenig einwärts deſſelben halten, damit er, bei einem plötzlichen Vorprallen des Pferdes, nicht niedergerannt werden könne); er zieht dabei das Pferd nach Umſtänden fortwährend vor, oder verhält es und richtet es auf; Nr. 2 hält ſich, mehr oder weniger entfernt, ſeit- und rückwärts vom Pferde, treibt es fortwährend in die Zügel vor, und verhütet das Einwärtswerfen der Kruppe. So oft das Pferd während dieſer Lection auf die Hülfen von Nr. 2. zu ſtark vorprallt und in die Zügel ſchießt, und auf das gewöhnliche Ver-

halten oder halbe Paraden nicht achtet, giebt ihm Nr. 1. eine ganze Parade, nimmt es allenfalls ein Paar Schritte zurück, und läßt es, wenn es hier ſeine Haltung wieder gewonnen und in Gehorſam gekommen iſt, ſogleich wieder vorwärts antreten. Bei dieſer Gelegenheit wird die Aufmerkſamkeit von Nr. 2. beſonders in Anſpruch genommen, und Nr. 1. muß ihm wo möglich einen Wink von ſeinem Vorhaben geben.

Dieſe Lection iſt aber, beſonders anfänglich, ſehr angreifend für das Pferd, und darf daher nur auf angemeſſene Dauer geübt werden.

b. Zurücknehmen.

Außer dem eben angezeigten Falle nimmt Nr. 1. regelmäßig nach jeder Repriſe ſein Pferd an der Wand ein Paar Schritte zurück.

Die Regeln für die Ausführung dieſer Lection von Seiten des Pferdes, ſind an der Longe dieſelben, wie unter dem Reiter.

Nr. 1. faßt zu dieſem Behufe die Longe nur ein Paar Spannen vom Schnallen=Ende, und ſucht durch wiederholte und ſteigend nachdrückliche Anzüge, in Eingangs beſchriebener Richtung, das Pferd zum Zurücktreten zu bewegen, wobei anfänglich auf die Haltung und das Tempo des Ganges wenig geſehen werden darf.

Um dem rohen Pferde ſeinen Willen deutlicher zu machen, kann ihm Nr. 1. zum Erheben der Vorderfüße allenfalls eine Hülfe mit der Gerte unter dem Kniebug des inwendigen Fußes geben. Alles Drohen oder Hauen von vorn mit der Peitſche in dieſer Abſicht aber iſt unzuläſſig; vielmehr muß Nr. 2. ſich in der Höhe der Flanken des

Pferdes halten, und mit erhobener Peitſche anfänglich nur das Hereinwerfen der Kruppe verhüten.

Sobald das Pferd den erſten Fuß zum Rückwärtstreten aufhebt, ſtellt Nr. 1. die bisherigen Anzüge ein, wiederholt ſie aber nach vollbrachtem Schritt, ſofort zum Antreten eines neuen u. ſ. w., bis zu Ende der Lection, wo er, während Nr. 2. etwas näher herantritt, das Pferd vorwärts verhält, es allenfalls wieder ein Paar Schritt gelaſſen vornimmt und endlich parirt und gerade ſtellt.

Hat das Pferd einmal begriffen, worauf es bei dieſer Lection ankommt, und kann es ſich im Schritt in verſammelter Haltung vorwärts bewegen, ſo muß es dieſe auch beim Rückwärtstreten beibehalten und ſich hier noch ſtärker in den Hanken biegen. Die Hülfen von Nr. 2. bei dieſer Gelegenheit bleiben dieſelben, wie oben, nur daß ſie mehr aufrichtend wirken und einander in kürzeren, taktmäßigen Zwiſchenräumen folgen müſſen. Nr. 2. aber tritt jetzt näher an das Pferd heran, treibt, um das Hanken-Biegen zu bewirken, ähnlich wie zum Vorgehen, und begleitet das Pferd in der Flanken-Höhe auf dieſe Art zurück. Mit der Zeit nimmt Nr. 1. aus dieſem Zurücktreten das Pferd in derſelben verſammelten Haltung, gleich wieder vorwärts, wozu Nr. 2. einen raſchen Schritt näher herantritt und eine angemeſſene Hülfe zum Vorgehen giebt. Schießt das Pferd bei dieſer Gelegenheit zu heftig vorwärts in die Zügel, ſo wiederholt Nr. 1. das Zurücknehmen ſo lange, bis es beides in Gehorſam und mit gebogenen Hanken leiſtet.

So nutzbar dieſe Lection, ſo ſchwierig iſt ſie aber auch für das Pferd, und zwar beſonders anſtrengend für die Sprung-Gelenke; ſie darf daher weder von Anfang an

gleich vollkommen verlangt, noch jemals zu anhaltend betrieben werden, ſondern man kann ſie, nach Umſtänden, lieber öfter wiederholen.

c. Verſtärken und Verkürzen des Trabes.

Wenn das Pferd durch die Bearbeitung im Schritt, vor- und rückwärts, längs der Wand, hinlänglich ins Gleichgewicht geſetzt und in Gehorſam vor Longe und Peitſche iſt, läßt man es auf dem Zirkel das Tempo des Trabes von Zeit zu Zeit bis zum geſtreckten Trabe verſtärken, und wechſelsweiſe wieder bis zum kurzen, verſammelten Trabe vermindern: beides muß man bei einer richtigen Longen-Arbeit eben ſo gut und eben ſo regelmäßig, als beim Reiten bewirken können. Iſt man dies im Stande, ſo hat man die bisherige Aufgabe: den Gang des Pferdes zu regeln und ihm die nöthige Haltung zu verſchaffen, vollkommen gelöſt.

Ueber Einrichtung des Verfahrens nach Umſtänden.

Bei einem günſtig aufgeſetzten Pferde mit regelmäßig angeſetztem leichten Kopfe und freien Schultern, das mit einem kurzen Rippen-Bau und geſchloſſenen Flanken ein kräftiges, aber biegſames Hintertheil verbindet, wird obiges Reſultat ohne anſtrengende Bemühung des Abrichters durch bloße mehrzeitige Uebung nach angegebenem Verfahren gleichſam von ſelbſt herbeigeführt werden.

Anders verhält es ſich hingegen mit Pferden von mehr oder weniger ungünſtigen Gebäuden und unrichtigen Verhältniſſen. Hier iſt die Erreichung des gedachten Zieles, ſo weit dies unter den vorhandenen Umſtänden überhaupt möglich wird, oft mit den größten Schwierigkeiten verbunden, und der Abrichter iſt genöthigt, wenn er auf einem

möglichſt ſichern und kurzen Wege dahin gelangen will, zu einem oder dem andern der angegebenen mechaniſchen Hülfsmittel ſeine Zuflucht zu nehmen.

In dieſe Nothwendigkeit ſieht er ſich überdies nicht ſelten auch bei regelmäßig gebauten Pferden verſetzt, die ſich im Anfange der Abrichtung willig zu Allem hergaben, im weitern Verlauf der Bearbeitung aber eine oder die andere Forderung gänzlich verſagen, oder bisweilen ſelbſt das früher Geleiſtete nicht mehr in gleichem Grade leiſten, ohne daß dem Abrichter dabei der Vorwurf eines übereilten Verfahrens oder überſpannter Forderungen zu machen ſey, z. B.

Das nämliche Pferd, welches in vorſtehenden Lectionen, auf gerader Linie und im Zirkel, bis zu einem gewiſſen Punkte ſo gut gegangen war und ſich ſo gut getragen hatte, als man verlangen konnte, zeigt, bei Fortſetzung derſelben Uebung, ſobald man etwas mehr Haltung fordert und daher ſtärker antreibt, eine Neigung, dieſe Haltung auf dem Mundſtück zu nehmen, anſtatt ſich daran abzuſtoßen und im Genick zu biegen. Dieſes Auflegen aufs Mundſtück nun, bis zur gänzlichen Abgewöhnung durch ein immerwährendes Aufrichten verhindern zu wollen, würde theils zu angreifend für den Longen-Führer werden, theils aber dem Pferde eine ſtäte Haltung des Kopfes, die nöthige Anlehnung ans Mundſtück und die Beibehaltung eines gleichmäßigen Tempos im Gange unmöglich machen.

Benutzung der verſchiedenen Hülfsmittel.

Um dieſe Nachtheile zu vermeiden und gleichwohl eine höhere Stellung des Kopfes zu bewirken, bedient man ſich in dieſem Falle des bekannten Aufſetz-Zügels, welcher, ohne dem Pferde allen Spielraum mit dem Kopfe benehmen zu dürfen, ihm dennoch eine beſtimmte Grenze für die Bewe-

gungen abwärts ſetzt. Mit dieſer Vorrichtung wird die bisherige Lection wiederholt; Nr. 1. kann alsdann ſeine Führung ungleich leichter einrichten und ſeine Aufmerkſamkeit mehr auf das Ganze wenden; Nr. 2. kann mit mehr Sicherheit vortreiben, und das Pferd wird dabei ein gleichmäßigeres Tempo halten und ungleich entſchloſſener austreten, als bei einem fortwährenden Aufrichten durch die Longe.

Sollten ſich bei dieſem Verfahren Pferde finden, welche ſich durch Emporſchieben des Kopfes der verlangten Stellung entziehen, ſo verbindet man mit dieſem Hülfsmittel noch die Anwendung des Sprung-Zügels, der, durch ein ziemlich enges Halsband laufend, im Naſen-Riemen oder im Kinnſtück befeſtigt wird; hier ſchnallt man ihn nach Verhältniß des Halſes und Kopfes und der Biegſamkeit des Genicks ſo lang, daß er, ohne dem Kopfe den erforderlichen Spielraum zu den Bewegungen aufwärts zu benehmen, nur die Grenze für die weiteſte Bewegung vorwärts beſtimmt. Sprung-Zügel und Auſſetz-Zügel müſſen übrigens in richtigem Längen-Verhältniſſe unter einander ſtehen, damit dem Pferde zwiſchen den von beiden geſetzten Grenzen noch hinreichender Spielraum zur Bewegung des Kopfes im Genicke übrig bleibe. Nur die Möglichkeit, den ganzen Hals abwärts hangen zu laſſen, oder ihn gerade vorwärts wegzuſtrecken, ſo wie den Kopf auf und ab zu werfen, ſoll dem Pferde durch obige Vorrichtung benommen werden.

Der Sprung-Zügel aber, nach beſchriebener Art angelegt, iſt zu dieſem Behufe, außer den bereits angeführten Gründen, auch deshalb beſſer geeignet, als die Ausbinde-Zügel, weil er nicht allein herab-, ſondern auch beizäumt, und weil die Ausbinde-Zügel alsdann zu ihrer eigentlichen

Beſtimmung — Stellung des Pferdes nach einer oder der andern Seite — vollkommen disponibel bleiben. Wo jedoch der Sprung=Zügel nicht durchaus erforderlich iſt, muß man ſich ſeiner nicht bedienen, um nicht unnöthiger Weiſe die Hülfsmittel zu vervielfältigen und ihre Wirkung komplizirter zu machen.

Auch mit dieſen vereinten Hülfs=Vorrichtungen wird dieſelbe Lection wiederholt und immer ſicherer wird dadurch die Haltung und immer beſtimmter der Tritt des Pferdes, ſo wie immer leichter die Führung für Nr. 1. und immer nothwendiger ein anhaltendes und nachdrückliches Treiben von Nr. 2. — Nr. 1. hat dabei nichts mehr zu thun, als durch fortwährende kurze und ſpielende Anzüge zu verhüten, daß das Pferd ſich nunmehr nicht in dem gemeinſchaftlichen Vereinigungs=Punkte, zwiſchen Aufſetz= und Sprung=Zügel, auf das Mundſtück auflege, und ſich dergeſtalt, von beiden unterſtützt, herumtragen laſſe. Wo jene Anzüge der Longe fruchtlos bleiben, erfolgen angemeſſene halbe und ganze Paraden, die Lection im Schritt an der Wand und das Zurücknehmen und Wiedervortreten ꝛc. unter den bisherigen Beobachtungen.

II. Mit dem ſpaniſchen Reiter.

Sollte bei ſehr ungünſtigen Gebäuden und Verhältniſſen, bei heftigen Temperamenten, oder bei offenbarer Neigung zur Widerſetzlichkeit, die Wirkung des Aufſetz=Zügels für einzelne Fälle nicht hinreichend ſeyn, ſo greift man zum letzten Mittel dieſer Art — dem ſpaniſchen Reiter.

Vorzüge des ſpaniſchen Reiters.

Die weſentlichen Vorzüge des ſpaniſchen Reiters vor dem Aufſetz=Zügel ſind:

die größere Hebelkraft, die er gewährt, unabhängig von den Bewegungen des Pferde-Kopfes, und

die ſtärkere Widerſtands-Fähigkeit dieſes Inſtruments.

Wiewohl nun der ſpaniſche Reiter, vermöge der angeführten Eigenſchaften, in den Händen unverſtändiger oder heftiger Menſchen, unrichtig angewendet, oder gemißbraucht, allerdings nachtheilig, ja ſogar gefährlich werden kann, ſo bewirkt er doch in den Händen von Sachverſtändigen, in mehrfachen Fällen, weſentliche Vortheile, in Bezug auf Beſchleunigung der Abrichtung und Erleichterung für Mann und Pferd.

Fälle zu Anwendung des ſpaniſchen Reiters.

Hierher gehören vorzüglich alle diejenigen Fälle, wo es beim Reiten auf eine beſondere Feſtigkeit des Sitzes und Stätigkeit der Fauſt ankommen würde, wie ſie ſelbſt der kräftigſte und ruhigſte Reiter ſelten auf längere Zeit möglich machen kann, als z. B.:

Bei Pferden, die aus Mangel an Haltung vorwärts in die Zügel ſchießen, dem Reiter die Fauſt ſtehlen, und unaufhaltſam fortwollen — oder bei ſolchen, welche von Zeit zu Zeit mit aller Gewalt abwärts aufs Mundſtück bohren oder die gar keine Stätigkeit im Halſe haben und den Kopf bald in einer, bald in der andern Richtung hin- und herwerfen — bei Pferden, welche bocken oder nach dem Hinterzeuge ſchlagen — ja ſelbſt bei empfindlichen Pferden, welche durch die geringſte Unruhe im Sitz und Unſtätigkeit der Fauſt, beunruhigt werden, und die deshalb keine ſtäte Anlehnung am Mundſtück erlangen — iſt der ſpaniſche Reiter mit gehöriger Zügelfreiheit, und mit einem etwas dicken Mundſtück, mit Nutzen anzuwenden. Bei dieſer Art von Pferden bringt ſchon die ruhige Haltung, und der nachdrückliche Widerſtand

dieſes Inſtruments, während Bearbeitung des Pferdes an der Longe in den bisherigen Lectionen die erwünſchte Wirkung größtentheils allein hervor.

Ferner iſt die Anwendung des ſpaniſchen Reiters von Nutzen — bei Pferden, welche während des Ganges die ganze Laſt ihres Körpers auf dem Mundſtück ruhen laſſen — bei ſtarrhälſigen Pferden mit feſten und unbiegſamen Genikken, breiten Ganaſchen, und einem engen Kanale — bei Pferden, welche den Hals, vom Widerrüſt an, nicht aufrichten und zurücknehmen, und den Kopf nicht herangeben wollen, und bei allen Fällen ähnlicher Art. Je ſchwieriger indeß die Gewächſe, um ſo mehr muß man dergleichen Pferde im Schritt gerade aus, nicht aber allein auf dem Zirkel im Trabe arbeiten.

Ueber Geſtalt und Einrichtung des ſpaniſchen Reiters.

Der gewöhnliche in der Königlich-Preußiſchen Kavallerie und auf den hierländiſchen Manegen eingeführte ſpaniſche Reiter, iſt eine Maſchine von Eiſen in Geſtalt eines T; er ſteht ſenkrecht auf einer ungefähr handbreiten und 4 bis 5 mal ſo langen eiſernen Schiene, nach der Geſtalt eines Sattels gebogen und mit Scharnieren verſehn; dieſe Schiene, welche in den Sitz des Sattels zu liegen kommt, iſt auf einem ſtarken ledernen Gurt, mit Struppe und Schnalle, nach Art eines Obergurtes, befeſtigt. An gedachter eiſerner Schiene ſind, in derſelben Art, wie oben bei dem Gurte zur Longen-Dreſſur angegeben, zu beiden Seiten 2 Ringe für die Ausbindezügel, und hinten eine Kramme für das Hinterzeug angebracht.

Zu beiden Seiten des waagerecht liegenden feſten Querſtabes, ſind die Aufſetzzügel befeſtigt.

Mitten an dieſem Querſtabe, nach hinten, befindet ſich eine Kramme für einen Spann-Riemen, welcher von da auf die Mitte des Schwanz-Riemens herabgeht.

Da dieſe Gattung ſpaniſcher Reiter die allgemein bekannte, ſo iſt auch bei folgender Beſchreibung von Bearbeitung des Pferdes unter dem ſpaniſchen Reiter, ein derartiger angenommen worden.

Auflegen des ſpaniſchen Reiters.

Zu der Arbeit mit dem ſpaniſchen Reiter fällt der bisherige Gurt mit ſeinen Ausbinde- und Aufſetz-Zügeln und Hinterzeuge weg, dagegen wird ein Sattel nöthig. Am geeignetesten hiezu iſt ein alter engliſcher oder Kuraſſier-Sattel, weil der hintere Löffel am ungariſchen Sattel, dem Hinterzeuge des ſpaniſchen Reiters hinderlich iſt. Dieſer Sattel wird in ſeiner gehörigen Lage feſt gegurtet; die Steigriemen können ausgezogen werden.

Auf dem Sattel dient eine mehrfach zuſammengelegte Decke, als Unterlage des ſpaniſchen Reiters, zu deſſen beſſerer Befeſtigung. Auf dieſe wird der ſpaniſche Reiter, in der Mitte des Sattels, ſenkrecht aufgeſetzt und feſtgegurtet; das Hinterzeug und der Spann-Riemen, welcher an daſſelbe herabgeht, werden gut angezogen, und durch ſie erhält der ſpaniſche Reiter hauptſächlich die nöthige Feſtigkeit und Widerſtands-Fähigkeit. Die Zügel der Waſſertrenſe werden aus- und ſtatt ihrer die Ausbinde-Zügel in dieſe Ringe, nebſt den Aufſetz-Zügeln eingeſchnallt.

Bearbeitung mit dem ſpaniſchen Reiter.

Anfänglich, wo es bloß darauf ankommt, das Pferd an die Laſt und Wirkung des ſpaniſchen Reiters zu gewöhnen, ſchnallt man Aufſetz- und Ausbinde-Zügel gleich lang, und läßt ſie nur mäßig anſtehn, und das Pferd auf jede Hand

ein paarmal herumlaufen, wie bisher. Nr. 1. zieht dabei nur vor, ſo oft es nöthig iſt, wartet aber, in Bezug auf das Aufrichten, ab, daß das Pferd ſich von dem Aufſetzzügel ſelbſt abſtoße. Nr. 2. treibt fortwährend gleichmäßig nach, um das Pferd an den Zügeln zu erhalten, hütet ſich aber wohl, es auf einmal zu ſtark vorwärts zu treiben, damit es nicht an das Mundſtück heranprelle, hier vor dem ungewohnten Widerſtande des Aufſetzzügels erſchrecke, dadurch veranlaßt werde, plötzlich zu ſtutzen oder hinter die Zügel zu kriechen, und auf dieſe Weiſe eine bleibende Furcht vor der Wirkung des ſpaniſchen Reiters bekomme.

Tritt das Pferd in obiger Lection frei in die Zügel herein, und fängt es an, trotz deren ungewohnter Wirkung, wieder eine ruhige Anlehnung am Mundſtück zu nehmen, ſo ſchreitet man zu der eigentlichen Bearbeitung unter dem ſpaniſchen Reiter und verfährt in demſelben Sinne des Aufrichtens und Verſammelns, wie bisher ohne dieſes Inſtrument geſchehen.

Man ſetzt hierzu das Pferd mehr oder weniger auf und bindet es mehr oder weniger aus, je nach dem Gebäude deſſelben, der Biegſamkeit ſeines Halſes, der Periode der Bearbeitung, in welcher es ſich befindet, und nach der Stellung, welche man ſich unter dieſen Umſtänden zu verlangen berechtigt glaubt. Im Allgemeinen finden hiebei dieſelben Regeln, welche in gleichem Bezuge bei Bearbeitung des Pferdes unter dem Reiter gegeben worden, vollkommene Anwendung, mit dem einzigen Unterſchiede, daß man hier noch ungleich vorſichtiger mit der zu gebenden Stellung zu Werke gehen muß, weil der ſpaniſche Reiter ohne Gefühl und Nachgiebigkeit iſt. Es müſſen daher:

1) empfindliche Pferde mit zu beweglichen Hälſen, bei

einer natürlichen Stellung, nur einen gegebenen Ruhepunkt für ihre Anlehnung am Mundſtücke, zwiſchen Aufſetz- und Ausbinde-Zügel finden.

2) Pferde mit günſtig gebauten Hälſen, die ſich bloß aus übler Gewohnheit und Mangel an Ausarbeitung zu tief tragen, ſetzt man ſo lange immer allmählig höher auf, bis ſie den höchſten Punkt der aufgerichteten Stellung erreicht haben, welcher unter den vorhandenen Umſtänden überhaupt zuläſſig iſt.

3) Je mehr der Hals zu einem verkehrten Buge geneigt und je ſchwächer die Hinterhand iſt, um ſo weniger darf das Pferd aufgeſetzt werden.

4) Die verſchiedene Haltung des Pferdes mit Kopf und Hals muß man mehr durch die Aufſetz- als durch die Ausbinde-Zügel bewirken; dagegen beſorgen dieſe hauptſächlich die Stellung des Kopfes, nach einer oder der andern Seite.

Allgemeines Verfahren.

Wenn Alles in dieſem Bezuge in Ordnung iſt, *beginnt* die Lection wie bisher.

Je empfindlicher das Pferd und je beweglicher und unſtäter es im Halſe iſt, um ſo ruhiger verhält ſich Nr. 1. mit der Longe und um ſo gelaſſener und gleichmäßiger folgt Nr. 2. Hat ein ſolches Pferd durch die Gewohnheit an den ſpaniſchen Reiter ſich gehörig unter ihm beruhigt und an ſeinen Aufſetz-Zügeln wieder die erforderliche Anlehnung am Mundſtück genommen, ſo ſtößt es ſich in der Folge, bei einem ganz paſſiven Verhalten von Nr. 1., während des Ganges von ſelbſt ab, und je ruhiger es ſich dabei verhält, um ſo eher darf man allmählig beide Zügel etwas ſchärfer anſtehen laſſen und etwas ſtärker treiben.

Je unempfindlicher hingegen ein Pferd, und je feſter und verwachſener es im Halſe und Genick iſt, um ſo weniger darf man glauben, die erwünſchte Stellung durch den ſpaniſchen Reiter allein erzwingen zu wollen, und um ſo vorſichtiger muß man dabei mit dem Verkürzen des Zügels zu Werke gehen; im gleichen Verhältniſſe aber muß auch Nr. 1. mit der Longe, durch Aufrichten, Vorziehen, halbe und ganze Paraden, thätiger wirken, und um ſo nachdrücklicher muß Nr. 2. ihn beſtändig unterſtützen. Nach Maaßgabe als ein ſolches Pferd durch dieſe Bearbeitung empfindlicher, nachgiebiger im Genicke und biegſamer im Halſe wird, vermindert aber Nr. 1. ſeine Anzüge, und läßt dagegen Aufſetz- und Ausbinde-Zügel verhältnißmäßig verkürzen. Nach denſelben Grundſätzen nimmt man nunmehr auch die Lection im Schritt längs der Wand vor- und rückwärts unter dem ſpaniſchen Reiter vor, und fährt damit ſo lange fort, bis man durch dieſes Hülfsmittel den Grad von Regelmäßigkeit in Gang und Haltung bewirkt hat, der in gegenwärtiger Periode das Ziel der Bearbeitung des Pferdes an der Longe war.

Vierte Periode.

Bearbeitung an der Longe mit Kopf-Stellung.

Wie bei Bearbeitung des Pferdes unter dem Reiter, ſo trachtet man auch hier, ſobald es aufgerichtet, aus den Schultern gearbeitet, ins Gleichgewicht geſetzt und in ſeinem Gange berichtigt iſt, ihm eine Biegſamkeit im Halſe nach beiden Seiten zu verſchaffen.

Die Mittel, deren man ſich hiezu bedient, ſind hauptſächlich die Ausbinde-Zügel, von denen man den inwendigen nach Umſtänden verkürzt, den auswendigen aber verhältniß-

mäßig dagegen anſtehen läßt. Die Aufſetzzügel hingegen müſſen zu dieſer Lection anfänglich etwas nachgelaſſen werden, weil eine Biegung in den Ganaſchen bei erhabener Stellung ungleich ſchwieriger iſt, als bei einer niedrigen.

(Gebäude und Temperament des Pferdes, u. a. aus dem Vorhergehenden hinlänglich bekannte Umſtände geben den Maaßſtab für den Grad von Biegung, den man von einem oder dem andern, in dieſer oder jener Periode der Abrichtung verlangen darf.)

1. Auf dem Zirkel.

Mit dieſer angenommenen Kopf-Stellung einwärts nun nimmt man das Pferd wieder auf den Zirkel, und ſetzt es in Trab. Empfindliche Pferde, mit beweglichen Hälſen, werden ſich auch hier im Gange von ſelbſt abbrechen. Nr. 1. braucht ſie daher nur von Zeit zu Zeit gelinde vor und herein zu ziehen, und Nr. 2. geht, damit ſie ſich nicht auf die Wirkung des inwendigen Zügels mit der Vorhand ganz einwärts wenden, und zu ſehr mit der Kruppe ſchleudern, an der Leine etwas vorwärts, und hält die Peitſche der Schulter entgegen.

Unempfindliche und unbiegſame Pferde hingegen, zieht Nr. 1. abwechſelnd öfter, kurz und kräftig herein, um ſie in den Ganaſchen etwas los zu machen, und Nr. 2. treibt in bemerkter Richtung verhältnißmäßig ſtärker nach.

2. Kontra-Lection.

(Fallen dergleichen Pferde bei dieſer Gelegenheit, trotz des anſtehenden auswendigen Zügels, mit der Kruppe ſo ſehr aus, daß die ganze Abſicht der gebogenen Stellung dadurch vereitelt wird, ſo kann man ſich hier, ausnahmweiſe, einer Kontra-Lection bedienen; man wechſelt hiezu das Pferd, mit Beibehaltung derſelben Kopf-Stellung, auf die andere

Hand,

Hand, ſchnallt allenfalls die Longe in den inwendigen (der Stellung nach auswendigen) Trenſen-Ring ein, um die Wirkſamkeit des diesſeitigen Zügels zu verſtärken; macht hier ähnliche kurze Anzüge einwärts, und läßt mit der Peitſche kräftig nachtreiben, und zwar — wenn das Pferd zu ſehr auf den Schultern gehen ſollte — an dieſen — oder wenn es die Kruppe herein zu ſetzen verſucht — in der Dünnung einige fühlbare Hülfen anbringen.) Das Einſchnallen der Longe in den Trenſen-Ring wird indeſſen nur in ſeltenen Fällen nöthig ſeyn, wo dann die Longe mit vieler Vorſicht geführt werden muß, ſchon um die Trenſe nicht durch das Maul des Pferdes zu ziehen.

Obige Bearbeitung auf dem Zirkel mit Kopf-Stellung, wird ſo lange fortgeſetzt, bis das Pferd, ohne mit der Kruppe zu ſchleudern, oder ſich in den inwendigen Zügel zu hängen, oder die Ganaſchen feſt zu machen, ſich mit regelmäßiger Biegung, in angemeſſener Stellung und bei gehöriger Anlehnung ans Mundſtück, in einem freien, gleichmäßigen Trabe, auf einem Hufſchlage im Kreiſe herum bewegt und dabei keinen Zwang mehr äußert.

3. Auf gerader Linie.

Nach beendigter Lection nimmt man das Pferd wie oben, doch mit Kopf-Stellung, gerade aus an die Wand, und bringt ihm bei dieſer Gelegenheit auch allenfalls einen vorläufigen Begriff vom Uebertreten im Schulter herein und im Travers, beim Changiren durch die Bahn, bei, und hiermit wird der Beſchluß der Longen-Arbeit gemacht.

Verzeichniß

der gewöhnlichſten fremden Wörter und techniſchen Benennungen in der Reiter-Sprache.

I. Fremde Wörter.

Abchangiren, Stellung und Biegung des Pferdes und die gegenſeitigen Verrichtungen ſeiner Füße wechſeln — das Pferd changirt ab, der Reiter changirt das Pferd ab — beides wird am häufigſten vom Gallop gebraucht.

Action, Bewegung der Schultern und Vorderſchenkel des Pferdes — wenig, viel, erhaben.

Ajuſtir — en, (vom Mann) ſich anziehen, ihm die Kleidung anpaſſen; (vom Pferde) es bekleiden, ausrüſten, ausputzen; — ung, Anzug des Mannes und Bekleidung, Rüſtung des Pferdes.

Alongiren, verlängern, verſtärken, ausdehnen — das Tempo, den Gang.

Animiren, aufmuntern, antreiben.

Arrêt, ein Halt, Verhalten — halber, ganzer; — iren, aufhalten, verhalten.

Avert — iren, benachrichtigen, in Kenntniß ſetzen, durch einen Zuruf, der kein eigentliches Kommando-Wort iſt; — iſſement, Anruf, der dem Kommando-Wort vorangeht, um den Reiter aufmerkſam zu machen, daß ein ſolches erfolgen wird.

Barrière, Stange und andere Vorrichtungen zum Höhen-Sprunge; — Springen, über die Stange ꝛc. ſpringen.

Baſta! Zuruf auf Manegen beim Longiren, oder bei einzelnen Reitern, anſtatt: Halt!

Bogſiren, (das Pferd) es anhaltend entweder ohne Grund, oder über ſeine Kräfte zuſammennehmen — es mehr als nöthig in Unruhe verſetzen.

Brouilliren, (ſich mit dem Pferde) ſich mit ihm auflegen, entzweien, veruneinigen, es durch unbillige Forderungen oder unrichtige Hülfen unwillig und für den Augenblick unfolgſam machen.

Brusqu — e, hart, grob, heftig (Hülfen, Reiter); — iren, das Pferd zu hart behandeln, mit Gewalt von ihm erzwingen wollen, was ſich auf andern Wegen beſſer erreichen ließe.

Brutal — iſiren, daſſelbe wie brusqu — iren, aber in einem erhöhten Grade.

Caden — ce, Zeitmaaß, Taktmäßigkeit des Ganges; — cirt, taktmäßig, abgemeſſen.

Cajoliren, (das Pferd) es ſtreicheln, beloben, ihm ſchmeicheln, ſchönthun.

Canal, der Zwiſchenraum zwiſchen den beiden Aeſten des Hinterkiefers, welcher die Luftröhre aufnimmt.

Capri — ce, Laune, Grille, Mucke, Tücke, Boshaftigkeit in gewiſſem Bezuge; — ciös, launig, muckiſch, boshaft.

Carière, der ſchnellſte Lauf des Pferdes, z. B. bei der Attake.

Chang — ement, das Wechſeln — von einer Hand zur andern, von Stelle zu Stelle; — iren, wechſeln, auch im Sinne von Abchangiren gebräuchlich.

Contra-Gang, — Lection, Uebungen auf eine Hand mit Stellung auf die andere — als Mittel, um das Pferd in einer Stellung zu befeſtigen.

Corde, Leine, Laufgurt, Longe.

Croupe, Kreuz, (wird auch für die ganze Hinterhand oder für die Hanken gebraucht) mit der Kruppe ausfallen, ſich auf die Kruppe ſetzen, auf der Kruppe ſeyn ꝛc.

Dir — ection, Richtung, in welcher man ſich bewegt, nach welcher der Marſch geht; — igiren, die Direction angeben; ſich wohin —, in der Richtung eines angegebenen

Punktes ſich nach einer andern Stelle bewegen; ſein Pferd nicht — können, ſeiner nicht mächtig ſeyn.

Distance, Entfernung, Zwiſchenraum nach der Länge, bei Kolonnen oder bei einzelnen Reitern hinter einander, vom Schweif des vorderen bis zum Kopfe des folgenden Pferdes gerechnet. Eine — von einer Pferde-Länge iſt = 3 Schritt.

Dress — iren, ausarbeiten, abrichten; **— ur**, Abrichtung.

Emportiren, (ſich) hitzig, heftig werden — vom Pferde gebraucht, iſt gewöhnlich der Begriff des Nichtachtens auf das Mundſtück und des Durchgehnwollens damit verbunden.

Encouragiren, aufmuntern, antreiben.

Entêt — iren, (ſich auf etwas) ſetzen, den Kopf aufſetzen — etwas mit Gewalt durchſetzen wollen, nicht davon abgehen (von Reiter und Pferd gebräuchlich); **— irt**, halsſtarrig, hartnäckig, eigenwillig.

Épaule-en-dedans, Schulter herein.

Forciren, (etwas) es mit Gewalt durchſetzen, das Pferd zu etwas mit Gewalt antreiben; die Fauſt des Reiters —, ſagt man von einem Pferde, welches ſo gewaltſam in die Zügel drängt, daß es die Fauſt aus ihrer Stellung wegzieht.

Formiren, (ſich) aus einzelnen Reitern oder Abtheilungen durch irgend eine taktiſche Bewegung ein Ganzes bilden.

Front, die vordere Seite eines Mannes oder einer Abtheilung; nach einer Seite — machen, ſich mit ſeiner vordern, und, wenn es eine Abtheilung iſt, zugleich mit der breiten Seite nach jener Seite hinwenden; —! Kommando-Wort für gedachte Wendung.

Ganachen, Pl., die Kinnladen, Aeſte des Hinterkiefers; —-Zwang, heißt derjenige Zuſtand des Pferdes, wo es aus einer Urſache, die in der Geſtalt der Ganaſchen, oder der anſtoßenden Theile liegt, verhindert wird, beim Biegen oder Abbrechen den Kopf gehörig nach der Seite zu drehen.

Hanchen, Hanken, Pl., Gegend der Hinterbacken, zwiſchen Becken und Knie-Gelenk; uneigentlich für Hintertheil; auf den — ſeyn, in den — gebogen ſeyn, biegſame — haben.

Hardi, dreiſt, furchtlos, entſchloſſen; — **esse**, Dreiſtigkeit, Furchtloſigkeit.

Harmonie, Uebereinſtimmung — von Fauſt und Schenkel, oder von den Hülfen unter einander überhaupt gebräuchlich.

Intervalle, Zwiſchenraum nach der Breite, vom Knie eines Reiters zum Knie eines anderen, welcher ſeitwärts von und parallel mit ihm ſteht und mit ihm gerichtet iſt.

Intimidiren, einſchüchtern, furchtſam machen — das Pferd durch eine unzeitige ſtrenge Behandlung.

Irregulair, unregelmäßig — vom Gange oder vom Gebäude des Pferdes gebräuchlich.

Irritiren, reizen, aufbringen; wird auch fälſchlich ſtatt irremachen durch die Führung, verrücken, verreißen, gebraucht; z. B. er hat das Pferd während des Sprunges irritirt.

Lan — çade, Satz aus freier Hand vorwärts in die Luft; — **ciren**, einen Satz dieſer Art machen.

Lection, ein durch die Kunſt angegebenes und bewährtes Verfahren, als Mittel zu Bearbeitung des Pferdes für einen oder den andern beſondern Zweck; auch Unterricht, Belehrung des Reiters oder des Pferdes überhaupt.

Longe, Leine, Laufgurt; **longiren**, an der Longe laufen laſſen, arbeiten.

Maltraitiren, mißhandeln.

Manège, Reitbahn.

Markiren, bezeichnen, z. B. das Pferd markirt jeden Gegenſtand — es zeigt durch Spitzen der Ohren oder augenblickliches Stutzen an, daß er ihm in die Augen fällt; das Pferd markirt auf einem Fuße — es zeigt an, daß es eine Schwäche darauf hat, daß es lahm darauf geweſen.

Neglig — iren, (ſich) vernachläſſigen, z. B. der Reiter im Sitze, das Pferd in ſeiner Haltung, im Gange rc.; — **eant**, nachläſſig.

Parade, halbe, ganze — gleichbedeutend mit **arrêt**, doch wird hier noch der Begriff von Regelmäßigkeit und anſtän-

diger Haltung damit verbunden; paradiren, das Pferd regelmäßig verhalten, aufhalten.

Parés! gleichbedeutend mit Basta!

Plié, eine Lection mit ſtark gebogener Stellung und Biegung; an vielen Orten für Schulter herein gebräuchlich.

Pliiren, abbrechen, den Hals biegen.

Paſſiren, ſeitwärtsgehen, übertreten, Schulter paſſiren, die Lection Schulter herein reiten.

Placiren, ſtellen.

Poſitur, Sitz und Haltung des Reiters zu Pferde.

Praeſentiren, (ſich) gut, ſchlecht, vom Reiter, eine gute, ſchlechte Figur zu Pferde machen; vom Pferde, ſich unter dem Reiter gut, ſchlecht ſtellen und tragen.

Pyl — ieren, aren, Säulen, zwiſchen denen auf Manegen Pferde ohne Reiter, oder unter demſelben, gearbeitet und beſonders zum Springen abgerichtet werden.

Queue, die letzte Abtheilung einer Kolonne, oder der letzte Reiter einer, zu Einem abgerittenen Abtheilung.

Remonte, Pferde-Erſatz, — -Pferd, Erſatz-Pferd, rohes und unthätiges Pferd.

Renvers, ſé, Lection auf 2 Hufſchlägen, wobei Kopf und Kruppe (im gewöhnlichen Sinne des Worts) auswärts ſtehen und die inwendigen Füße über die auswendigen wegtreten; Travers oder Gallop in umgekehrter Ordnung, d. h. mit der Kruppe an der Wand.

Réſolut, entſchloſſen, dreiſt, vom Gange oder vom ganzen Weſen des Pferdes.

Rüde, grob, zu hart, zu ſtark — von Fauſt und Schenkel-Hülfen.

Senſible, empfindlich.

Solide, vom Bau des Pferdes — tüchtig; von der Reiterei — ruhig, gelaſſen, vernünftig.

Sou — tien, Unterſtützung, Haltung; — teniren, unterſtützen.

Tempo, Zeitmaaß des Ganges; — halten, mit andern Reitern im Takt bleiben; abgemeſſener Zeit-Abſchnitt bei einer

militairiſchen Verrichtung, die in mehrere Momente eingetheilt wird.

Tempérament, wird gewöhnlich ſtatt Lebhaftigkeit gebraucht; ein Pferd hat viel —, es iſt ſehr lebhaft; wenig —, es iſt träge.

Tête, die erſte Abtheilung einer Kolonne, oder der erſte Reiter einer, zu Einem abgerittenen, Abtheilung.

Timide, furchtſam.

Travèrs, ſchräger Seitengang, wobei das Pferd dorthin geſtellt iſt, wohin es geht, und mit den auswendigen über die inwendigen Füße wegtritt; — iren, im Travers reiten.

Tranquil, ruhig; — isiren, beruhigen.

Volte, Kreis von verſchiedener Größe, worauf einzelne Reiter oder ganze Abtheilungen herumreiten.

Voltigiren, ſchwingen, mit Hülfe einer Hand oder beider eine Sprung-Ausführung.

II. Deutſche Wörter,

die in der Reiter-Sprache eine andere Bedeutung haben.

Abbrechen, den Hals biegen.

Abreiten, von der Stelle, von andern Pferden wegreiten.

Achſe, der Punkt, um welchen das Pferd bei den Wendungen auf der Stelle ſich dreht.

Achte, Figur in der Reitbahn, auf welcher der Reiter ſein Pferd herumwendet, und die einer liegenden ∞ ähnlich ſieht.

Anlehnung an das Mundſtück, iſt diejenige Haltung des Pferdes, wo deſſen Laden ſo viel an das Mundſtück anliegen, daß die Zügel immer mäßig anſtehen und daß der Reiter eine ſanfte und gleiche Empfindung davon in ſeiner Hand gewahr wird.

Annehmen, Drehung der Fauſt, um die Zügel zu verkürzen; Wirkung dieſer Drehung auf das Pferd.

Anreiten, von der Stelle wegreiten; ein Pferd, worauf noch Niemand geſeſſen, zum erſtenmale beſteigen, um es abzurichten.

Anſprengen, ein Pferd in Gallop ſetzen.

Anſpringen, (vom Pferde geſprochen) ſich in Gallop ſetzen.

Anſtehen, Zuſtand, in dem ſich die Zügel befinden, wenn das Pferd ſeine gehörige Anlehnung am Mundſtücke hat.

Antritt, fehlerhafter Gang, wobei das Pferd vorn gallopirt und hinten trabt.

Arbeiten, bearbeiten, ausarbeiten, die einzelnen Theile des Pferdes und dadurch das Ganze zum Reitdienſt geſchickt machen.

Auflehnen, ſich aufs Mundſtück — ſagt man von einem Pferde, welches den Kopf ſo tief hält, daß der Reiter ihn mit den Zügeln tragen muß.

Aufrichten, (das Pferd) ihm eine erhabene Stellung mit Kopf und Hals geben.

Aufrücken, aus einer weiteren Diſtanz in die Glieder-Diſtanz übergehen.

Aufſetzen, (das Pferd) ihm mittelſt eines beſonderen, am Sattel oder am Decken-Gurt befeſtigten Zügels eine erhabene Stellung mit dem Kopfe geben.

Aufgeſetzt, (gut oder ſchlecht) aus dem Halſe gewachſen.

Ausbinden, dem Pferde mittelſt eines beſonderen am Gurt befeſtigten Zügels eine Kopf-Stellung nach einer oder der andern Seite zu geben.

Ausfallen, (mit der Kruppe, mit der Hinterhand), ausweichen, vom Hufſchlage nach Außen abweichen.

Auseinander (ſeyn) Gegenſatz vom verſammelten Zuſtande.

Biegen, (in den Ganaſchen) Halsbiegen, Abbrechen (in den Rippen) d. i. in den Rücken- und beſonders in den Lenden-Wirbelbeinen.

Bügel, ſtatt Steigbügel.

Bügeln, (das) fehlerhafte Bewegung des Pferdes mit den Vorderſchenkeln, wobei es die Knie zu ſtark biegt und bald ermüdet.

Bohren, (auf die Zügel) ſagt man von einem Pferde, welches mit Gewalt abwärts aufs Mundſtück drückt.

Ecken nehmen, die Ecken ausreiten, ſo durch die Ecken reiten, daß das Pferd den mindeſt kleinen Bogen in der Wendung macht.

Fauſt, die Zügel-Hand; oft gleichbedeutend mit Führung, z. B. eine feine, eine harte —; auf die — drängen, ſagt man von einem Pferde, welches, gegen das Verhalten des Reiters, mit Gewalt ſich in die Zügel legt und fortzugehen ſtrebt; die — ſtehlen, heißt, durch anhaltendes Drängen oder durch einen plötzlichen und heftigen Schlag mit dem Kopfe die Fauſt aus ihrer Stellung reißen.

Führen, Führung, iſt die Verrichtung der Fäuſte, wodurch das Pferd nach den Regeln der Reitkunſt, mittelſt der Zügel und des Mundſtücks, dem Willen des Reiters gemäß geleitet wird.

Füße, ein Pferd auf allen vier Füßen reiten, heißt, es im Gleichgewicht reiten, es nicht aufs Hintertheil ſetzen.

Fuchteln, fehlerhafte Bewegung des Pferdes mit den Vorderſchenkeln, wobei es die Knie zu ſtark biegt, und die Hufe aufwärts wirft.

Gang, ſtatt Gangart, z. B. Schritt, Trab ꝛc.

Gleichgewicht, das Pferd ins Gleichgewicht ſetzen, heißt, die Vorhand aufrichten und erleichtern, und die Hinterhand zu deren Unterſtützung vortreiben und einbiegen.

Grob, rüde, hart. —e Hülfen, zu ſtarke, zu heftige Hülfen, ein —es Haar, —e Knochen, findet bei Pferden von gemeinem Schlage Statt.

Hand, Zügel-—, ſtatt Fauſt oder auch ſtatt Führung, z. B. leichte, ſchwere Hand.

Hang zum Pferde, derjenige gute Sitz des Reiters, wo er die Oberſchenkel gut öffnet, die Knie zurücknimmt, die Abſätze herabdrückt, und das Gewicht ſeines Oberleibes ſenkrecht auf die drei Sitzpunkte fallen läßt.

Hart, im Maule, gefühllos, unempfindlich auf den Laden und Lefzen; —e Fauſt, unempfindlich, rüde, feſt im Gelenk, nicht nachgebend.

Hinterhand, das Theil des Pferdes von der Lendengegend rückwärts.

Hufſchlag, Spur worauf das Pferd geht, Fußtapfen.

Hülſe, Verrichtung der Schenkel, wodurch das Pferd zu einer oder der andern Bewegung oder Biegung veranlaßt wird; uneigentlich braucht man das Wort: Hülfe, auch von den Verrichtungen der Fauſt, in dieſem Bezuge.

Machen, (vom Pferde) ſich gut —, einen guten Zaum —, ſich unter dem Reiter gut tragen oder zäumen.

Maul, ſtatt Empfindlichkeit, Gefühl; — haben, — verlieren, — machen ꝛc.

Mittelhand, der Theil des Pferdes zwiſchen dem Widerrüſt und der Hinterhand.

Mundſtück, Gebiß, derjenige Theil einer oder der anderen Zäumung, welcher innerhalb des Pferde-Maules liegt.

Niederſetzen, ſich im Sattel —, die Oberſchenkel gut öffnen und den Oberleib ſenkrecht halten; das Pferd auf die Hanken —, es in den Lenden und in allen Gelenken der Hinterſchenkel einbiegen.

Paß, unregelmäßiger Gang, wobei das Pferd mit zwei Füßen auf Einer Seite zugleich vortritt.

Rollen, ein Uebereilen im Gallop.

Schenkel, der Theil des Reiters vom Knie bis zum Abſatz, womit er dem Pferde die Hülfen giebt; — anlegen, geben, dem — weichen, ihn fliehen, gegen den — drängen; —-recht ſeyn, alle —-Hülfen annehmen und darauf Folge leiſten.

Schließen, Lection auf 2 Hufſchlägen, wobei ſich das Pferd in gerader Richtung ſeitwärts bewegt und mit den auswendigen über die inwendigen Füße übertritt.

Setzen, über einen Graben oder Barriere ſpringen; das Pferd in einen Gang ſetzen —, ihm die Hülfen dazu geben.

Sternkucker, Pferd, welches die Naſe zu hoch in die Luft trägt.

Thätig, ausgearbeitet, abgerichtet; — ſeyn, allen regelmäßigen Hülfen willig gehorchen; — machen, ein Pferd ausarbeiten, es zu dem gedachten Grade von Gehorſam bringen.

Ueber-ſtellen, — zäumen, — treiben, in einem oder dem andern Stücke zu viel von dem Pferde verlangen.

Unthätig, der Gegenſatz von thätig.

Verhalten, das Pferd aus einem ſtärkern Tempo in ein kürzeres, oder aus einer ſchnelleren Gangart in eine langſamere ſetzen; den Gang abkürzen; beim Stehen, es nicht fortlaſſen, wenn es vorwärts will. Das Pferd verhält ſich, heißt: es geht nicht an die Zügel, hat keine Anlehnung ans Mundſtück.

Verlieren (vom Pferde) das Maul — unempfindlich gegen die Wirkung des Mundſtücks auf den Laden werden; (vom Reiter) den Sitz —, aus dem Sitze kommen.

Verſammeln (das Pferd) die Vorhand verhalten und die Hinterhand nachtreiben.

Verwahren (die Kruppe) den Schenkel ſanft auf der Seite anlegen, wohin ſie auszuweichen geneigt iſt, um dies zu verhüten.

Vorhand, der vordere Theil des Pferdes, bis Widerrüſt und Schultern einſchließlich.

Zaum, einen guten — machen, ſich gut zäumen, ſich unter dem — gut herbei geben und ſtellen.

Zuſammennehmen, gleichbedeutend mit Verſammeln; das Pferd nimmt ſich zuſammen — es ſtrengt ſich an, um zu leiſten, was der Reiter verlangt.

Ende des zweiten Theils.

583094
SBN

Gedruckt bei Wilhelm Dieterici.

Digitized by Google